BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Oehlenschläger, Adam Gottlob,

Adam Oehlenschlägers dramatische Dichtungen

Bd.: 4

Breslau 1839

P.o.germ. 1025 i-6/8
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10312204-0

Adam Oehlenschlägers

W e r k e.

Sechstes Bändchen.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Gedruckt bei Leopold Freund in Breslau.

Adam Oehlenschlägers

Werke.

Zum zweiten Male gesammelt,
vermehrt und verbessert.

Sechstes Bändchen.

Breslau,
im Verlage bei Josef Max und Komp.

1839.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Adam Oehlenschlägers

Dramatische Dichtungen.

Viertes Bändchen.

Olaf der Heilige. – Die Wäringer in Konstantinopel.

Breslau,
im Verlage bei Josef Max und Komp.

1839.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Olaf der Heilige.

Tragödie.

Personen.

König Olaf Haraldson, von seinen Feinden „der Dicke" genannt; nach seinem Tode von Allen: „der Heilige."

Magnus, sein kleiner Sohn.

Harald Sigurdson, sein Halbbruder.

Astrid, seine Gemahlin.

Ingegjerd, ihre Schwester, Königin in Garderike.

Thormod, ein Skalde, des Königs Freund.

Sieghvat, ein Skalde.

Rörik, ein blinder gefangener König.

Björn Staller (Marschall.)

Bischof Grimkel.

Kalf Arnason, Finn und Thorberg, seine Brüder, Thorer Hund, Harek von Thioltö, Gunsteen, — Helden und Bauern.

Sigrid, Kalfs Ehefrau.

Sigurd Akison, ein dänischer Held.

Afarfaste, Gaukathorer und mehrere Räuber.

Eine Wartfrau.

Finn Lille, Röriks Knecht.

Rögnwald, ein Bauer.

Thoraren, isländischer Kaufmann.

Eine Amme.

Singende Skalden, heidnische Priester, Helden und Knechte.

Die Handlung geht vor in Norwegen, im Sommer 1030.

BAYERISCHE STAATS- BIBLIOTHEK MUENCHEN

Erster Aufzug.

Zimmer eines reichen Bauern im Wärthale.

König Olaf. Thormod.

Olaf.

Thormod Kolbrunarskald, es freut mich sehr,
In meiner Heimath wieder Dich zu grüßen,
Sobald des Felsens Gränz' ich überschritten.
Wie hast Du denn gelebt, seit wir uns sahn?

Thormod (heiter.)

Gut, Herr! In England bin ich nicht gewesen,
Kanut dem Großen aufzuwarten, um,
Wie Sieghvat, goldne Ringe zu verdienen.

Olaf.

Hast Du die üble Angewohnheit noch,
Auf Sieghvat Skald zu sticheln? Jetzt ist Sieghvat
In Rom als Pilger, und da kann er Dich
Mit uns andächtig in's Gebet einschließen.

Thormod.

Ja, laß' in Rom ihn beten! Hier in Norweg,
Herr König, gilt's wohl tapfer bald zu streiten.

Olaf.

Ich danke Dir! Am Tage der Gefahr,
Der Noth, bist wieder Du mir treu erschienen.
Du schlägst die Harfe schön, und als ein Held
Schlägst Du den Feind nicht mit dem Schwerte minder;
Ich brauche beider Hülfe, guter Thormod!

Thormod.

Schön, Herr! Ich hab' auch beide mitgebracht.
Hier ist das Schwert, die Harf' hängt in der Hütte.
Noch bring' ich Dir drei andre Skalden.

Olaf.

Gut!
Die künft'ge That braucht edler Skalden Lied.

Thormod (lacht.)

Wie Salz das Fleisch, um gleich nicht zu verfaulen.

Olaf.

So bist Du nicht dem Strom gefolgt?

Thormod.

Nein, Herr!
Es geht dem Skalden, wie dem Lachs; er springt
Am allerbesten grad dem Strom entgegen.

Olaf (lacht.)

Und wird oft in dem Korb gefangen.

Thormod.

Uns
Hast in den Korb des Herzens Du bekommen.

Olaf.

Und, Thormod, welches Glück wahrsagst Du mir?
Von Schweden zieh' ich mit geringem Haufen.

Thormod.

Der schnell sich mehren wird, das glaube mir.

Der Schneeball rollt vom Fels herab und wird
Lawine bald, das ganze Thal bedeckend.

Olaf.

Er muß auch mächtig wachsen, soll's gelingen;
Denn, hat mir Wahrheit das Gerücht gesagt,
Versammeln sich dreitausend zorn'ge Bauern
Bei Drontheim unter Thorer Hund; auch droht
Kalf Arnason.

Thormod.

Der Hund wird Dich nicht beißen,
Der hat den scharfen Zahn sich abgebissen
Auf Bärenjagd in Bjarmeland. Das Kalb
Kann auch nicht stoßen, das hat keine Hörner.

Olaf.

Noch immer lustig?

Thormod.

Lustig muß man sein,
Geht man in's Feld hinaus, die Saat zu mähn.
Sonst, lieber Herr, warst Du ja immer heiter!
Erinnerst Du Dich noch, wie Du als Knabe
Muthwillig einen Bock auffatteltest,
Als Dir Dein frommer Pflegevater Sigurd
Befahl, ihm seinen Schimmel aufzuzäumen?
Zur Flucht wirst nimmer Du Dein Roß auffatteln;
Den Bock nur sattelst Du, der mag sie stoßen!

Olaf (ernst.)

Das mag er!

Thormod (bei Seite.)

Zagt er schon? (laut.) Vergieb, Herr König!
Doch — trauerst Du und zweifelst Du schon jetzt,
Dann kehre lieber gleich nach Garderike

Zurück, das schöne Land Bulgarien
Von Jarisleif in Lehen zu bekommen.
Der Lebensbecher, der den großen Haufen
Begeistert, muß verwegen überschäumen;
Doch steckst Du uns gleich mit Verzagtheit an,
Dann hat der Feind schon halb den Sieg gewonnen

Olaf (zornig und stolz.)

So naseweis, wie immer — unverschämt —
(faßt sich.)
Doch, ich vergeb' es Dir; ich weiß, es kommt
Vom Herzen, wohlgemeint.

Thormod.

Nun, Gott sei Dank,
Ich merk' es wohl, Du kannst noch böse werden;
So hat es keine Noth. Sei Du nur böse;
Nur daß der Jähzorn nicht so weit Dich treibe,
Daß Du mich köpfen oder hängen lässest.

Olaf (freundlich.)

Nein, solche Köpfe hau' ich nicht gern ab.
Wie kannst Du aber glauben, daß ich feige?

Thormod.

'S war eine Dummheit meines guten Kopfs!
Sag', frommer König, warum seufzest Du?
Vertrau' mir Deinen Seufzer! Seufzer kommen
Vom Herzen, und da ist des Skalden Reich.

Olaf.

Du weißt es: Astrid, meine Königin,
Folgt mir.

Thormod (lächelnd.)

Und seufzest Du für sie?

Olaf.

Um sie!

Thormod (halb leise.)

Das ist begreiflicher!

Olaf.

Verkenn' mich nicht!

Ich bin ihr gut.

Thormod.

Das hat sie auch verdient.
Ein Freundschaftsstück war's immer, daß sie selbst
Durch Sieghvat, Herr, um Deine Hand gefreit
Und um Dein Königreich.

Olaf (verdrießlich.)

Noch immer Spott!

Thormod.

Vergieb, Herr König, mir den Uebermuth!
Das kommt daher, weil ich Dich wiedersehe;
Das macht mich lustig, Herr, das macht mich glücklich.
Wenn Du's verlangst, will ich so ernst jetzt sein,
Als der Prior, wenn er die Messe singt.

Olaf.

Ja, Freund, sei ernst und des Vertrauens werth!
Sie folgt — das Kind folgt —

Thormod.

Ach, Dein kleiner Sohn!
Als Sieghvat in der Noth ihn taufen sollte,
Tauft' er ihn Magnus, aus Unwissenheit;
Er wollt' ihm Karl des Großen Namen geben,
Recht schön, — und nannt' ihn Magnus, statt Carolus.
Zwar weiß er Viel, nur weiß er nicht Latein.

Olaf.

Schon wieder Sieghvat!

Thormod.

Herr, zum letzten Mal! —
Wie alt mag jetzt Dein kleiner Magnus sein?

Olaf.

Mir schenkt' ihn Alfhild vor drei Sommern her;
Noch kannt' ich Astrid nicht.

Thormod.

Und haßt die Königin
Das arme Kind?

Olaf.

Nein, nein, sie liebt's vielmehr
So heftig, daß es mich unruhig macht.

Thormod.

Herr König, wie soll ich nun das verstehn?
Mit Angst der Lieb' hab' ich mich nie befaßt,
Obschon mein Herz nicht kalt für Liebe war.
In Island liebt' ich ein nußbraunes Mädchen,
Mit großen schönen Augen; ich besang sie,
Und deshalb heiß' ich noch Kolbrunar-Skalde.

Olaf.

Du wirst am besten, Thormod, mich verstehn,
Wenn Du sie selber sprechen hörst. Da kommt sie.

Thormod.

Verstört, erhitzt und mit verweinten Augen.

(Die Königin Astrid kommt; der kleine Magnus entflieht ihr und läuft in's Zimmer.)

Astrid (bittend.)

Du süßes Kind, so lauf' doch nicht von mir!

Komm', Astrid liebt wie eine Mutter Dich.
Komm', sag' ich! (zornig.) Komm'! — Er will gar nicht gehorchen,
Ist ungehorsam. Zücht'gen muß man ihn!
Soll er nicht kommen, wenn die Mutter ruft?

Olaf.

Er ist ja noch so klein. Erschreck' ihn nicht
Mit Drohungen, dann kommt er.
(freundlich.)
Magnus, komm'!
(Das Kind läuft zu ihm und umarmt seine Knie, er nimmt es auf die Arme und küßt es.)
Da ist er!

Astrid.

Dir gehorcht er, seinem Vater;
Mir will er nicht gehorchen, und doch lieb'
Ich ihn, wie seine Mutter. Hartes Schicksal!
(Sie weint.)

Olaf.

Mein gutes Weib, sei doch vernünftig! Astrid,
Laß' mild und klar die Abschiedsstunde sein,
Wie dieser heitre, klare Sommermorgen!
Bald sehen wir uns wieder.

Astrid.

Ja — im Himmel!

Olaf.

Willst meinen Muth Du beugen?

Astrid.

Welche Frage!

Olaf.

Vertraust Du mir, dann mußt Du Hoffnung nähren;
Nicht achten wirst Du können den Verzagten.

Zieh' zu dem Bruder, zieh' nach Schweden, Astrid,
Bewahr' das Kindlein, meinen besten Schatz!

Astrid.

Weit theurer freilich ist er Dir, als ich.

Olaf.

Als Vater lieb' ich ihn.

Astrid.

Und lieb' ich ihn
Denn nicht als Mutter?

Olaf.

Ja!

Astrid.

Verzeih Dir's Gott,
Daß Du mich so verkennst!

Olaf.

Nein, Astrid, bei
Der heil'gen Jungfrau, nicht verkenn' ich Dich!
Die Tugend, die Du übst, weiß ich zu schätzen.

Astrid (bitter.)

Doch die, die ich nicht übe!

Thormod (leise.)

Schätzt er nicht.

Olaf.

Lieb Weib, vor Gott sind wir ja Sünder alle,
Und jeder Erdenmensch hat seine Fehler.
Die Abschiedsstunde wollen wir nicht trüben,
Zurück nicht Schatten wie Gespenster mahnen;
Wenn gute Menschen scheiden, duftet frisch
Jedwede welke Blum' am Lebenswege.

Astrid (ringt die Hände.)

Mit einer welken Blum' vergleichst Du mich!

Olaf.
Du mißverstehst mich ganz! Jedwede Freude,
Die uns entschwand, ist eine welke Blume;
Der Thau der Abschiedsthränen aber macht,
Daß frisch sie in der Seele wieder blüht.

Astrid (freundlich zum Kinde.)
Komm', zu mir!

Olaf (reicht ihr das Kind.)
Sieh', da ist er!

Astrid (küßt den Kleinen.)
Süßer Knabe!
(faßt ihn scharf in's Auge und sagt dann mit Grausen:)
Gott, wie er Alfhild ähnlich sieht! Und er
Betrachtet mich mit einem spött'schen Lächeln,
Als wollt' er sagen: Ja, liebkose nur,
Du meinst es doch nicht ehrlich, denn Du bist
Nicht meine Mutter; hast mich nicht geboren.

Olaf.
Wie kann ein schwärmerisches Gaukelbild
Des Engels holdes Antlitz überschatten?

Astrid (zärtlich.)
Ja, Engel ist er — wie ein Engel schön.
Unschuld'ges Kind, vergieb mir die Beleid'gung!
Nun lachst Du freundlich, wie ein Engel. — Kinder
Sind Engel. Wohl dem Kind, das zeitig stirbt!
Das sündigt nie, das freut sich dort im Himmel.

Olaf (leise zu Thormod.)
Jetzt, Freund, begreifst Du meine Aengstlichkeit?

Thormod.
Bei Gott, ich fange selbst zu fürchten an.
Auf solche Gaukeleien beißt kein Schwert!

Olaf (laut und mißvergnügt.)
Er soll nicht sterben! Kräftig soll er leben!
Er ist mein theurer, erstgeborner Sohn;
Nach meinem Tode wird er König sein!
Im Schlachtgetümmel mag sein Bild mich stärken,
Doch höh'rer Muth kommt von dem Himmel nur!

Astrid (mit kränklicher Empfindlichkeit.)
Ich will ihn pflegen, zärtlich für ihn sorgen,
In Lieb' ihn für den Vater auferziehn.
Und wenn auch seine Blicke tief als Pfeile
Mein Herz verwunden, weil sie unaufhörlich
Mich dran erinnern, was ich selbst entbehre —
Drück' ich ihn zärtlich doch an diese Brust,
Als hätt' sie ihm die Muttermilch gereicht!
(Sie drückt das Kind so heftig in ihre Arme, daß es schreit.)

Olaf (entreißt ihr das Kind.)
Bei Gottes heil'gem Blut, das sollst Du nicht!
Nie drückst Du mehr das Kind an Deine Brust!

Astrid.
Grausamer, raubst Du mir den letzten Trost?

Olaf.
Es wird mir schwer, den Zorn zu bänd'gen, Astrid!
Wär's vor zehn Jahren — dann — Gott steh' Dir bei!
Bezwingen aber lernt' ich mich als Christ,
Mit Strenge will ich nicht mit Dir verfahren,
Dich nicht verkennen. Du bist seelenkrank —
Gehab' Dich wohl!

Astrid.
Treuloser, böser Mann,
Nie hast Du mich geliebt!

Olaf (ruhig und bestimmt.)

Nein, ich gesteh's —
Nie, Astrid! — Nimmer hab' ich's auch gesagt,
Daß ich Dich liebte. Deine Schwester Ingjerd
Begehrt' ich erst zur Frau. Dein Vater hatte
Schon drein gewilligt, aber Jarisleif,
Der Fürst von Rußland, freit' zugleich um Ingjerd,
Da änderte Dein Vater seinen Sinn,
Nach Garderike schickt' er seine Tochter.
Gehorsam ward sie so des Mächt'gen Braut. —
Da sprachst Du oft mit meinem Abgesandten
Und ließest deutlich Dich damit verstehn,
Du möchtest Norwegs Königin wohl sein. —
Um Land und Reich zu stärken und zu schützen,
Kam ich Dir bald entgegen, und so ward
Mein Freund der Schwedenkönig, Du mein Weib.
Treu war ich Dir, ich schätzte Deine Tugend;
Und freundlich war ich; nie aus meinem Munde
Hast Du ein hart, unglimpflich Wort vernommen.
Jetzt schwärmest Du! Doch diese Schwärmerei
Ist schlimm, ist ängstlich und gefährlich, Astrid!
Wir trennen freundlich uns, wenn selbst Du willst;
Wir sehn uns wieder, wenn der Himmel will —
Doch bleibt das Kind in Deiner Obhut nicht.

Astrid (verzweifelnd.)

Ich Unglückselige! So lebe wohl,
Grausamer Held! Ich wünsche Dir nichts Böses,
Obwohl Du tief mich kränkest und beleidigst.
Gott gebe Sieg Dir gegen Deinen Feind!

Olaf.

Gott gebe Dir Besonnenheit und Ruh'.

Uns beiden, wenn wir hier uns wieder sehen,
Einträchtigkeit und Frieden! — Gott mit Dir!
(Astrid geht.)

Thormod (schüttelt den Kopf.)
'S ist ein gefährlich Volk, das Weibervolk!
Mit Männern streiten, das ist keine Sache;
Sei'n sie so kühn und tapfer, wie sie wollen,
Man kann doch Schwert und Spieß und Axt gebrauchen,
Kein Schwert zwingt aber solch ein Weiberherz,
Und Thorer Hund verschanzet sich so gut
Nicht mit dem bjarmeländschen Zauberwamms,
Als mit Geschwätz und Thränen solch ein Weib.

Olaf.
Da steh' ich nun, das Kindlein in dem Arm
Und in der Hand die Axt. Wie kann ich kämpfen
In dieser Lage? Magnus, lieber Knabe,
Nein, nein, ich lasse Dich nicht von mir los,
Eh' mir der Himmel einen Engel sendet,
Der Dich bewahren kann.
(Er geht zur Thüre hin und winkt der Amme.)
Folg' der Amme,
Spiel' in der Halle mit des Vaters Helm.

Magnus.
Den trag' ich, Vater, wie Du ihn getragen.

Olaf.
Den Spruch hat Dir die Amme wohl gelehrt?

Amme.
Ich wett', er macht den Spruch mir nicht zu Schanden!
(Ab mit dem Kinde.)

Thormod (schaut zum Fenster hinaus.)
Da kommt der Engel schon, den Du gerufen,

Denn, wenn mein Auge mich nicht sehr betrügt,
Bekommst Du einen freundlichen Besuch
Von Ingegjerd, der holden Königin.
Sie steigt schon aus dem Wagen dort im Hofe,
Spricht mit der Schwester, die ihr gleich begegnet.

Olaf (entsetzt und entzückt.)

Von meiner Ingjerd? — Seltsames Geschick!
Nein, schwärmen konnt' ich einen Augenblick,
Doch länger nicht! Besonders — da sich naht
Zum Heil des Vaterlands die große That.
Verließest Ingegjerd Du den Gemahl
In Garderik? Flogst Du nach Norwegs Thal,
Um wie ein Engel, hold im Sternenschein,
Mir Sieg zu bringen, Segen und Gedeihn?
Kamst Du — ein teuflisch Trugbild aus der Nacht?
Hast Du Versuchung, Sünde nur gebracht?
Nein, nein, ich les' in Deinem Auge! Komm',
Bist tugendhaft, wie immer, gut und fromm,
Du stärkst den Busen besser noch, als Stahl;
Ich seh' — ich grüße Dich zum letzten Mal,
Zum letzten Mal — was auch mein Gott gebot,
Ob Sieg mir winket, oder Heldentod.

Thormod.

Warum ward doch Dein Weib die Holde nicht?
Naht sich die Sonne, lischt das Fackellicht.

(Ab.)

Die Königin Ingegjerd (tritt auf, freundlich und heiter.)
Gott grüß' Dich, König Olaf!

Olaf (verwirrt.)

Ingjerd — Freundin!
Du hier? Wie hast Du diese lange Reise

Aus Garderik so schnell gemacht? Ich staune!
Kurz vor der Schlacht? Ach, leider kann ich Dich
Mit Gastfreiheit nach Würde nicht empfangen!

Ingegjerd (lächelnd.)

Mein Freund, ich komm' auch nicht, Dein Gast zu sein.

Olaf.

So sage, wie versteh' ich's, daß so schnell —
Kaum haben wir bei König Jarisleif
Abschied genommen —

Ingegjerd.

Und so flattert schon
Nach Olaf leicht der lose Vogel wieder —
Hast oft mit einem Vogel mich verglichen,
Weil auch ich fliegen, weil ich singen kann;
Wohlan, ich folge der Natur des Sängers,
Was ist ihm eine solche Reise wohl
Von Garderikes Feld nach Norwegs Felsen?

Olaf.

Doch —

Ingegjerd.

Höre mich! Du wirst nicht mehr erstaunen;
Der Edle kann das Edle nicht verkennen,
Am wenigsten der edle Heldenchrist.

Olaf.

So sage mir —

Ingegjerd.

Erst, hoff' ich, weißt Du schon,
Obgleich ich noch kein einzig Wort gesagt,
Daß diese Reis' in einer guten Absicht
Geschieht und Deine Freundin nicht beschimpft.

Olaf.
O wäre doch mein eignes vor'ges Leben
So rein, wie Deines ist, unschuld'ger Engel!

Ingegjerd.
Du mochtest nicht bei Jarisleif verweilen,
Obschon er Dir ein Land zum Lehen bot,
Wahrlich kein schlechtes; doch Du wolltest lieber
Dein Vaterreich erobern, nicht aus Ehrgeiz —
Das halb begonnene, halb zerstörte Werk:
Das Christenthum hier einzuführen, suchtest
Du zu vollenden; und geläng' es nicht,
Dann wolltest wenigstens mit Deinem Tode
Dein Streben Du besiegeln.

Olaf.
Ja, so ist's!

Ingegjerd.
Doch zu dem Schwärmerzug im hohen Norden,
Wie Jaresleif es nannte, gab er Dir
Gar keine Helden mit.

Olaf.
Die werd' ich finden.

Ingegjerd.
Der Streiter aber will besoldet sein;
Er ist nicht Bauer, dem des Feldes Gold
Den Fleiß belohnt; nicht Kaufmann, dem das Schiff
Oft Silber bringt; im langen Kriege kann
Er auf der See sich keine Beute suchen;
Und kauft man auch nicht Ehre, Blut für Geld,
Hat es doch tapfre Männer nie verdrossen,
Das schöne Schwert, den goldnen Ring zu tragen.

Olaf.

Und diese?

Ingegjerd.

Bring' ich Dir auf meinen Pferden,
In schweren Schreinen.

Olaf.

Ha, Großmüthige!

Ingegjerd.

Du hast mir nichts zu danken, nur gering
Ist dies Geschenk; ich bringe Ring und Schwert,
Die Heldenarme, die sie tragen sollen,
Mußt Du Dir selber schaffen.

Olaf.

Das ist leicht!

Ingegjerd.

Noch aber Eins: Ich sagte, wenn Du mich
Gehört, dann würdest Du nicht mehr erstaunen.
Zwar schweigst Du schon, doch noch erstaunest Du,
Und hegst Du auch von mir recht gute Meinung,
Begreifst Du doch nicht, was dazu mich treibt,
Ein Weib, mit meinen Schätzen selbst zu kommen.
Wohl schwerlich war's, vor Räubern sie zu schützen,
Wenn etwa sie uns überfallen sollten.

Olaf (reicht ihr freundlich seine Hand.)

Und warum, holde Freundin, kamst Du denn?

Ingegjerd (ernst.)

Um einen Schatz Dir zu bewahren, Olaf,
Weit köstlicher, als den, den ich gebracht,
Den tapfre Helden nicht vertheid'gen können,
Dazu gehört ein Weib!

Olaf.

Wie meinest Du?

Ingegjerd.

Den kleinen Magnus mein' ich, Freund, Dein Söhnlein,
Das holde Kind, das schlecht verwahrt nur ist
Bei einer trüben Astrid, deren Wehmuth
Dem Wahnsinn, der Verrücktheit fast sich naht.

Olaf.

Bei Christus, dem Erlöser, Du hast mir
Den schwersten Stein vom Herzen weggewälzt!

Ingegjerd.

Erlaubst Du denn, daß ich den kleinen Sohn
Mit mir nach Rußland nehme?

Olaf.

Was Du nimmst,
Gereicht mir mehr zum Trost, als was Du gabst.
Du wirst ihn schirmen!

Ingegjerd.

Jarisleif, wie ich. —
Du kennst den Edeln, dem nicht Eifersucht,
Unwürdiger Verdacht das Herz ergriffen,
Obschon er weiß, daß wir einander lieben.

Olaf (entsetzt.)

Ha, Ingegjerd!

Ingegjerd (mit heiterer Ruhe.)

Und warum schämst Du Dich,
Das zu gestehen, was doch Wahrheit ist?
Ich liebe Dich — Du mich. Wir haben es
Bis heut' einander nimmer noch gesagt.
Wir hatten uns noch nie gesehen, als
Zu Deiner Braut mein Vater mich bestimmte.

Doch sollt' ich eines Andern Gattin werden!
Er wußt' es nicht, daß Du vorher gefreit;
Mein Vater wollt' es — eitel — ich gehorchte!
Als Königin in Garderike sah
Ich Dich zum ersten Mal bei Jarisleif,
Und Du gewannst mein Herz, ich wieder Deins.
Doch schwiegen wir und liebten uns — als Freunde.
Das wußte Jarisleif, und er vertraut'
Auf unsre Ehrsamkeit und Gottesfurcht,
Er peinigte sich selber nicht, nicht uns
Mit Eifersucht; und diese Zuversicht
Und diese seltne Großmuth stand als Engel,
Beschützend unsrer Unschuld Paradies.
Er blieb sich immer gleich, der edle Mann;
Und gern erlaubt' er mir, Dich zu besuchen,
Den einz'gen Sohn, den Erben Dir zu retten.
O mißversteh' mich nicht, mein tapfrer Held!
Die beste Hoffnung heg' ich — Du wirst siegen;
Doch, wie's auch geht, wir sehn uns nimmer wieder.
Jetzt, wo ich Dir *gesagt*, daß ich Dich liebe,
Jetzt müssen wir uns für dies Leben trennen.

Olaf (begeistert.)

Ich hatte diese Nacht ein Traumgesicht,
Ich fühl' es wohl, ich werd's nicht überleben.
Doch nimmer ward mir größre Kraft verliehn!
Mir däucht, ich sähe den Gekreuzigten
Mich hold anlächeln; und ein großer Seraph
Reicht mir zum letzten Kampf sein Flammenschwert.
Und seh' ich Dir in's rosige Gesicht,
Erscheinest Du mir, Ingegjerd, ja selbst

Als ein beschwingtes Seraphhaupt aus Wolken,
Das mich hinauf zu Gottes Throne winkt!

Ingegjerd.

Ja, leichte Schwingen, Olaf, hat mein Haupt,
Und leichte Schwingen, Olaf, hat mein Herz.
Es fliegt Dir nach weit über Berg und Thal,
Es folget Dir hoch über Wolk' und Stern! —
Umarme mich zum letzten Mal!

Olaf (umarmt sie.)

Ja, Ingegjerd!
Doch nicht als Mensch; als Geist den schönen Geist.
Dort selig — grüß' ich Deine schöne Seele!

(Beide ab.)

Finn Lille kommt mit Thormod von einer andern Seite.

Finn.

Gut, daß der König wieder weggegangen
Mit Magnus, Ingjerd nach dem Frauen-Zimmer;
So kann ich Rörik in die Stube bringen,
Er mag den Dicken nicht.

Thormod.

Stark ist von Gliedern
Zwar Olaf; dick nur kennet ihn sein Feind.
Hoch sollten sie ihn lieber heißen, denn
Er ragt als Felsen über alle Helden.

Finn.

Er ist nicht eben hoch.

Thormod.

Im Geiste, Knecht!
Und kennst Du wohl den Geist?

Finn.

Ja, das ist Odin.

Thormod.

Du bist ein schöner Christ!

Finn.

Ich bin ein Heide,
Wie Rörik.

Thormod.

Wie kann Olaf es vertragen,
Mit blinden Heiden täglich umzugehn?

Finn.

Selbst hat er König Rörik einst geblendet,
Und drum verfolgt ihn des Gewissens Kobold
Und drückt ihn jede Nacht, recht wie der Alp.
Und deshalb duldet er des Königs Haß
Und straft ihn nie, wenn der Beleidigte
Auch oft aus Rach' ihm nach dem Leben strebt.

Thormod.

Es war nicht Grausamkeit, nein, vielmehr Schonung
Als er den bösen Rörik blenden ließ;
Der Neidhart hatte wohl den Tod verdient,
Als er den feigen Mord begehen wollt'
An dem, dem Treu' er eben zugeschworen.

Finn.

Er kommt.

Thormod.

Von Dienern stattlich herbegleitet;
Du, sein ergebner Knecht, bedienst ihn täglich,
Auch speist er an des Königs eignem Tisch.
Die Königswürde theilt er fast mit Olaf,
Und alles Gute, was die Sinne kitzelt,
Genießt er.

Finn (boshaft.)
Nur den Sinn der Augen nicht!
Thormod.
Ich halt's nicht aus — ich kann ihn nicht vertragen!
Finn (lacht.)
Bleib' doch und hör' ihn an! Er ist so eben
Frisch aufgestanden, und dann pflegt er gern,
Indeß die Helden in die Messe gehn,
Um ihr Gebet als Christen zu verrichten,
Sein Herz mit Schimpfen, Flüchen zu erleichtern,
Was ihm der Dicke nie zum Bösen rechnet.
Thormod.
Der Undankbare! Ich entferne mich,
Damit ich an dem Wicht mich nicht vergreife;
Doch wär' ich Olaf, ich erwärmte nicht
Die gift'ge Natter an dem eignen Busen.
(Ab.)
(Der blinde König Rörik wird von zwei Männern hereingeleitet sie gehen wieder, als sie ihn in Finns Nähe gebracht haben.)
Rörik (ruft mit erhabener Stimme, die Arme weit ausstreckend:)
O Nacht, du dunkler Kerker, dessen Mauer
Und Fessel mir kein Strahl des Tages sprengt,
Unendlich, wie der weite Luftkreis, ist
Dein ungeheurer Raum: wenn Wintersturm
Mit eis'gem Bart die greisen Locken schüttelt,
Wenn in der Birk' ein lust'ger Vogel singt;
Im Thal — auf Felsen — in der Burg — zur See!
Unsel'ger Fürst, der Du zur Schande sitzest
Bei'm leckern Mahl mit Deines Auges Mörder
Und fütterst so nur Deine eigne Schmach,
Beneiden solltest Du den ärmsten Bettler,

Der sieht doch seine Armuth; doch Du, Blinder,
Schmückst die Erbärmlichkeit mit Purpurlumpen.
So tapp' ich nun umher seit funfzehn Jahren.
Nicht Zeit und Raum sind Zeit und Raum für mich;
Denn, wie die höllische Gleichförmigkeit
In Nastrond, wie die bodenlose Leere
Den Frevel straft, so träumt der Blinde hier
In Nachtgrau'n, bis ihn Todesnacht verschlingt.

(Entzückt.)

Doch, Skuld, Du schaffst mir wieder mein Gesicht,
Denn Eir in Walhall wird mein Auge heilen,
Daß es genesen schau' Allvaters Glanz.
Odin auf Hlidskjalf, Deine beste Lust
Ist doch, die Welt vom goldnen Thron zu sehen.
Erbarm' Dich, schau' auf den, der gar nichts schaut!
Und Loke, Du, der Hödurs Hand geleitet
Auf Baldur — leite Du die meinige!
Dann wird der Todeskelch noch süßer Meth!

Finn (gleichgültig.)

Bist Du jetzt fertig?

Rörik.

Dummer Knecht!

Finn.

Ja, schelte
Du mich nur aus! Wenn's Könige vertragen,
Mag wohl ein Knecht damit zufrieden sein.

Rörik.

Ich ehre Dich mehr, als den König, Knecht!

Finn.

Dann ehrest Du den König nicht sehr hoch.

Rörik.

Finn, bringst Du mir den Dolch? Ist er geschliffen?

Finn.

Ja, scharf und beißend, wie des Wolfes Zahn.

Rörik.

Schön, schön!

Finn.

Wir wollen nicht die Schönheit loben.

Rörik.

Warum?

Finn.

Schon zwei Mal hast Du es versucht,
Den König zu ermorden; er vergab's;
Doch geht der Krug zu Wasser, bis er bricht.
Laß' mich es thun, ich schlüpfe leicht davon;
Den möcht' ich sehn, der mich einholen könnte;
So wagst Du nicht dabei Dein eignes Leben.

Rörik.

Nein, nein! Ich haß' ihn zwar, und sterben soll er,
Doch fallen soll er nicht von Knechteshand,
Und süß ist mir der Tod, wenn Olaf nur
Mit mir ihn schmeckt. Knecht, reiche mir den Dolch!

(Finn reicht ihm den Dolch.)

Jetzt setz' ich an den Tisch mich. Noch ein Stuhl
Muß für den König da stehn — er besucht mich.
Und hole dann mein Spielzeug! Reiche mir
Den Beutel mit den Kugeln! Und mein Frühstück,
Den alten Meth mit Wurzeln, und das Brod.

Finn.

Ich hab's gethan. Da kommt der König schon.

(Leise.)

Ich will sogleich an meine Rettung denken,
Denn fall'n die Kön'ge, muß ich auch daran;
Es hilft nicht, daß mit Seufzern und mit Thränen
Und Eidschwur meine Unschuld ich beweise.

(Ab.)

Olaf kommt.

Rörik

(merkt es und thut, als wenn er noch mit Finn zu reden glaubte.)

Sieh' Finn, hier spiel' ich so mein altes Spiel!
Die Handvoll Kugeln aus dem einen Beutel
Nehm' ich und lasse sie in diesen fallen;
Drauf zähl' ich: grade — ungrad. So gewinn' ich,
Und so verlier' ich. Ist das nicht recht lustig?

Olaf (bei Seite mitleidig.)

Elender Zeitvertreib für einen König,
Der sonst um Reiche mit dem Nachbar spielte!

(Nähert sich ihm unvermerkt, schaut ihm untersuchend in die Augen, tritt dann leise zurück und sagt:)

Aufgeben kann ich noch die Hoffnung nicht
Von seiner Heilung; er ist nur geblendet
Von leichten Wunden; hat ein Arzt mir doch
In Garderik versichert, daß ein solcher
Geblendeter, durch einen starken Stoß
Erschüttert, wieder sein Gesicht erlange.

Rörik.

Wer spricht?

Olaf.

Olaf, Dein Freund!

Rörik.

Komm', Olaf, setze

Dich neben mich! Hast Du ein wenig Zeit?
Magst Du wohl mit mir spielen?

Olaf.

Ja recht gern,
Wenn's nicht zu lange dauert.

(Bei Seite.)

Wie dem Kinde
Muß man ihm, wo's sich schickt, den Willen thun.
Er ist nicht boshaft heut, er lächelt freundlich.

Rörik (berührt seinen Aermel.)

Bist Du im bloßen Wamms gekleidet?

Olaf.

Eben
Hört' ich die Meß', da braucht man keinen Panzer.

Rörik.

Nie werd' ich es verstehen, was Du mir
Von Deinem weißen Christus sagst, obschon
Manch Wunder zwar in alter Zeit geschah.

Olaf
(tritt entsetzt zurück und sagt leise:)

Gott's heil'ges Blut, da trägt er einen Dolch
Schon wieder, schlecht verwahrt im Busen! Ha,
Du greiser Sünder, willst Du wieder morden
Den Mann, der Dich geschont?

Rörik.

Komm', Olaf, setze
Dich auf den Stuhl bei mir!

Olaf.

Ja gleich, ja gleich!

(Er nimmt seinen Mantel ab und hängt ihn über den Stuhl.)

Rörik (faßt einen Zipfel davon.)

Ist das Dein Mantel?

Olaf

(biegt sich über den Stuhl und sagt:)

Ja!

Rörik.

So wollen wir

Grad oder Ungrad um Dein Leben spielen!

(Er stößt den Dolch mit Kraft durch den Mantel, so daß er in der Stuhllehne stecken bleibt, und ruft:)

Stirb, meiner Freuden, meiner Augen Mörder!

(Indem er den Fehler entdeckt.)

Ha, Olaf, fliehst Du feig den armen Blinden?

(Thormod und mehrere Helden eilen herein.)

Thormod.

Ha, dacht' ich's nicht? Der alte Sünder will
Den König wieder tödten. Fahr' zur Hölle,
Du Bösewicht! Stirb!

(Die Helden strecken ihre Lanzen dem Blinden entgegen, um ihn zu durchbohren.)

Olaf

(zieht sein Schwert, bedeckt Rörik mit seinem eignen Körper und ruft:)

Gnade mit dem Blinden!

Zweiter Aufzug.

Enger Felssteig.

König Olaf. Thormod.

Olaf.

Ich glaube fast, wir haben uns verirrt
In diesen Felsen. Einen kürzern Weg
Sucht' ich, um nicht den Berg herum zu reiten. —
Ob wir vom Haufen weit entfernt wohl sind?

Thormod.

Du trägst, wie Roland, ja Dein Horn zur Seite;
Herr, blase, dann bekommst Du bald die Antwort.

Olaf

(bläst in's Horn, es wird aus der Ferne geantwortet.)

Aus Westen? Gut, wir sind nicht fehlgegangen.
Hier will ich weilen, bis man Pferde bringt.
Ein Felsentisch steht in der Wölbung hier
Mit Bänken; Labsal für den müden Wandrer.
Hier will ich mich erquicken; ich bin warm,
Im Harnisch so zu klettern, das erhitzt.
Es ging ein wenig steil.

Thormod

Das macht Gewohnheit!
Auf Island klettert' ich fast alle Tage,
Doch wird der zott'ge Mantel mir zu heiß.

Olaf.

Gieb mir den Mantel einen Augenblick,
Ich will ihn tragen, bis ich abgekühlt.

(Er hüllt sich in Thormods Mantel.)

Thormod.

Die Männer kommen schon mit Rörik dort;
Durch dieses Klettern war nicht viel gewonnen.

Olaf.

Das ist ein Bild des Lebens, guter Skald!

Thormod.

Wenn Du's erlaubst, so kommt mein Landsmann da,
Thoraren, edler König, Dich zu grüßen.
Er reiset grade nach dem Vaterland,
Erst wollt' er gern den frommen Olaf sehn.
Er folgt dem Haufen, der mit Rörik geht.

Olaf.

Doch wohl kein Späher?

Thormod.

Herr, ich steh' für ihn.

(Thoraren kommt und grüßt den König ehrfurchtsvoll.)

Olaf (freundlich.)

Bist Du's, Isländer? Sah ich heute Morgen
Dich nicht bei Rödulf auf der Diele schlafen?

Thoraren.

Im ganzen Hause war kein Zimmer übrig
Für mich, und gern doch wollt' im Leben einmal
Mit Dir ich unter einem Dache schlafen.

Olaf.

Du ziehst nach Island?

Thoraren.

Gleich, mein frommer König!
Verzeih', Geschäfte — Gern wollt' ich Dir beistehn
In diesem Krieg, ich bin ein Kaufmann aber —
Und weiß nicht recht mit Waffen umzugehn.

Olaf.

Als Kaufmann, Thoraren, kannst Du vielleicht
Mir besser noch, als mit den Waffen, dienen.
Willst Du mir gleich den blinden König Rörik
Nach Weinland auf dem eignen Schiffe bringen.
Bezahl' ich Dir die Fracht mit diesem Ring.

(Er reicht ihm einen goldnen Ring, der seinen eignen Arm schmückte.)

(Der blinde König Rörik wird von Trabanten gebracht.)

Olaf.

Mein Vetter Rörik, öfter will ich nicht
Zielscheibe werden Deines Mörderdolchs.
Drei Mal hast Du mich tödten wollen. Armer
Unglücklicher! Wenn in der Jugendzeit
Die Mild' in meiner Brust geherrscht, wie heut,
Dann hättest mit so schrecklichem Verlust
Den argen Frevel schwerlich Du gebüßt.
Nach Grönland, Weinland schick' ich Dich. Man sagt,
Im neuentdeckten Lande wächst die Rebe,
Da soll man Dir ein gutes Haus erbaun,
Finn, alle Deine Diener folgen Dir,
Nichts soll Dir mangeln.

(Man hat Becher und Bier auf den Tisch gesetzt; Olaf nimmt zwei Becher.)

Sieh', hier trink' ich Deine
Gesundheit. Gott erhalte Dich, mein Bruder! —
Nimm Deinen Becher, thue mir Bescheid!

Rörik

(nimmt den Becher, schüttet den Trunk daraus langsam auf die Erde und wirft dann Olaf den Becher mit Verachtung vor die Füße.)

Olaf.

So geh' er schweigend in der Finsterniß!
Der steife Zweig läßt sich nicht länger biegen,
Ich bring's nicht über's Herz, ihn zu zerbrechen.

(Er winkt, Thoraren und Gefolge ab mit Rörik.)

Thormod (bei Seite.)

Je länger ich ihn kenne, desto besser
Gefällt er mir, obschon es Thorheit ist,
Den alten Fuchs zu lösen aus der Schlinge.
Wohl, daß ich ihm den Mantel angeschwatzt,
Bis er sich abgekühlt! Jetzt ist er ihm
Zur Last, jetzt muß ich ihm den Mantel wieder
Entlisten.

Olaf.

Thormod, warum schauderst Du?

Thormod.

Es ist ein wenig kühl heut Abend.

Olaf (lacht.)

Traun,
Ihr Skalden seid doch ein verzärtelt Volk,
Bald ist es Euch zu warm und bald zu kalt.

Thormod

(hüllt sich wieder in seinen Mantel.)

Empfindlich sind wir freilich wohl mitunter,
Das liegt in der Natur.

Olaf.

Doch, Thormod, ich
Bin selbst, weißt Du, ein Stück von einem Skalden.

Thormod.

Dein Lied an Ingjerd hab' ich nicht vergessen:
Ich sah der Frauen Schönste
Vom Felsen fernhin eilend,
Zu Roß mit Rosenwangen,
Nach Garderik, die Gute!
Auf ihren goldnen Schleier
Floß Freias goldne Thräne.
So schnell das Glück verschwindet! —
Jeder hat seinen Kummer!

Olaf.

Ein Seufzer meines Herzens! — Gott verzeih's mir,
Ich nannte Freia.

Thormod (lacht.)

Das ist Skaldenart.

Olaf.

Du bist ein wackrer Held! Man sagt, Du habest
Vorher mit Thorgeir Brüderschaft geschworen
Auf Island; was hat diesen Eidschwur wieder
Gelöst?

Thormod.

Der Rasen war geschnitten schon
In langen Streifen und die Enden beide
Tief in die Erde wiederum befestigt.
So gingen durch den Rasen Arm in Arm
Wir beide schwörend.

Olaf.

Auf gut Heidnisch freilich.

Thormod.

Ich hätte doch als Christ den Eid gehalten,
Den ich auf Heidnisch schwur, wenn Thorgeir selbst
Mich nicht von meinem Eide frei gemacht.

Olaf.

Wie so?

Thormod.

Als eben wir das Schiff bestiegen,
Um auf Freibeuterei hinaus zu segeln,
Fragt' Thorgeir: Glaubst Du, daß es Helden giebt,
Mit uns recht zu vergleichen? Nun warum nicht,
Antwort' ich ihm, sie ließen sich wohl finden.
Doch wer von uns, sprach er, glaubst Du, wär' wohl
Der Beste, wenn wir unsre Stärke prüften.
Das, Thorgeir, weiß ich nicht, erwiedert' ich,
So Vieles weiß ich nur, daß Deine Frage
Für ewig unsre Brüderschaft zerreißt. —
Den Rücken kehrt' ich ihm und hab' ihn nie
Seit jenem Tag gesehen.

Olaf.

Wohlgethan!
Du, Er und Grätter galten für die Stärksten
Auf Island.

Thormod.

Ja, man sagte: Grätter fürchtet
Sich nur im Dunkeln, Thormod fürchtet Gott,
Der Thorgeir aber kennt gar keine Furcht.

(Gaukathorer und Afarfaste werden auf dem Felsen gesehen. Ersterer stößt in eine Pfeife, plötzlich springt ein Haufen Bewaffneter aus den Felsenspalten, und umgiebt Olaf und Thormod.)

Afarfaste (ruft:)
Streckt Eure Waffen, Schwert und Spieß und Schild!
Entblößt Euch! Gebt uns Eure Kleider, Mäntel;
Ihr zwei könnt doch nicht mit uns allen kämpfen.

Olaf (zieht sein Schwert.)
Jetzt, wackrer Thormod, Rücken gegen Rücken,
So hau'n wir, wie der Doppelaar im Wappen!

Afarfaste (ruft seinen Leuten zu:)
Laßt ab! Ich kenn' ihn an dem weißen Schilde
Mit goldnem Kreuz, und an dem schönen Helm.
Ich wett', es ist Olaf der Dicke selbst.

Olaf.
Ich bin der König!

Alle.
Heil Dir, edler König!

(Gaukathorer und Afarfaste nähern sich ihm. Jener ist ein riesengroßer Jüngling.)

Afarfaste.
Da hätten bald wir einen Bock geschossen.
Dir kamen eben wir zu dienen, Herr,
Und — nahe war's — wir hätten Dich getödtet'

Olaf.
Noch ist die Fehde ja nicht ausgebrochen;
Im Frieden überfallt Ihr uns?

Afarfaste.
Ist unser Handwerk — wir sind Räuber, Herr!

Olaf.
Gott beßr' es!

Afarfaste.
Beßres, Herr, ist freilich besser;

Und lieber wollen wir Dir dienen, Olaf,
Wenn Du es wünschest.

Olaf.

Räuber!

Afarfaste.

Und mit Recht!
Mein Name, Herr, ist Afarfaste; siehst Du
Den Riesen da? Das ist mein Bruder, der
Heißt Gaukathorer. Und wir stammen alle
Von Jarlen; wir sind Herrn im Lande hier,
So gut wie nur ein König. Wir sind Enkel
Der alten Herrscher.

Olaf.

Alle?

Afarfaste.

Alle dreißig.

Thormod.

Ja, das verschlägt wohl was! Wenn diese Dreißig
Nun alle Weiber nehmen und nur Jeder
Der Kinder drei erzeugt, sind es schon hundert
Und zwanzig Könige, mit gleichen Rechten.

Afarfaste.

Ja, das versteht sich! Wir gehorchen nicht
Kanut dem Dänen, und die Bauersleute
Verachten wir; wir sind selbstständ'ge Macht
Und kämpfen, fehden, wie es uns gefällt.
Zur Burg, zum Hof dient uns die Felsenhöhle;
Von da brandschatzen wir die Bauern oft.
Und weil sie nicht gutwillig drein sich fügen,
So plündern wir und überfallen sie;
Das ist nicht mehr als billig. Doch, da Du,

Als Enkel Haralds des Schönhaarigen,
Zurückgekommen, schämen wir uns nicht,
Dir noch zu dienen.

Olaf.

Seltsam, ich gesteh's.
Der Riese da, das ist Dein Bruder?

Afarfaste.

Ja!
Er ist der Häuptling; dann bin ich der Erste.
Doch rede nicht zu ihm, das hilft Dir nichts;
Denn einen Eid hat er darauf geschworen,
Er spricht kein Wort mehr.

Olaf (lacht.)

Und doch ist er Häuptling?
Wodurch befiehlt er Euch denn?

Afarfaste.

Durch die Pfeife!
Es ist der Stärkste, wie der Tapferste,
Das ist die Sache. Doch er ist so stolz,
Daß er sich schämt, ein einzig Wort zu sagen.
Er meint, das Sprechen sei nur für die Weiber,
Für Kinder, Knechte, für Betrügerei;
Daß aber Schwatzen nur den Mann entehrt.

Olaf (lacht.)

So wird er ja zuletzt ein stummes Thier.

Afarfaste.

Das ist es eben, was der Bruder wünscht.
Der Bär spricht nicht, meint er, der Wolf auch nicht,
Der Löwe spricht nicht, und der Tiger, sagt man,
Schweigt mausestill; wohlan, so schweigt er still.

Olaf.

Wodurch hat er sich denn den großen Ruhm
Erworben?

Afarfaste.

Als er noch ein wenig sprach,
Traf er einmal auf einen mächt'gen Bären,
Der in des Bauers Heerde schlimm gehaust
Und noch auf dem zerrißnen Schafe lag.
Da rief mein Gaukathorer: Stolzer Braun,
Wenn du es wagst, komm', balge dich mit mir!
Da richtete der Braune sich ein wenig
Vorn auf, und sah ihn an — und legte sich.
Versetzt' mein Bruder: Scheint es dir vielleicht,
Daß ich zu stark bewaffnet sei, so kann
Es wen'ger werden. Nahm den Helm vom Haupt
Und warf den Schild. Da stellte sich bedenklich
Der Bär auf seine zott'gen Hinterbeine
Und schüttelte den Kopf. Mein Bruder rief:
Ich merk' es schon, du willst, wir sollen gleich
Und gleich zum Kampfe gehn. Komm', hast Du Herz! —
Und warf das blanke Schwert in's weite Feld.
Das aber nahm der Bär verdrießlich auf,
Er schüttelte den Pelz und ward sehr böse.
Doch Gaukathorer drückt' ihn an die Brust
Und brach ihm das Genick in der Umarmung.

Olaf.

Ich läugn' es nicht, 's war eine tapfre That!
Und gern auch nähm' ich Euch in Eid und Pflicht,
Wenn Ihr nur Christen wär't.

Afarfaste.

Das sind wir nicht.

Olaf.
Ein Heide kann dem heil'gen Kreuz nicht dienen.
Afarfaste.
Herr König, ach, was sind nur das für Grillen?
Olaf.
Fünfhundert Heiden, die mir Hülfe brachten,
Ließ wieder ich nach Hause gehn, als sie
Sich in dem Fluß nicht wollten taufen lassen.
Afarfaste.
Doch wir sind keine Heiden, frommer König,
Was das betrifft, kannst Du ganz ruhig sein.
Olaf.
Was seid Ihr denn?
Afarfaste.
Gar nichts, Herr! Wir vertraun
Auf eigne Kraft, auf Muth und Heldenstärke,
Dabei befinden wir uns alle wohl.
Olaf.
Nein, taufen muß man Euch, wollt Ihr mir dienen.
Afarfaste (zu Gaukathorer.)
Was meinst Du dazu, Bruder? Uebel wär's
Nicht, wenn Du jetzt ein wenig sprechen wolltest.
Gaukathorer (lacht.)
Afarfaste.
Du lachst?
(Gaukathorer reicht Olaf die Hand.)
Olaf.
Du reichst mir Deine Hand? Willst Du
Ein Christ sein?
(Gaukathorer nickt mit dem Kopfe.)

Afarfaste.

Gut, wenn Er es will, dann wollen's
Wir andern auch.

Thormod (lacht.)

Nie sah ich noch so großen
Leithammel!

Afarfaste.

Hüte Dich, daß seine Glocke
Dich nicht zu Grabe läutet.

Thormod.

Welcher Wechsel,
Erst Heide, Räuber und dann Christen-Glöckner!

Olaf (zu Gaukathorer.)

Freund, laß' des Skalden Scherz Dich nicht erzürnen.

(Gaukathorer schüttelt freundlich den Kopf.)

Thormod (reicht ihm die Hand.)

Verzeih', ich wollte Deine Stärke prüfen;
Man sagt: sehr starke Leute zürnen selten.

Afarfaste.

Er zürnet nie! Er schlägt die Leute todt,
Eh' er in Zorn geräth.

Olaf.

So wollt Ihr also
Nun Christen werden?

Afarfaste.

Ob mit den Paar Tropfen
Du uns das Haupt benetzest, ob den Leib
Ein Stündlein in das weiße Tuch wir hüllen,
Das macht wohl keinen Schaden.

Olaf.

Bald begreifst Du,
Wenn den Verstand Dir Gott erleuchtet hat,
Wie viel es nützen wird.

Afarfaste.

Nun — meinetwegen!

(Lärm hinter der Scene.)

Olaf.

Es nahet eine Streiterschaar; doch an
Des Hornes Klang erkenn' ich meine Freunde.

Afarfaste.

In jedem Fall vertheidigen wir Dich.

Olaf.

Nicht nöthig! Sieh', da kommt mein Feldherr Björn,
Hat also keine Noth. Entfernet Euch
Ein wenig, Afarfaste, Gaukathorer,
Ich muß allein mit meinem Feldherrn sprechen.
Den Platz hier unter der gewölbten Klippe
Hat selbst Natur sehr weislich mir zur Halle
Gebaut; und ich besitze keine beßre.
Sonst war ich König eines ganzen Reichs,
Jetzt bin ich Herr nicht einer Feuerstätte.

(Die Räuber ziehen sich zurück.)

Olaf

(pflückt in Gedanken einige Beeren von einem Strauch, kostet eine, wirft aber die andern weg und sagt:)

Elende Beeren!

Thormod.

Meinst: Elende Bauern!

Harald Sigurdson kommt.

Harald.

Heil Dir, Herr König! Hiemit bring' ich Dir
Sechshundert gute Streiter, die mit Leib
Und Leben treu Dir dienen wollen.

Olaf.

Jüngling,
Ich sollt' Dich kennen, und doch bist Du mir
Noch unbekannt.

Harald.

Das kann ich denken, Herr!
Du sahst mich einmal als ein Wickelkind;
Jetzt ist die Larv' ein Schmetterling geworden.

Olaf (umarmt ihn.)

Mein Bruder Harald!

Harald.

Kennst Du mich denn noch?

Olaf.

Ja, an den Augen. Diese Augen waren's,
Die gar nicht blinzten, als auf meinem Schooße
Du saßest, als die Stirn ich runzelte,
Dich zu erschrecken; Du erschrakest nicht.
Du zupftest mich am Bart und immer ärger,
Je mehr die Stirn ich runzelte.

Harald.

Da sprachst Du:
Rachgierig, Bruder, wirst Du mit der Zeit!

Olaf.

Und als Du bei dem Wasser spielend mit
Den Hobelspänen standest —

Harald.

Sagtest Du:
Die Zeit wird kommen, Bruder, daß Du Schiffe
Zu flößen hast!

Olaf.

Erinnerst Du Dich, wie
Ich einmal Dich und Deine Brüder Guttorm
Und Halfdan fragte, was am liebsten Ihr
Euch wünschet wohl in dieser ganzen Welt?

Harald.

Was mich betrifft, antwortete der Guttorm,
Ich wünschte mir ein schön Stück Wiesenland,
So weit und grün wie's felsige Gestade.

Olaf.

Dann wünschte Halfdan?

Harald.

Sich so viele Kühe,
Daß all des Bruders Gras sie fressen könnten.

Olaf.

Und endlich Du?

Harald.

So viele Streiter mir,
Daß sie des Bruders Kühe essen könnten.

Olaf.

Und lachend kehrt' ich mich zur Mutter Asta
Mit diesen Worten: In dem Knaben dort
Erziehst Du einen König. — Guter Bruder,
Und bringst mir heut sechshundert —

Harald.

Christen-Helden!

Olaf.

Wie dank' ich für die Gabe?

Harald.

Brauche sie!

Olaf.

Sah ich nicht eben Björn, den Feldherrn, auch?
Warum erscheint er nicht, um mich zu grüßen?

Harald.

Er schämt sich.

Olaf.

Wie, Björn schämt sich! Und warum?

Harald.

Er wird nicht öffentliche Beichte thun,
Doch sprichst Du ihn allein, dann wird er wohl
Dir sagen, was ihm das Gewissen drückt.

(Er geht.)

Björn Staller tritt auf.

Olaf
(ihm freundlich entgegenkommend.)

Mein alter Freund, Gefährte meiner Noth,
In allen Kämpfen; der auch am Gerichtstag,
Wenn zorn'ge Bauern sich versammelten,
Des Königs Recht mit tapferm Wort vertheidigt';
Der mit Gefahr des eignen Lebens dreist
Nach Schweden ging, als in der schwier'gen Lage
Um Ingegjerd für mich Du freien solltest;
Der manches Jahr dem König gegenüber
Treu in der Halle saß, und so bei Bier
Und Meth die Freuden und die Sorgen theilte —
Warum erscheinst und grüßest Du mich heut
Mit bleichen Wangen, mit unstetem Blick,

Ja, wie es scheint, mit Sorg' und Kummer fast —
Da wir uns wieder sehen?

Björn.

Meine That
Will ich nicht in ein schön Gewand verhüllen,
Nein, faselnackend soll sie vor Dir stehn.
Sprich über mich das Urtheil, strafe mich,
Begnadige! Doch — hast Du mich bestraft —
Vergieb als Christ dann und beklage Björn!

Olaf.

Was hast Du denn gesündigt? Beichte frei!

Björn.

Treu dient' ich Dir, als Du im Lande warst,
Mit Blut und Leben und mit gutem Rath.
Du zogst von dannen, konntest nicht mehr Norweg
Vertheid'gen, und wir hörten lange nichts
Von Dir. Man sagte, König Jarisleif
In Rußland hätte Dir ein andres Reich
Gegeben. Mächtig war Kanut der Däne,
Sein Lehnsmann war der mächt'ge Hakon Jarl,
Und alle Bauern hatten Dich verlassen.
Da schickten sie mir einen Herold, ließen
Mich wählen: Hakon und Kanut den Eid
Der Treue gleich zu schwören, oder wie
Ein Bettler Hab' und Vaterland zu lassen.

Olaf.

Ha, Björn, es war verzeihlich, wenn Du den
Verließest, der zuvor Dich selbst verlassen!

Björn.

Nun, Du verzeihest?

Olaf.

Und ich setze Dich
In alle Deine Würden wieder ein.

Björn.

Daran erkenn' ich Olaf! Doch Du sollst
Nun auch den Bären kennen, er ist zwar
Ein Leckermaul nach Honig, läßt sich locken,
Doch ehrlich ist er.

Olaf.

Hast Du mehr zu beichten?

Björn.

Als König weißt Du schon genug, stünd' ich
Als bloßer eigennütz'ger Höfling hier,
Als ein verschmitzter Heuchler; doch ich bin
Ein Christ, Du bist mein Freund — sollst Alles wissen.

Olaf.

In Gottes Namen sprich!

Björn.

Sie drohten mir
Mit Eigenthums-Verlust — was war es denn?
So was gewinnt man wieder. Warum hab'
Ich denn nicht Alles gleich verlassen, um
Dich aufzusuchen? Dort, in Rußland hättest
Du leicht mir den Verlust ersetzen können,
Und zogest Du zurück, Dein Reich zu fahn,
Dann winkte das Pannier dem Bannerherrn.

Olaf.

Was hielt Dich denn?

Björn.

Ha, das verfluchte Silber!
Du weist, ich bin ein treuer, tapfrer Kämpe,

Doch von der Kindheit an hatt' ich zu streiten
Mit dem verfluchten Geldgeiz. Meine Mutter
Hat zweifelsohn' am Silber sich versehen,
Als sie mich unter ihrem Herzen trug!
Nun kurz und gut: Man drohte, Hof und Feld
Mir zu entreißen — daran kehrt' ich mich
Nur wenig; man versprach, ich sollte Jarl
Des neuen Königs werden; dadurch ließ
Der Bär sich auch nicht locken. Als sie aber
Geldsäcke brachten mit dem feinen Silber
Aus England, das mit Kupfer nicht gemischt,
Da wässerte mir gleich der Mund, und als
Sie dieses merkten und noch obendrein
In ihren Silberbrei die goldnen Klöße
Recht appetitlich mischten, sieh', da wankt' ich
Und bat, sie möchten nur am nächsten Morgen
Mal wieder kommen; in der Nacht wollt' ich's
Beschlafen.

Olaf.

Und als es nun Nacht geworden?

Björn.

Da standest Du mit der schneeweißen Fahne,
Worin der schwarze Wurm sich schlängelte
Und drohte, tief mich in das Herz zu stechen,
Weil ich nicht länger war Dein Bannerherr;
Du zeigtest mit dem Finger auf das Kreuz,
Da ward das Gold und Silber in den Säcken
In Nattern umgewandelt, die die Häupter
Erhoben und nach mir mit Stacheln zischten.
Da sattelt' ich mein Roß und schickte schaudernd
Gleich den Versuchern alles Geld zurück;

Hin eilt' ich in der Nacht, wie St. Anton
Vom Teufelsspuk, der ihn verführen wollte.
So traf ich Deinen jungen Bruder Harald!
Der gab mir Muth; doch schmilzt der Muth mir, Olaf,
In Deiner Näh', wie Schnee im Sonnenschein.

Olaf (umarmt ihn.)

So laß' den Muth wie Schnee sich wieder härten
Im Schatten meiner Freundesbrust, o Björn!
Echt, dauerhaft wird eine solche Reue.
So schlage nur für mich mit kräft'ger Faust,
An Honig wirst Du keinen Mangel leiden.

Thorberg Arnason kommt.

Wir haben ihn gefangen, König! Ha,
Jetzt laß' ihn seine Büberei entgelten!

Olaf.

Wen, Thorberg?

Thorberg.

Wen in aller Welt wohl, als
Den falschen Bruder, als Kalf Arnason!

Olaf.

Gefangen habt Ihr ihn?

Thorberg.

Ja, Finn, mein Bruder,
Bringt ihn hieher. Er hatte mit fünf Andern
Ein Jagen auf den Bergen angestellt.

(Finn bringt Kalf in Banden.)

Finn (aufgebracht.)

Da ist er! Nun soll der Verräther Dich
Nicht mehr betrügen!

Olaf.

Kalf, Du hier? Hast Du

In dieser Zeit nichts Wichtigres zu schaffen,
Als auf die Beize gehn?

Kalf

(sieht ihn freundlich, doch unruhig an.)

Hier will ich rasten,
Mein edler König, weil ich Dich getroffen.
Zwar ist nicht unbedeutend mein Geschäft;
Viel aber wird gelogen, übertrieben.
Kanut der Däne möchte kaum mich loben! —
Bei Stiklestad steht jetzt ein Bauernheer;
Sie meinen, daß sie drückende Gewalt
Zu rächen haben. Ich gesteh' es frei:
Selbst hab' ich einen Haufen Leute da. —
Doch, Olaf, es kommt ganz auf Dich nur an,
Und treu steh' ich Dir bei. Versprich mir Etwas,
So dien' ich Dir und länger nicht Kanut!

Olaf

(schweigt einen Augenblick und sagt darauf zu Thorberg.)

Was meinest Du? Ist ihm wohl noch zu trauen?

Finn (immer erbittert.)

Er ist so schlau und listig, wie der Fuchs.
Die Weidenruthe flecht' ich ihm in's Haar,
Und selber werd' ich ihm den Kopf abhaun.
Willst lieber Du, daß er am Galgen baumle,
So häng' ich ihn an jenen Fichtenbaum!

Olaf.

Ha, Finn, Dein Zorn muß übermäßig sein,
Da Du die eigne Hand nicht sparen willst,
Im Bruderblut sie schnöde zu besudeln!

Finn.

Dann rett' ich ihn noch von der ärgsten Sünde,

Wodurch gewiß er in die Hölle käm';
Und besser, ehrenvoller stirbt er so
Durch Bruderhand, als durch des Büttels Faust.

Olaf (zu Kalf.)

Da siehst Du Deiner Thaten Frucht! Die Feindschaft
Hat Deiner Brüder Herz wie eine Pest
Schon angesteckt, und wie es oft sich trifft,
Daß eben da der Haß am größten wird,
Wo treue Liebe nur Verrath getroffen —
So rast er gegen Dich, Kalf Arnason,
Weil er nicht länger lieben kann. Du schwurst
Den Eid der Treue mir, Du warst mein Häuptling
In Throndelag — doch dientest Du dem Feind.
Dem schönen Hakon Jarl ging es, wie Dir:
Ich nahm ihn in der Schlacht gefangen, und
Sein Leben war in meiner Hand. Doch war's
Unmöglich mir, den goldnen Königsschmuck
Ihm aus dem gelben Seidenhaar zu reißen,
Damit das Henkerbeil es blutig färbe.
Sein Leben schenkt' ich ihm; er mußte mir
Den Eid der Treue schwören; hielt ihn lange,
Bis er sich doch verführen ließ. Das Meer
Hat mich gerächt, denn es verschlang sein Schiff
Mit Mann und Maus, und der treulose Schaum
Sang über die Treulosigkeit das Grablied.
Kalf Arnason, was mach' ich jetzt mit Dir?
Dich tödten lassen, wär' ein Leichtes. Zwar
Schon Mancher sehnt sich, mit der scharfen Axt
Dein stolzes Haupt vom Rumpf zu trennen; aber
Es durstet Olaf jetzt nicht mehr nach Blute.
Ich komme nicht, wie in der wilden Jugend,

Das Christenthum mit Feu'r und Schwert zu pflanzen;
Mit Friedenspalmen will ich meinem Heiland
Den Weg nur bahnen, wie an jenem Tage,
Da Männer, Weiber, Kinder seinen Einzug
Anbetend mit Gesängen feierten.
In diesem Geiste handelnd, schon' ich Dich,
Entlasse Dich ohn' Eidschwur und Versprechen,
Dem Zufall will ich nichts zu danken haben.
Geh' hin in Frieden! Thue, was Dein Herz
Dir, Dein Gewissen sagt! Was Du auch thust,
Ich werde Dir als Christenheld begegnen!
Dich fürcht' ich nicht, nur fürcht' ich Deinetwegen!

(Ein tiefes Schweigen herrscht. Kalf grüßt den König dankbar und gerührt; er reicht seinen Brüdern die Hände zum Abschied; sie kehren ihm mit Verachtung und Widerwillen den Rücken. Er geht.)

Finn (halb leise.)

Ein solch Gericht versteht man nicht in Norweg.

Olaf (der es gehört hat.)

Es giebt so Vieles, das Ihr nicht versteht;
Mit Gottes Hülfe, hoff' ich, aber wird
Euch der Verstand schon kommen. Doch — wer naht?

Björn Staller,

(der herausgegangen ist, kommt zurück und sagt:)

Herr König, Sigurd Akison, ein tapfrer
Und edler Däne, wünscht Dich hier zu grüßen.
Er ist ein Enkel des Wagn Akison
Aus Jomsburg, der mit Bue fiel.

Olaf.

Kommt er
Allein?

Björn.

Ja, ganz allein.

Olaf.

So bring' ihn her!
Vielleicht kommt er als Herold von Kanut,
Dem mächt'gen Dänen. Dieses Bauernheer,
Das sich auf eigne Hand versammelt hat
Und mit des großen Königs Namen prunkt,
Muß ihm so sehr beinah', wie mir, mißfallen.
Sie schmücken sich mit seinem Namen bloß,
Damit die That nicht Aufruhr heißen soll;
Doch wäre wohl Kanut damit so wenig,
Wie mir, gedient, daß diese Haufen siegten,
Weil's blinde Heiden sind, für Odin streitend.
Sonst, als Kanut mehr weltlich noch gesinnt,
War ihm ein solcher Aufruhr nicht zuwider;
Doch seit der Zeit, als er am Meere saß,
Um seine Schmeichler zu demüthigen,
Und — ihnen nur zum Spott — der Fluth gebot,
Nicht seine Königsfüße zu benetzen;
Seit jenem Tag, als auf das Kruzifix
Er seine Krone hing: da haßt Kanut
Der Heiden Sieg so sehr, als ich ihn hasse. —
Laß' Sigurd kommen nur, ich kenn' ihn schon,
Er ist ein ehrenfester, treuer Held!

Sigurd Akison (kommt; die Andern ziehen sich zurück und lassen ihn mit dem König allein.)

Olaf.

Willkommen, Sigurd! — Ha, ich kenne Dich
Kaum wieder; Du bist hager, blaß geworden!

Sigurd (seufzt.)
Ja, blaß und schwach!
Olaf.
So bist Du krank gewesen
Auf Deiner Reise?
Sigurd.
Ja — die Lebensreise
Hat mich ermattet. Keiner kann in Dänmark
Mich heilen. König Olaf, Du bist Arzt,
Ein weiser, heil'ger Mann, nicht bloß ein Held.
Und kannst Du mir nicht helfen, weiß ich doch,
Daß schnöde Du mich nicht verachten wirst.
Olaf (erstaunt.)
Sigurd verachten!
Sigurd.
Ja, in Dänemark
Verachten sie mich.
Olaf.
Was hast Du gethan?
Sigurd.
Gar nichts, Herr König, in der letzten Zeit.
Das ist mein Unglück eben, daß ich Thaten
Nicht mehr vollbringen kann. Das wird verachtet!
Olaf.
Lös' mir das Räthsel!
Sigurd.
Du hast mich in England
Als tapfern Mann gekannt.
Olaf.
Das warst Du, Sigurd,
Und einer von des Dänenkönigs Besten.

Sigurd.

Jetzt ehrlos Jedem!

Olaf.

Deiner Augen Feuer
Sagt meinem Herzen, daß Du Unrecht leidest.

Sigurd.

Ja, Unrecht leid' ich, doch sie haben Recht.

Olaf.

Bist Du denn feig geworden?

Sigurd.

Ja, Herr König!
Ich kann nicht mehr vertragen, Blut zu sehen;
Seh' ich's, werd' ich ohnmächtig.

Olaf.

Ist es möglich?

Sigurd.

Ja, gar zu wahr! Deshalb werd' ich verachtet.

Olaf
(mit einer finstern Miene.)

Wenn's Feigheit wäre —

Sigurd.

Es ist Hexerei!
Und um vielleicht gelöst von diesem Zauber
Zu werden — Herr, Du bist ein weiser Mann —
Komm' ich zu Dir.

Olaf.

Gesteh' mir Alles frei!

Sigurd.

Im vor'gen Herbst reist' ich einmal nach Wenden,
Um Handelschaft zu treiben. Eines Abends
Hatt' ich am öden Strande mich verspätet.

Sieh', da begegneten mir ein'ge Hexen
In Lederwämmsen; ihre Haare flossen
In Schuppen häßlich auf die Schultern nieder.
Sie hatten meine Leute von dem Fahrzeug
Gescheucht und wollten meine Waaren rauben.
Mich hofften sie nun ebenfalls zu scheuchen.
Doch ich verstand es unrecht, zog mein Schwert.
Die größte Hex', ein garstig, gräulich Weib,
Stand auf dem Sande da mit einer Stange,
Den Weg nach meinem Schiff mir zu versperren.
Ich aber hieb die Hand ihr ab, die blutig
Zur Erde fiel, noch fest die Stange klemmend.
Da rief die Hex': Das war 'ne tapfre That!
Doch wird es auch die letzte, Sigurd, sein,
Die Du im Leben übst; von dieser Stund' an
Verträgst Du nicht mehr, Blut zu schaun, und wirst
Von Helden tief verachtet. — Solches kündend,
Hob lachend sie den Armstumpf in die Höh'
Und überspritzte mich mit Hexenblut —
Verschwand! — Erst hielt ich's nur für eine Drohung,
Für leeren Fluch, für Weibesraserei;
Doch, ach, Herr König, bald entdeckt' ich leider
Den bittern Ernst. Denn, als ich kurz darauf
Im Wald mir einen Hasen holen wollte,
Den ich geschossen — sieh', da zittert' ich,
Ward leichenblaß! Und Herr, der Hase nun,
Der Erdenthiere feigstes, der erschreckte
Den starken Sigurd! So abscheulich hatte
Die Hexe sich gerächt. Von der Zeit an
Konnt' ich nicht mehr vertragen, Blut zu sehen.
Wie lang' wohl konnte das verborgen bleiben?

Ich saß einmal zu Tisch bei König Knut,
Er liebte mich, als einen wackern Helden.
Da sprach die Königin ihm leis' in's Ohr;
Er nahm ein Messer, ritzte sich die Haut
Ein wenig auf und zeigte mir die Wunde.
Da ward ich wie von Kalk ganz übertüncht,
Ging weg und konnte nicht zur Tafel kommen.
Seit dem hat mich der König tief verachtet,
Und Jedermann, wie er. Ich hielt es nicht
In Dänemark mehr aus. Da tönte mir
Dein frommer Ruf erquickend, süß in's Ohr;
Man sagte mir, Du hättest Wunderthaten
Schon oft geübt. Vielleicht erbarmt sich meiner
Der fromme König Olaf, heilet mich,
Dacht' ich Verzweifelter. So kam ich her!
Und kannst Du mich nicht retten, edler König,
So wird sich meiner Jesus Christ erbarmen
Und meine Schmach bald mit dem Grabe decken!

Olaf (hoch begeistert.)

Wenn Christus größre Kraft als Satan hat,
Kann er Dich auch von seiner Macht erlösen.
Die Hexe hat Dich mit dem Heidenblute
Bezaubert; hier in meinen Arm ritz' ich
Mit meinem Dolch ganz leicht mir in die Haut
Das heil'ge Kreuz — ein Tropfen Kreuzesblut
Soll Dich erlösen!
(Er entblößt seinen Arm, ritzt sich in die Haut und streckt Sigurd den Arm mit großer Zuversicht entgegen.)

Sigurd

(betrachtet die Wunde mit frohem Entzücken und ruft:)
Ich bin erlöst!

O Gott, jetzt kann ich wieder Blut vertragen!
Ein Tropfen Purpur von dem heil'gen Kreuze
Heilt meinen Wahnsinn! Ich kann wieder schwingen
Mein gutes Schwert!
(Er wirft sich Olaf zu Füßen und küßt seine Hand.)

Olaf (segnet ihn.)
Schwing' es als Christenheld!

Björn und die andern Helden,
(erstaunt über das Wunder:)
Herr König, ha, Du bist ein Heiliger!
(Sie bekreuzen sich und knieen vor Olaf.)

Olaf.
Ich bin ein armer Sünder, doch ein Senfkorn
Des Glaubens, wisset Ihr, versetzet Berge!

Dritter Aufzug.

Auf Möre. Vornehme Bauernstube.

Kalf Arnason. Sigrid, sein Weib.

Sigrid.

So ist's nach Deinem Wunsche doch gegangen,
Kalf Arnason, die Häuptlinge versammeln
Sich hier bei uns auf Möre vor der Schlacht,
Um die Unmöglichkeit noch zu versuchen!
Im Guten denkst Du Olafs Sinn zu beugen?

Kalf.

So that ich, was die Pflicht mir streng gebot;
Die Götter mögen es zum Guten lenken.

Sigrid.

Hast in der Fremde Dein Gehirn mit Träumen
Gefüllt, seltsamen Grillen; glaubst den Göttern
So zu gefallen; und doch wett' ich drauf,
Für Deine Meinungen und Neuerungen
Wird jede Herzensthür verschlossen sein.

Kalf.

Schad' um die Herzen dann! Denn ist es so,
Dann stehen sie, ohn' selbst es recht zu wissen,
Olaf dem König bei. Sind unsre Götter
Verschwunden, nun, dann ist's nicht mehr als billig,
Daß fern aus Süden andre wieder kommen;
Denn Götter kann der Mensch nicht ganz entbehren.

Sigrid.

Das sollen wir auch nicht; Dein Träumen aber
Macht's schlimmer noch, hüllt sie in Nebel ein.
Enthalte solcher Reden Dich, wenn Thorer,
Mein Bruder, wenn der alte Harek kommt!
Sie haben's unrecht und doch recht verstanden.
Soll etwas helfen, muß es dieses sein:
Von Oelwers Zeiten steht Thors Götterbild
In meinem alten steingewölbten Keller;
Das wird nun auf den Platz herausgezogen.
Erschrecken soll den König dieses Bild!

Kalf.

Das Scheusal wird nicht Olaf mehr erschrecken,
So wenig, wie der Drescher auf der Tenne
Vor Sperlingen erschrickt.

Sigrid.

So wagest Du
Von Thor zu reden?

Kalf.

Glaubst Du, daß der Gott
In Deinem Kellerloch gefangen steht?

Sigrid.

Wo ist er denn?

Kalf.

In Wolken! Ueber Wolken!
Da donnert und da blitzt er.

Sigrid.

Freilich ja,
Da ist er auch, das will ich gern gestehen.

Kalf.

Und doch als Klotz von Holz in Deinem Keller?

Sigrid.

Du machst mich ganz verwirrt mit Deinen Reden.
Ich weiß, ich bin nur ein einfältig Weib;
Am besten doch mit hoher Einfalt werden
Die Götter angebetet. Und wenn Olaf
Du mit dem Bilde nicht verjagen willst,
Was willst Du denn?

Kalf.

Ha, mit der Kraft des Worts
Will ich vor Olaf treten! Christen nennen
Es predigen; das, Sigrid, kann ich auch
Auf meine Weise. Frei will ich ihm sagen:
Kalf Arnason ist kein erbärmlicher
Verbrecher, wie er glaubt. Er glaubt: ich haß' ihn;
Das ist so weit entfernt, daß gestern ich
Vielmehr mein Leben wagt', um ihn zu sehen.
Ja, ich gesteh' es Dir, ich lieb' ihn, Sigrid!
Und immer liebt' ich meine Brüder auch,
Obschon uns Meinungen und Glauben trennen.
Ich wollte recht vernünftig mit ihm reden,
Als aber ich von den erhitzten Christen
Umgeben stand, merkt' ich zu spät, es sei
Unmöglich hier; das machte mich verwirrt;

Sein Blick beherrschte mich; der Muth verließ
Mich aber doch nur einen Augenblick;
Ich wollt', er sollte mir Etwas versprechen —
Gut war es aber, daß er in dies Etwas
Nicht weiter drang; denn ist er milder auch,
Und sanfter jetzt geworden, als zuvor,
So leidenschaftlich ist er noch als Christ,
Daß, hätt' ich gegen's Christenthum ein Wort
Zu sagen mir erkühnt, dann hätt' auch Finn,
Mein aufgebrachter Bruder, seine Lust
Gestillt und mir den Kopf vom Rumpf gehaun.

Sigrid (erstaunt.)

Du liebest Olaf?

Kalf.

Ja, denn er verdient's,
Als Mensch, als Held. Dich hat er mir gegeben;
Und gab er mir nicht Throndelag zu Lehn?

Sigrid.

Sieh', Kalf, den rothen Fleck hier auf dem Boden,
Den Lauge nicht und Asche nicht vertilgt,
Das Herzblut Oelwers, meines ersten Mannes.
Hier, Kalf, ließ Olaf Oelwer tödten, weil
Den Göttern er noch opferte.

Kalf.

Ich weiß es;
Doch einen Todschlag in der wilden Jugend,
Im Zorn an seinem Feind verübt, hat Oelwer
Wohl auch begangen.

Sigrid

(holt einen goldnen Ring.)

Sieh', mein Gatte! Thorer,

Mein eigner Sohn, Sohn des Ermordeten,
Trug diesen goldnen Ring um seinen Arm,
Als Olaf ihn hinrichten ließ.

Kalf.

Doch wollte
Nicht Thorer erst den König meuchelmorden?

Sigrid.

Blutrache war's, die er des Vaters Geist
Im Grabe schuldig war.

Kalf.

Der Geist im Grabe
Und Thor im Keller — wie der Glaube, so
Die Frucht! — Nein, liebes Weib, man ehret Götter
Mit Missethaten nicht Ich spreche grad aus
Mit Olaf erst. Ich hab' ihn nicht verrathen;
Nur hab' ich den gezwungnen Eid gebrochen,
Den wider meine Götter ich gethan;
Der ist meineidig nicht, der ein Gelübde
Verachtet, das uns schnöde zwingen wollte,
Die Götter zu verachten.

Sigrid

Gut gesprochen.
Sei ruhig nur und laß' die Bauern rathen!
Mein Bruder Thorer Hund hat Gold und Silber
Aus Bjarmeland gebracht; ihn schätzt man hoch;
Und von den alten Kön'gen stammet Harek.
Nun — sei es, wie ihm wolle — hier hat Olaf
Mit Nordenhelden eine Unterredung;
Und könnt Ihr Euch mit Worten nicht verständ'gen,
Dann müssen Schwert und Axt den Ausschlag geben,
Wenn Ihr Euch wieder trefft.

Kalf.

So treff' ich ihn,
Wenn ich mich redlich erst vor ihm vertheidigt.
Verachten aber — nein, das darf er nicht!
Und bei den heil'gen Göttern, lähmen würde
Mir meinen Arm sein bloßer Blick, wenn nicht
Erst von der Frevelthat ich mich gereinigt!

Sigrid.

Nun ruhig, Kalf — es kommt schon Einer da!

(Ein Greis mit langem Barte, mit einem breiten Hute auf dem Kopfe und eine Harfe tragend, tritt auf.)

Kalf.

Es ist ein alter Skalde.

Der Skalde.

Liebe Freunde,
Ich weiß, das Volk versammelt sich ringsum,
Mit Bier und mit Gespräch die Nacht vertreibend,
Denn Olaf kommt ja in der Dämmerung
Und hält den Thing uns in der Morgenröthe.
Schon alle Häuser fand ich so voll Menschen,
Daß Platz nicht für den alten Skalden war;
Doch bei Kalf Arnason, bei seiner Sigrid,
Da geht es vornehm zu, auf Herrenweise.
Ich höre, Harek kommt und Thorer Hund.
Harek stammt von den alten Königen,
So wird er auch wohl alte Lieder lieben.

Kalf.

Du machst die Rechnung, fürcht' ich, ohne Wirth,
Denn Thorer folget ihm, der ärgste Schwätzer
In Norweg, der gar keinen andern Menschen
Hört, als sich selbst. Der alte Harek ist

In ihn doch so verliebt, wie nur ein Bräut'gam
In seine junge Braut; obschon sie beide
Durchaus verschieden in der Denkart sind,
Wie Tag und Nacht. Doch Harek ist schon alt
Und schwach im Geist, obschon noch stark von Körper.
Ha, glaube mir, der Thorer wird uns viel
Von Bjarmeland erzählen, eh' der Morgen
Heranbricht! Doch soll man von Kalf nich sagen,
Daß einen Skalden er von seiner Thüre
Gewiesen. Setze Dich dort auf die Bank!
Und wenn gefüllt der Becher wird, soll man
Dich nicht vergessen. Doch erwarte nicht
Aufmerksamkeit für Deine Harfenlieder!
Die Zeit ist leider schon vorbei, da gern
Der Held von seinen Göttern singen hörte;
Im Frühlinge der Zeit — da zwitschern Vögel,
Doch in dem falben Herbste, lieber Greis,
Wenn Blätter fallen — schweigt der düstre Wald!

Thorer Hund, Harek von Thioltö und mehrere Häuptlinge kommen.

Thorer.

Heil Euch und Gruß, mein Schwager, meine Schwester! —
Da noch ein Stündlein es wohl dauert, eh'
Der Morgen dämmert, habt Ihr beide, hoff' ich,
Wohl nichts dagegen — Harek wünscht es sehr,
Und noch hab' ich die bjarmeländsche Reise
Nicht recht erzählt —

Kalf (lacht.)

Erzähl' nur immer fort,

Ich hab' mich schon darauf gefaßt. Mein Weib
Bringt Bier und Meth, den Tisch setzt' ich zurecht.
(Sie setzen sich um den Tisch.)

Harek,
(nachdem er freundlich Alle gegrüßt.)

Ich sehne mich recht sehr. Von solcher Reise
Hat man seit Thorkilds Abenteuer nicht
Gehört.

Thorer.

Ja, Thorkild, das ist mir der rechte
Gewährsmann! Einen größern Lügner gab's
Nicht in ganz Dänemark; dem König Gorm
Hat eine Nas' er auch gedreht, so daß
Der alte Geck selbst abenteuerte.
Was hier ich Euch erzähl', ist lauter Wahrheit. —
Mit Gunsteen und mit Karle zog ich fort.
(Der alte Skalde auf der Ofenbank macht eine unwillkürlich schnelle Bewegung, die nur Kalf bemerkt.)

Harek.

Das waren gute Helden.

Thorer.

Große Tröpfe,
Die ich Gesellschafts halber mit genommen,
Und um mit Schiffen und mit Leuten besser
Versehn zu sein. Ich habe sie geprellt,
Wie sie's verdienten.

Harek (neugierig.)

Nun denn?

Thorer.

Bjarmeland
Ist kalt.

Kalf.

Das wissen wir.

Thorer.

Da geh'n die Leut'
In Rennthierwämsen; diese Rennthierwämse
Sind all' beinah bezaubert; mit der Streitaxt
Durchhauest Du sie nicht. Drum hab' ich auch
Nach Haus' mir ein Paar Dutzend mitgebracht. —
In solcher Haut denk' ich auch König Olaf
Bald zu begegnen. — Wollt fürlieb Ihr nehmen —

Kalf.

Nein, vielen Dank! Als Mann begegn' ich ihm,
Und nicht als Rennthier. Ich verwunde nur
Den Feind, der wieder mich verwunden kann.

Thorer.

Das sind die alten Grillen! — Harek, Du?

Harek
(schüchtern und bescheiden.)

Du wirst vielleicht es eine Schwachheit nennen,
Doch — weil ich vom schönhaar'gen Harald stamme,
So scheint es mir, ich muß im lichten Harnisch
Zum Kampfe gehen, wie mein großer Ahn.

Thorer (lacht.)

Nun — wie man's Bett macht, schläft man drin; oft kommt
Zu spät die Reue. Doch, hört weiter jetzt!

Kalf.

Spring' über Scheren, Dünen, geh' an's Land!
Wir haben's schon so oft gehört; erzähle
Nur, wie Du diesen Bjarmeländer-Abgott
Jomale, diesen Haubenstock, geplündert;

Vor dem die armen Lappen in der Dummheit
Andächtig betend ihre Knie beugen.

Thorer (lacht.)

Ja, das war spaßhaft! Seht, sein Hof, sein Haus
War wohl verwahrt von einer hohen Planke,
Die Pforte fest verriegelt; doch ich hieb
Die Axt tief in die Planke, kletterte
Dann rasch hinauf und öffnete die Thür
Den Andern leicht.

Kalf.

Sie kletterten ja selbst
So rasch, wie Du, hast Du mir sonst erzählt.

Thorer.

Nun meinetwegen! — G'nug, wir standen da.

Kalf (leise.)

Ein Lügner muß ein gut Gedächtniß haben!

Thorer.

In Bjarmeland beerdigt man die Todten
Mit ihrem Gold und Silber; seht, das lag
Verwahrt im Hügel; also öffneten
Wir diesen Hügel, fischten gut und trugen's
Hinaus; doch war auch etwas Schutt darunter.

Harek.

Das läßt sich denken!

Thorer.

Mitten in dem Hof
Saß aber der Jomale, saß der Gott.
Im Schoße hielt er eine große Schale
Voll Gold und Silber; eine Kette trug
Er um den Hals vom allerfeinsten Gold.
Nun hatt' ich streng befohlen, Keiner sollte

Sich an den Abgott wagen, sondern mit
Dem Feind im Grabeshügel sich begnügen.
Selbst eilt' ich schnell zurück, als sich die Thoren
Entfernt, und holte mir die schöne Schale;
Denn Jedermann ist sich doch selbst der Nächste.

Harek (bescheiden.)

Ja, ganz gewiß! Doch, da Du Brüderschaft
Mit ihnen auf das Abenteu'r geschlossen —
Nimm meine Denkart mir nicht übel, Thorer —
Von Harald stamm ich, von dem Schöngelockten, —
Ich hätte mit den Andern grad getheilt!

Thorer (lacht.)

Das hast Du von dem Schöngelockten nicht
Gelernt, denn Harald nahm das ganze Reich —
Und theilte keinen Kiesel mit den Andern.

Harek (kopfschüttelnd.)

Das war was Anders!

Thorer.

Karle meinte freilich,
Wie Du, daß ich zu viel bekommen hätte;
Er ging hinein und nahm des Bildes Kette.
Doch darein fand ich mich auf keine Weise;
Erst bat ich mir die Kett' im Guten aus,
Doch, als er nicht Vernunft annehmen wollte
Und mir mit Grobheit noch antwortete,
Durchbohrt' ich ihn mit meinem guten Spieß
Und rief: Ha, Karle, lerne solcher Weise,
Den Bjarköländer recht zu kennen!

Harek.

Doch,
Ganz unbewaffnet und nichts Böses ahnend? —

Vergieb mir, lieber Thorer, wenn ich irre,
Wir — Haralds Enkel — pflegen aber immer
Den Feind zum Kampf zu laden, eh' wir schlagen.

Thorer.

Ein Jeder treibt's auf seine Weise! Jener
Erbitterte mit groben Worten mich.

Harek.

Hast Brüche für den Todschlag Du bezahlt
An Gunsteen, Karles Bruder?

Thorer.

Nein, der Schuft
Lief seines Weges nach dem Schiff, ich habe
Seither ihn nicht gesehn.

Der alte Skalde

(wirft Mantel, Hut und Bart weg, springt hinzu und will Thorer mit seinem Dolche durchbohren.)

Jetzt siehst Du ihn!

Kalf,

(der ihn im Auge gehabt, ergreift ihn bei'm Arm und hindert den Mord.)

Ich merk' es wohl, das Mährchen ist noch nicht
Zu End' erzählt, so oft wir's auch gehört.

Harek.

Ha — Gunsteen!

Alle.

Gunsteen!

Thorer (faßt sich schnell, und sagt freundlich und ruhig:)

Gunsteen, bist Du da?
Ei, ei, wo bist Du denn so lang gewesen?
Vergeblich hab' ich oft nach Dir gefragt;
Denn Brüche hätt' ich Dir recht gern bezahlt,
Wenn ich Dich nur getroffen.

Gunsteen.

Danke Du
Kalf Arnason, daß ich Dich nicht getroffen!

Thorer.

Wir wollen uns nicht weiter zanken, Gunsteen!
Vergieb mir! Ob ich auch ein wenig prahlte —
Vergieb es mir. Wenn nur Dein Bruder Karle
So garstig mich nicht ausgescholten hätte,
So wär' es leicht bald zum Vergleich gekommen.
Sieh', Gunsteen, alle meine Schätze bracht'
Ich heute mit; denn meiner Schwester hab' ich's
Versprochen, Thor zu schmücken, daß der Dicke
Ihn höher achte. Hier ist Gold vollauf;
Und Brüche will ich für den Bruder zahlen.

Gunsteen.

Ja, thust Du das, so können wir uns noch
Versöhnen.

Thorer.

Spott und Schande wär's, wenn hier
Die Bauern zankten und uneinig würden,
Einander tödteten, jetzt da es gilt,
Mit ganzer Kraft den Dicken zu bekämpfen. —
Was forderst Du?

Gunsteen.

Ich fordre zehn Mark Goldes
Für Thor, zehn Mark für mich.

Thorer.

Wie denn für Thor?

Gunsteen.

Zum Schmuck, den Du ihm nimmer rauben darfst.

Thorer.

Gut, Gut!

Gunsteen.

Und zehn Mark mir!

Thorer.

Macht zwanzig Mark.
Ein wenig theuer, doch ich will's bezahlen.

(Sie setzen sich wieder, Sigrid schenkt in die Becher.)

Thorer
(mit Selbstzufriedenheit.)

Und ist das nun nicht gut, ist das nicht schön,
Daß unser Glauben solche brüderliche
Versöhnung zuläßt? Leicht geschieht es ja,
Daß unverseh'ns man einen Landsmann tödtet;
Doch sollten die Geschlechter deshalb ewig
Nur keifen und sich rächen, ei, so bliebe
Zuletzt kein Mensch im Lande ja zurück!
Das sahen unsre Ahnen weislich ein;
Und wenn man dem Beleidigten nur Brüche
Bezahlt, wodurch sein Unrecht man gesteht,
Den Schaden ein'germaßen auch ersetzt,
So rächt sich Keiner. Doch das hätt' ein Ende,
Wenn Olafs weißer Christus herrschen sollte. —
So geht es noch mit vielen andern Sachen,
Ganz der Natur, dem Volk, dem Land gemäß.
Hat uns der Frieden gar zu lang gedauert,
Daß es an Geld, an Lebensmitteln mangelt
Dann gehn wir auf Freibeuterei und holen
Das Nöthige. Mag man so weit nicht geh'n
Und hat schon in der Nachbarschaft den Feind,
Kämpft man mit ihm. Denn jeder Bauer ist

Ein kleiner Fürst, der kriegt und Frieden schließt
Auf eigne Hand. Das stärkt den Heldenmuth!
Doch, Brüder, glaubet mir, das hätt' ein Ende,
Wenn Olafs weißer Christus herrschen sollte. —
Hat man zu viele Kinder, schwachgeborne,
Die Schande nur den Aeltern machen würden,
Die legt man auf die Straße, wo sie sterben,
Noch ihrer unbewußt; wie Aepfelblüthen
Vom Baume fallen sie, die hinterbliebenen
Gedeihn dann besser, schenken reife Frucht;
So bringt nicht eine große Kindermenge
Den Vater an den Bettelstab. — Vortrefflich!
Das läugnet Niemand; doch das hätt' ein Ende,
Wenn Olafs weißer Christus herrschen sollte! —
Und noch Eins, was gering nur scheinen könnte,
Ist's aber nicht; denn ein gesunder Held
Braucht auch gesunde, kräft'ge Speise, mein' ich;
Das leckre Pferdefleisch — die Schwester bratet
Uns eben heut ein solches schönes Thier —
Das wahre Labsal, das hätt' auch ein Ende,
Wenn Olafs weißer Christus herrschen sollte!

Harek.

Ha, Thorer spricht wie ein beredter Odin!

Kalf.

Ja, wahrlich! Und er übertrifft ihn weit
An heldengroßer Selbstaufopferung;
Denn Thorer Hund hat seine Augen beid'
In Mimers Brunnen für gar nichts verpfändet,
Und sieht nun — wie ein neugeborner Hund
Die ganze Welt.

Thorer (aufgebracht.)
Kalf Arnason!
(faßt sich.)
Doch, Schwager,
Du hast das Leben eben mir gerettet;
Komm', laß' uns trinken, gute Freunde sein!

Kalf.
Vom schönen Harnisch, der im Hügel rostet,
Liebt Ihr den Rost nur; als ihn aber Thor
Noch trug, da war er blank.

Thorer.
Die Redensarten
Verstehn wir nicht.

Kalf.
Ihr hasset Christus, und
Der Götter Herrlichkeit versteht Ihr nicht.

Thorer.
Genug verstehen wir, um jenen Dicken,
Der uns vertilgen will, derb zu bekämpfen.

Kalf.
Ihr helft ihm, wenn Ihr Saga nicht mehr achtet,
Die hohe Göttin, die uns Kunde bringt.

Harek.
Gewiß, wir achten sie; doch laßt uns jetzt
Von Anderm reden! Es ist hohe Zeit,
Den ersten Häuptling für die Schlacht zu wählen,
Wenn König Olaf, was ich sehr befürchte,
Sich nicht bereden läßt.

Thorer.
Nun, diese Wahl
Ist, denk' ich, bald gemacht. Harek von Thioltö

Stammt von den alten Königen, ihn muß man
Zum Häuptling wählen, den erfahrnen Helden.
Auch hat ihn Olaf wenig nicht beleidigt;
Viel Unrecht, Harek, hast Du noch zu rächen!

Harek.

Doch ich bin alt, und Olaf blühet stark
In kräft'ger Mannheit. Wer in dieser Schlacht
Befehlen soll, muß frisch von Jahren sein;
Auch ist er ja mein Vetter, wißt Ihr alle;
Beleidigt hat er mich — doch bleibt er immer
Mein Vetter; es geziemt sich nicht für mich,
Daß gegen ihn das Heer ich selber führe.
Nein, Thorer Hund, Du mußt der Häuptling sein!
Zwei Nahverwandte hat er Dir ermordet,
Die Du zu rächen hast.

Thorer.

Nie werd' ich's wagen,
Das Heer zu führen gegen Olaf. Nein,
Ich kenne schon der Thrönder Hochmuth; nie
Gehorchen würden sie dem Bjarköländer.
Auch ist die Kriegskunst meine Sache nicht.
Wo List und Stärke helfen — helf' ich auch!
Des Windes Launen klüglich auszuspähn,
Durch Scheren und durch Riffe mich zu schleichen,
Versteh' ich gut; mit Waaren auf den Märkten
Zu handeln, das versteh' ich äußerst gut.
Auch hat mein Abenteu'r in Bjarmeland
Gezeigt, daß ich der Haut mich wehren kann.
Jetzt aber schnall' ich mich in Rennthiershaut,
Ich folg' Euch mit dem Spieß und mit der Streitart,
Und kann des dicken Olaf Stirn ich spalten,

So thu' ich es mit innigem Vergnügen;
Doch Häuptling sein — nein, nein, das will ich nicht!
Kalf Arnason, obschon Du immer neckst
Und oft mich kränkst mit Deinen stolzen Worten,
Weiß ich doch Dein Verdienst gerecht zu schätzen!
Er ist ein Thrönder, Lehnsmann war er schon
In Throndelag, er kennet alle Berge,
Kennt jeden Weg und Steg. Er ist als Krieger
Berühmt, sein Muth ist groß; zwar sein Gedanke
Schwärmt wild in Friedenszeit, doch solche Flammen-
Gedanken nützen eben in der Schlacht;
So wie der Falk zum Beizen tauglich,
Muß aber hübsch nachher die Haube tragen,
Damit er nicht des Bauers Hühner frißt.

Alle.

Kalf Arnason, sollst unser Häuptling sein!

Der blinde König Rörik

(wird von Finn herein geleitet und ruft laut in der Thüre:)

Hier, Thrönder, wär' ein Häuptling recht für Euch,
Wenn er nur sehen könnte!

Kalf.

König Rörik!

Alle.

Rörik der Blinde!

Rörik.

Ja — der Blinde. Hilf
Mir, Thor! Ein Krüppel-König flieht zu Euch,
Ihr Bauern, wollt Ihr mir ein Obdach schenken
Und gegen Olaf mich vertheidigen?

Sigrid.

Recht gern, Herr König!

Kalf.

Was hat Dich befreit
Aus der Gefangenschaft?

Rörik.

Der blinde Löwe
Lag in dem Netz verwickelt, kraftberaubt,
(Er zeigt auf Finn.)
Da kam die Maus und biß entzwei den Faden
Mit scharfem Zahn; so ward der Leu befreit.
Mein Knecht, mein Sklav' hat dem Thoraren mich
Gestohlen, einem dummen Kaufmann, der
Nach fernem Weinland mit mir segeln sollte.
Da, hofften sie, sollt' ich den Wein auf Olafs
Gesundheit trinken, weil ich nicht im Bier
Bescheid ihm wollte thun.

Thorer.

Heil Dir und Glück,
Herr König! Deine Weisheit kann uns dienen.

Rörik.

Ach, könnt' ich noch, wie Harald Hildetan,
Obschon ein Blinder, in die Schlacht Euch führen!
Das geht nicht zwischen diesen engen Felsen.
Hier haben wir nicht eine breite Haide.
Wohlan, so will ich meinen Rath Euch geben! —
Ihr trefft hier mit dem Könige zusammen?

Thorer.

Das letzte Mittel wollen wir versuchen.
Er wünscht mit uns zu reden; doch wir wünschen
Es eben nicht; es wird wohl nicht viel helfen.
Er weiß die Worte künstlicher zu drechseln,
Als wir. Du könntest, König Rörik, zwar —

Doch sprachst Du in Gefangenschaft vergebens,
So hilft wohl Deine Red' auch hier nicht viel.
Wär's aber möglich, ihn von jener Tollheit
Noch abzuhalten, seine Christen-Götter
Mit Schwert und Feuer in das Land zu bringen,
So wollten wir ihn noch zum König wählen.

Harek.

Er hat ein Recht dazu durch die Geburt!
Ich ebenfalls — doch laß' ich ihm den Platz;
Denn er ist geistreich, er ist stark und tapfer;
Er hat die Eigenschaften eines Königs.

Thorer.

Versuchen wir denn jetzt das letzte Mittel!
Von Oelwers Zeiten stand Thors Götterbild
In Sigrids Keller. Wenn's gereinigt ist,
Dann opfern wir drei Pferde diesem Gott,
Die bratet Sigrid uns nachher, und die
Verzehren wir bei'm großen Opfermahle.

Harek.

Sobald nun Olaf kommt, wird Asa-Thor
Auf seinem Wagen hergeführt von Priestern.
Geschmückt in Linnen und mit Eichenkränzen.
Und heil'ge Lieder singend, sollen sie
Den Gott dem König zeigen; und entsetzen
Soll Olaf sich vor unsres Gottes Antlitz.

Thorer.

Und hilft das nicht, dann geh' es gleich zur Schlacht,
Dann sollen Axt und Schwert die Händel schlichten.

Rörik (erhitzt.)

Nein, Freunde, Thor verschmäht ein solches Opfer!
Ihm ekelt ein entartetes Geschlecht,

Und deshalb kehrt er zornig uns den Rücken,
Weil uns der grause, kräft'ge Blutdurst mangelt,
Der oft die Ahnen wunderbar gestärkt.
In Walhall, weiß man etwas da von Mitleid?
Da tödtet nach dem Mahl der Freund den Freund
Mit Axt und Schwert, doch lebt der Todte wieder,
Denn nimmer stirbt ein Held, den Götter lieben.
Auch fühlt, mit Purpurfedern, die behelmte
Walkyrie kein Mitleid; und der Zukunft
Erhabne Norne mit dem ernsten Blick
Läßt sich nicht rühren. Nur getödtet schaust Du
Den Saal, mit Schwerterklingen schön getäfelt;
Und deshalb muß Dich Todesgraun erhärten.
Sehr gottlos war es, als die alte Sitte
Verschwand, den Göttern Menschenblut zu bringen.
Doch Alles kann sich ändern, und sehr bald;
Ein schönes Opfer fordert heut der Gott:
Wenn Olaf kommt, greift ihn! Dem Gotteslästrer
Sind wir nicht Treue schuldig, schlachtet ihn
Am Opfersteine! Wenn sein warmes Blut
In kalter Morgenluft zum Himmel dampft,
Erfreut sich Thor, bei Blitz und Donnerschlag!

Kalf (verächtlich.)

Dein Walhall ist erbärmlich, eingebüßt
Hat es die Hälft'; auch Deine Seel' ist blind,
Blind wie Dein Körper. Wo sind Deine Wanen?*)
Die schließt Du ganz aus Deinem Walhall aus?
Wo sind die lichten Elfen? In der That,
Du kennst die schwarzen Elfen nur. Und ewig

*) Eine Art Götter.

Ist Baldur Dir gestorben? Ja, das glaub' ich.
Doch hört auch mich! Wenn Ihr mir nicht sogleich
Bei Odin schwört, treu das Versprechen alle
Zu halten, das dem König Ihr gegeben,
So eil' ich gleich, entdeck' ihm den Verrath,
Des Meineids schuftige Betrügerei,
Und schlag' für ihn, so lang die Axt mir bleibt!
Doch seid Ihr ehrlich, wie es sich geziemt,
Dem wackern Thrönder, nun dann führ' ich Euch
Kühn gegen tolle Christen in den Kampf! —
Antwortet mir — ich weile länger nicht.

Harek.

Hebt Eure Händ' empor und schwört den Eid!

Alle Helden
(mit emporgehobenen Händen.)

Bei Odin, Wil' und Wee, wir schwören ihn!

Kalf.

Wohlan, so rufet mir, wenn Ihr mich braucht!
Das Kinderspiel mit jenem Block von Holz,
Der Olaf aus dem Lande jagen soll,
Wie einen Spatz die Scheuche von der Frucht,
Will ich nicht sehn. Noch ist es Dämmerung,
Noch hat die Sonne nicht als prächt'ger Pfau
Den bunten Purpurfächer ausgebreitet;
Am schwarzen Himmel glänzt noch Freias Rocken.*)
Ich geh' und kniee vor der schönen Freia!
Nicht alle Helden haben sie verlassen,

*) Der Orion.

Und lange wird den schönen Lebensfaden
Sie noch für glückliche Geschlechter spinnen.
(Ab.)

Thorer.
Ein Schwärmer ist er, doch ein tapfrer Held,
Der uns in dieser Lage nützen kann.
Laßt ihn jetzt schwärmen, wie er immer will.
(Es wird draußen in ein Horn geblasen.)
Das Zeichen wird gegeben, Olaf kommt.
Nun rasch hinaus, mit Thor ihm zu begegnen!
(Alle ab, außer Sigrid.)

Sigrid (allein, ernst und grübelnd.)
Mit Worten wirst Du, Kalf,
Nicht diesen Helden schwächen;
Doch, kräft'ger Asa=Thor,
Dein Norweg wirst Du rächen.
Du spottest Christentand,
Das haben wir erfahren.
In dem Gewölbe stand
Dein Bild seit vielen Jahren.
Oft ließ ich Sonnenschein
Hinein in Deine Kammer;
Er küßte Dir den Bart,
Er glänzt' auf Deinen Hammer.
Und mir würd' keine Ruh',
Wenn Rach' ich Dir nicht brächte;
Denn hier in diesem Haus
Spukt es noch alle Nächte.
Hier, wo mein Oelwer stand,
Wo ihn die Mörder schlugen,
Wo ich die Leiche fand,

Eh' sie zu Grab ihn trugen,
Hier fließet noch sein Blut;
Ich merk' es — Nächte viele —
Wie Tropfstein in der Höhl',
So tröpfelt's auf die Diele.
Da hör' ich in dem Schrein
Den Ring sich laut bewegen,
Den Thorer um den Arm
Trug bei den Mörderschlägen.
Oft lauf' ich, Trost zu fahn,
Hinunter in den Keller;
Doch von dem trüben Licht
Wird es nur wenig heller.
Es steht das alte Bild
So häßlich da im Scheine,
Wie ein gefangner Greis
In Ketten, ganz alleine.
Doch bricht die Kette bald!
Sie werden, Thor, Dich rächen.
Des Frevlers Heldenschwert
Soll erst ein Zauber schwächen.
Mein Bruder hat Verstand,
Er wird mit List gewinnen.
Er fuhr nach Bjarmeland,
Da traf er Zauberinnen.
Die Hexen gaben ihm —
Es schien der Mond so helle —
Nicht Waffen, wie so oft;
Nein, schöne Rennthierfelle!
Drauf beißt nicht Olafs Schwert,
Damit nicht Thor verliere.

Wenn ihn der Mensch verläßt,
Beschützen ihn die Thiere!

(Ab.)

Felsengegend mit Aussicht nach Drontheims Bucht.

(Unter einer wilden Musik von Pfeifen und Trommeln und Schalmeien wird Thors hölzernes Bild, mit goldnen und silbernen Ketten behangen, auf einem Wagen von Opferpriestern hereingezogen. Die Priester singen:)

Thor mit Tosen
Brummt' im Barte;
Der Herrscher harmvoll
Suchte den Hammer.
List'ger Loke,
Rief der Rasende,
Hast den Hammer
Schlau gestohlen!

Beide Böcke
Wurden dem Wagen
Vorgespannt;
Donner dröhnte
Aukthors Auge
Wild aus Wolken;
Feuerflammen
Zuckten im Zorne.

Das Herz des Herrschers
Lachte lustig:
Wieder die Waffe war
Bald erbeutet.

Thor, Du tödtetest
Rüstig Riesen.
Mjölnir*) schmückt Dich
Und Meigingarder.**)

(Die Heiden haben sich indeß um das Bild versammelt. Ein geistliches Lied, von Posaunen geblasen, meldet Olaf. Er kommt mit seinen Streitern; der Bischof im Ornate folgt ihm, mit dem Kreuz in der Hand.)

Olaf.

Mit wen'gen Streitern tret' ich vor Euch hin,
Ihr Bauernhäuptlinge, wie Ihr vor mich.
Auf nahen Felsen stehen unsre Schaaren,
Den Ausschlag des Gesprächs erwartend. Seht,
Freundschaft und Frieden gern versprech' ich Euch;
Der alte Haß mag ganz vergessen sein;
Ein milder König werd' ich künftig Euch,
Und Jeder soll sein Eigenthum behalten,
Wenn wieder Ihr mir treu Gehorsam schwört,
Ein schnödes, tolles Heidenthum verlaßt,
Vor Christus Eure Kniee beugt und jenen
Allmächtigen im Himmel, der die Welt
Erschaffen und regiert, anbeten wollt.

Thorer Hund (prahlend.)

Wir wissen nicht, von welchem Gott Du sprichst!
Du nennst den einen Gott, den Keiner sieht;
Sieh', da steht unser Gott! Wir sehn ihn alle.
Erschrecken wird er Dich und Deinen Bischof,
Den Greis, gehörnt, im Purpurmantel da,
Mit einem Stab, krumm wie des Bockes Horn.
Thor ist gekommen, um Euch zu entsetzen;

---

*) Sein Hammer. **) Sein Gürtel.

Mit zorn'gem Auge schaut er auf das Kreuz!
Zeig' Deinen Gott uns, Olaf, hast Du einen,
Und ist er stärker, als der unsrige,
Dann wollen wir Dir glauben!

Olaf.

Er kommt bald!
Ja, gleich besteigt er seinen Königsstuhl,
Mit besserem Geschmeid', mit stärkern Strahlen,
Als Euer nicht'ges plumpes Götzenbild.
Gen Osten alle richtet Eure Augen,
Da kommt er schon!

(Indem alle Bauern sich gegen Osten kehren, geht die Sonne in ihrer Herrlichkeit auf. Olaf haut in demselben Augenblick so stark mit seiner Axt gegen Thors Bild, daß es vom Wagen herunter stürzt. Er springt selbst auf den Wagen, der Bischof reicht ihm das goldne Kreuz.)

Olaf

(zu den Bauern, die sich umschauen und sich entsetzen, als sie den König sehen, wo Thor gestanden, mit dem in der Morgensonne schön strahlenden Kreuze.)

Und hier bestrahlet Er
Das heil'ge Kreuz, worauf sein Sohn gelitten
Für unsre Sünden. Er hat Thor in Staub
Gestürzt, und es soll siegen!

Alle Bauern.

Fliehet, flieht,
Der weiße Christ hat Thor in Staub gestürzt!

(Sie fliehen, Olaf steht entzückt mit dem Kreuze in der Morgenröthe. Unter Posaunentönen fällt der Vorhang.)

Vierter Aufzug.

Bauernhaus in der Nähe eines Nonnenklosters in Jemteland.

Astrid. Ingegjerd.

Astrid.

Ach, wie befindet sich mein lieber Magnus?
Ich hoffe doch, daß dieser Fieberanfall
Nichts zu bedeuten habe? Auf der Reise
Hat sich das zarte Kind erkältet. Kalt
War es am Felsen, heiß im Thal nachher.
Doch hier bei diesem Nonnenkloster wollen
Wir warten, bis das Kind ganz hergestellt.

Ingegjerd.

Ach, liebe Schwester, lange müßtest Du
Dann warten, Deine königliche Krone
Mit einem Nonnenschleier tauschen.

Astrid.

Jesus
Maria, ist er gefährlich krank?

Ingegjerd.

Nein, Astrid,
Vorbei ist die Gefahr.

Astrid.

Gott sei gelobt!
Der schlimme Augenblick, wie es die Aerzte
Ja meinen, der ist glücklich überstanden?

Ingegjerd.

Ja, der ist überstanden. — Er ist todt.

Astrid (schreit:)

Wer?

Ingegjerd.

Magnus.

Astrid.

Magnus todt?

Ingegjerd.

Ja, süß entschlief
Das holde Kind, mit allen Freuden, Sorgen
Der eiteln Welt noch völlig unbekannt.

Astrid.

Und das erzählest Du so ruhig mir,
Mit solcher Fassung, grausam kalte Schwester?
Und weißt nicht, jedes Wort, so sanft es klingt,
Schlägt Tiegerklauen in mein blutend Herz?
Denn Mutter war ich ihm im Herzen, wenn
Ich unter'm Herzen ihn auch nicht getragen.

Ingegjerd.

Das weiß ich, arme Schwester! Ich gesteh's,
Mehr Leid thut mir's um Dich, als um den Knaben
Denn der ist glücklich, der ist selig ja;
Doch Dich bedrückt nur mehr der schwere Kummer.

Astrid.

Ja, zur Verzweifelung bin ich geboren,
Zum Jammer nur, auf dieser schlechten Erde.
Ach, es hat mir geahnet, Ingegjerd!
Ich sag' es Dir: Seit jenem Augenblick,
Da ich zuerst den Knaben sah, war um
Sein Leben ich besorgt. Als er erkrankte,
War's mir unmöglich, ihn zu pflegen; ach,
Es hätte mein wehmüth'ges Herz zerrissen!
Ich schwärmte, wie ein Geist bei Mitternacht,
Im Nornengarten zwischen dem Gesträuch;
Ich pflückte Blumen ihm, Vergißmeinnicht
Und Rosen. Doch im Nonnengarten blühn
Nur weiße Rosen. Ach, das waren eben
Die rechten! Einen Kranz hab' ich geflochten
Von blauen Knospen und von weißen Kelchen,
Und, Gott, es schien mir zu des Kindes Sarg
Der Todtenkranz zu sein!

(Sie holt den Kranz.)

Ingegjerd.

Ach ja, so ist's;
Wir brauchen eben einen solchen Kranz.

(Zwei Männer treten auf, einen kleinen Sarg tragend.)

Da bringen sie den kleinen todten Magnus.
Ich kannte ja Dein mildes Mutterherz,
Dein gar zu starkes, zärtliches Gefühl,
Und habe vor dem Anblick Dich geschont,
Der gänzlich Dir das Herz zerrissen hätte.

Astrid (umarmt sie.)

Ich danke Dir, geliebte, treue Schwester!
Ja, ja, zerrissen hätt' es mir das Herz!

Jetzt aber, da Du auf das Unglück mich
So weise vorbereitet, athm' ich leichter!

Ingegjerd.

Es freuet mich!

Astrid (zärtlich lächelnd.)

Er ist ja glücklich jetzt!

Ingegjerd.

Gewiß!

Astrid.

Er ist bei Gott!

Ingegjerd (sehr ernst.)

Da sind wir alle,
Selbst hier im Leben, wenn wir edel sind.

Astrid (schwärmerisch.)

Unschuld'ges Kind, hier leg' ich einen Kranz
Auf Deinen Sarg. Oft bei des Vollmonds Glanz
Wird Astrid um Dich trauern. Freilich — nein —
Besuchen kann ich nicht den Todtenschrein!
Hier in der Kirche wird Dein Grab gemacht,
In Gottes Tempel Dein Gebein gebracht.
Doch oftmals werd' ich traurig und allein
Um Mitternacht Dir eine Thräne weihn.
Doch warum weinen? Was betrübt mein Herz?
Als Engel schwangest Du Dich himmelwärts!
Du Engel, bitte Gott im Himmel, mir
Ein Kindlein bald zu schenken, ähnlich Dir!

(Ab.)

Ingegjerd (sinnend.)

Ja, der gefährlichste Betrug ist ganz
Gewiß der Selbstbetrug! Gott wird es mir
Vergeben, daß ich Sie betrogen habe.

(Zu einem der Männer, die den Sarg tragen.)
Nun Halfdan, Dank, Du armer Vater, der
In stummer Qual Dein Kind zu Grabe trägst
Und duldest, um das Lebende zu retten,
Daß Deinen Rolf als Magnus wir begraben.
Doch Du verstehst mich, meine Schwester tadl'
Ich nicht, sie hat nichts Sündliches begangen;
Doch sie ist seelenkrank, vertragen kann
Sie nicht die Nähe dieses Königskindes,
Weil es nicht ihres ist. Vergrabe jetzt,
Du armer Halfdan, Deinen theuern Schatz;
Er wird Dir nicht geraubt, am jüngsten Tage
Wirst Du ihn wieder finden, guter Mann!
(Halfdan küßt weinend ihre Hand und geht mit dem Sarge.)

Ingegjerd (ruft die Amme.)
Jetzt bring' mir meinen kleinen süßen Magnus,
Der so gesund und frisch ist, wie der Fisch
Im Wasser, wie ein Vogel in der Luft.
Er muß als Kind des Knechtes zwar uns folgen,
Doch nur, bis ich von Astrid, meiner Schwester,
Abschied genommen. Bald in Garderike
Wird Magnus wieder Magnus. — Aber, Swanhild,
Jetzt nennst Du wieder mich das große Kind!

Die Amme.
Doch, edle Königin, in guter Meinung;
Als Kinder kommen wir nur in den Himmel.

Ingegjerd.
Als, um den kleinen Magnus mir zu holen,
Ich meinen edeln Ehgemahl verließ,
Dacht' ich: Vielleicht ist schon der Vater todt,
Das Land in Aufruhr, rühren wird's das Volk,

Das liebe Kind in Königstracht zu sehen;
Die Meisten werden gleich ihm huldigen,
Wenn so der Volksversammlung ich ihn zeige.
Drum ließ ich ihm die kleine Krone schmieden,
Den leichten Zepter, und nahm Beides mit.
Gott sei gelobt, der Vater lebt ja noch!
Und doch, ich bin nicht weinerlich, wie Astrid,
Das weißt Du, Swanhild, doch ich hab' ein Herz. —
Wie es jetzt Olaf geht, das weiß der Himmel!
Groß ist die Hoffnung nicht. Doch, liebes Kind,
Du sollst mich trösten. Nicht als Leiche wardst
Im schwarzen Sarg zur Erde Du getragen.
Du bist gesund, in Norweg sollst Du blühend
Die Krone tragen. Ich will aber sehn,
Wie Dir die Krone steht. Dies Todtenbild,
Wovon der Sarg mir das Gehirn erfüllt,
Muß einem heitern, schönen Bilde weichen.
Die Schwester kommt sobald nicht wieder, Swanhild;
Du kannst die Thüre zwischen uns verschließen.
Bring' mir das Kind!

(Oeffnet einen Schrein.)

Hier hab' ich Krone, Zepter;
Als König will ich meinen Knaben sehn.

(Die Amme bringt den kleinen Magnus.)

Ingegjerd.

Komm', süßer Magnus, an diesem Tag
Will ich Dir was Fröhliches sagen.

Magnus (betrübt.)

Der kleine Rolf, der im Bette lag,
Wird weg im Sarge getragen.

Ingegjerd (mitleidig.)
Sie tragen ihn fort!

Magnus.
Und ist er nun todt?

Ingegjerd.
Nein, Magnus, zum schöneren Leben,
Als Keim gesäet im Morgenroth,
Ward er dem Himmel gegeben.

Magnus.
Was willst Du mir jetzt?

Ingegjerd.
Dich schmücken. Sieh',
Die Krone, die sollst Du erben.
Noch trägt der Starke, der Vater sie;
Doch auch der Starke kann sterben.
(Sie setzt ihm die Krone auf's Haupt.)

Magnus
(greift mit den kleinen Händen danach.)
Und was bedeutet der goldne Kranz?

Ingegjerd.
Das wird Dir die Zukunft sagen.
Doch — schenkt ihm der Himmel nicht den Glanz,
Dann wird er Dir schwer zu tragen.
(Sie reicht ihm den Zepter.)

Magnus.
Und was bedeutet der goldne Stab?

Ingegjerd.
Das Volk wird darunter nicht bluten,
Wenn Du Dich erinnerst, daß Gott ihn Dir gab,
Und deutest damit nur zum Guten.

BAYERISCHE STAATS- BIBLIOTHEK MÜNCHEN

Magnus.
Du weinest, Mutter! Die bösen Leut',
Sie zwingen uns zu der Reise.

Ingegjerd
(hebt ihn auf die Arme und küßt ihn mit hervorquellenden Thränen.)
Vielleicht bist Du schon ein König heut
Und eine verlassene Waise!
(Sie geht ab mit dem kleinen König.)

Eine große Scheune.

Thormod sitzt in der Mitte, König Olaf liegt und schläft, das Haupt im Schooße des Skalden.

Thormod.
Ein solcher süßer Schlaf, kurz vor der Schlacht,
Die, möglich, in des Todes Schlaf ihn wiegt,
Der zeugt von einem trefflichen Gewissen,
Von kräftiger Gesundheit, Zuversicht
Und einem Glauben, stärker, als der Fels.
(Betrachtet ihn.)
Das schöne Antlitz, es ist frisch und wohl
Und voll, es paßt zu seinen rüst'gen Gliedern.
Und herrlich fällt ihm das aschfarb'ge Haar
So schlicht und glänzend um die breiten Schultern.
Die scharfen Schlangenaugen schließen sich,
Die, wenn sie lächeln, Herzen leicht gewinnen,
Entsetzen aber, wenn sie zornig blitzen.
Man sagt, die Bauern fürchten Olafs Blick
Mehr, wenn er zornig ist, als seine blanke Streitart.
Doch wird es Zeit wohl sein, ihn jetzt zu wecken. —
Herr König!

Olaf
(erwacht und richtet sich gleich auf.)
Thormod! — Ach, warum hast Du
Mich schon geweckt? Warum hast Du mich nicht
Fortträumen lassen?

Thormod.
Deinem eignen Willen
Gehorcht' ich. Fern sieht man den Feind sich nahn.

Olaf.
Nur einen Augenblick, dann hätt' ich mehr
Gesehn und könnte Dir, mein Thormod, sagen,
Was gern doch alle Menschen wissen möchten,
Doch Keiner eher weiß, als nach dem Tode.

Thormod.
Du hattest einen solchen heil'gen Traum?
Erzähle, guter König! Weißt Du doch,
Der Skalde liebt den Traum, er träumt ja wachend.

Olaf (begeistert.)
Mir träumt': ich stand am hohen Berg,
Das Reich zu übersehn,
Ueber alle Felsen und Thäler weit,
Wo Ström' und Flüsse gehn.

Da kannt' ich manches hölzern Haus,
Ich sah verstorbne Leut';
In Ringerike stand Sigurd Syr,
Der Vater lebte noch heut.

Er trug den breiten Hut von Filz
Bei Pflügern in dem Feld;
Er trug den Stock mit goldnem Knopf;
Doch war er auch ein Held.

Er lehrte mich früh die schöne Kunst
Mit Balken und Schnüren, klug;
Ihm dank' ich, daß ich in London, der Stadt,
Die starke Brücke zerschlug.

Daß Hakons Schiff ich wälzt' in der See
Und dämmt' im Hafen den Fluß,
Dafür, mein Pflegevater, gut,
Ich Dir nur danken muß.

Meine Mutter Asta, das edle Weib,
Stand da; wie stolz sie rief:
Olaf, Du bist des Reiches Erb'!
Das ging zu Herzen tief.

Auf Drontheim weilte mein Auge jetzt,
Da stand die Bauernschaar;
Die Glocke tönte vom Kirchenthurm
So ahnungsvoll fürwahr!

So traurig, schaurig läutete sie,
Als winkte sie mich aus dem Land.
Ich reiste fort, besuchte Knut
Auf Dänemarks Buchenstrand.

Er griff, in höchster Pracht und Glanz,
Nach meiner goldnen Kron';
Er trug sie nur einen Augenblick —
Doch seine bekam mein Sohn.

Da sah ich wieder Ingegjerd
Fern mit dem Söhnlein ziehn
Und vor der heil'gen Maid mit dem Kind
In einer Kirche knien.

Nun öffnete sich die Gegend weit,
Die nimmer ich noch gesehn,
Ein Eremit tritt aus dem Walde,
Thät mir entgegen gehn.

Er fragte: Kennest Du Trygvason,
Der Dein Taufpathe war?
Dein Muth ward in der Kindheit schon
Mir, Olaf, offenbar. —

Er brachte mich nach Miklagard
Mit meinem guten Schwert;
Er sprach: Du reitest bald als Geist
Auf Deinem weißen Pferd.

Nun sah ich klar das heil'ge Land,
Die Hoffnung blühte da
Drei schwarze Kreuze standen noch
Fern — fern auf Golgatha.

Die Himmelsleiter sah ich auch,
Die Jakob träumend fand;
Ein Engel brachte mich hinauf,
In himmelblauem Gewand.

Das große Geheimniß wollt' er mir
Entdecken — ich wollt' es fahn; —
Da riefest Du mich, Du böser Skald! — —
(Umarmt ihn freundlich.)
Das war nicht wohlgethan!

Thormod.

Mein edler Herr, sehr schön war dieser Traum;
Daß ich Dich aber draus erweckt', eh' Dich

Der Engel in den Himmel aufgenommen,
Das war doch gut. Wirst schon in'n Himmel kommen,
Erst leben sollst Du aber manches Jahr
Auf Erden und die Frucht des Siegs genießen.

Ein Streiter (kommt und meldet:)

Kalf Arnason kommt selber hier als Herold
Vom Bauernheer und trägt den grünen Zweig.

Olaf.

Der Zweig ist heilig; sonst versprech' ich mir
Nichts Heiliges von ihm. Er kommt als Herold?
So laß' ihn kommen.

(Thormod und der Streiter gehen.)

Kalf Arnason tritt unbewaffnet auf, mit einem Birkenzweig in der Hand.

Olaf (erzürnt.)

Kalf Arnason, wie lange möchtest Du
Noch meine Langmuth auf die Probe stellen?

Kalf (ruhig.)

So lange, bis Du mich nicht mehr verkennst.

Olaf.

Du wagest wieder —

Kalf.

Sieh', als Herold komm' ich
Von Deiner Feinde Häuptling, Olaf! Selbst
Bin ich zwar dieser Häuptling; so vollbring' ich
Mein eigenes Geschäft. Man sagt, das sei
Am sichersten. Wie sicher heut es sei,
Das wollen wir erfahren.

Olaf.

Und was willst Du?

Kalf.
Nicht mit Dir streiten, wenn ich's lassen kann.
Olaf.
Ob Du es lassen kannst? Und wiegelst Du
Das Volk nicht gegen seinen König auf?
Kalf.
Empörest Du nicht Schwärmer gegen Götter?
Sind Götter nicht zu achten mehr, als Menschen?
Und wenn den Göttern Du die Treue brichst,
Kannst Du auf Menschen-Treue Dich verlassen?
Olaf.
Mit einem schnöden, blut'gen Glauben, Kalf,
Dienst Du erbärmlich Deinem wahren Gott.
Darin besteht es eben, Fürst zu sein,
Daß mit dem Geist die Zeit man überflügelt
Und sie veredelt. Lichtes Christenthum
Glänzt überall, verjagt der Erde Nacht,
In Norden soll es nicht mehr finster sein;
Ihr sollt nicht mehr als wüthende Barbaren
Mit Menschenblut Altär' und Tempel färben!
Kalf.
Da hast Du Recht, verdorben ist der Glaube;
Doch was kann er dazu, daß er verdorben?
Olaf.
Und welchen reinern Glauben hattet Ihr?
Kalf.
War Liebe nicht, Gerechtigkeit und Milde
Ursprünglich in der hohen Asalehre?
War Baldur nicht der Gute? Nannte man
Forsete den Gerechten nicht? Verlangen
Wohl Freir und Freia, seine schöne Schwester,

Der Frucht, der Freude Götter, Menschenblut?
Und können lichte Alfen nicht mit Engeln
Wetteifern? Sind des Lands Schutzgeister nicht
So holde Wesen, daß erschrocken sie
Vom Strande fliehen, wenn das Schiff zu schnell
Sich mit dem droh'nden Drachenhaupte naht?
Hat Wola nicht die beßre Zeit versprochen,
Da sich die Erde neugeboren aus
Den Wellen hebt und Baldur wieder lebet?

Olaf.

Ganz recht! Und dieses Ragnarokur, Kalf,
Das ist es eben, was wir Christen bringen.
Denn Baldur lebt in Christus wieder auf. —
O Kalf, Du schwärmst! Du glaubest, Güt' und Unschuld
In dieser Heiden rabenschwarze Nacht
Zu bringen! Freier nennst Du gut, und trinkt er
Nicht Menschenblut aus großen Kupferschalen
In Upsal? Theilt mit Odin Freia nicht
Des Schlachtfelds Leichen? — Ich entdecke schon
Aus Deinem Blick, aus Deinem ganzen Wesen,
Du meinst es ehrlich, doch im größten Wahn
Selbst schmiedetest Du Dir die Asalehre,
Und willst nun thöricht, daß die ganze Welt
Nach Deinem leeren Traum sich richten soll;
Unmöglich! Höre, Kalf, der Wahrheit Stimme
Und schließ' verhärtet mehr Dein Herz nicht zu
Für eine heil'ge Offenbarung.

Kalf.

Nein,
Gewiß nicht! — Herr, versprich mir wenigstens,
Daß, wenn Du König bist, Du dulden wirst

Verschiednen Gottesdienst, daß künftig Du
Um unsern Glauben Dich nicht mehr bekümmerst,
Schwör' mir es zu, und ich verspreche Dir,
Auflösen wird sich gleich das Bauernheer.

Olaf.

Nicht werd' ich mehr, wie in der hitz'gen Jugend,
Mit Feu'r und Schwert das Christenthum verbreiten.

Kalf (heftig.)

Das thue stets, dann fürchten wir Dich nicht!
Versprich mir nur, daß Du mit Milde nicht
In's Land hinein die Lehre schmuggeln willst;
Nur Deine Sanftmuth, Deine Milde fürcht' ich,
Nicht Deine Grausamkeit.

Olaf.

Ich gebe Dir
Kein solch Versprechen.

Kalf.

Nun, dann müssen wir
Uns schlagen, Herr!

Olaf.

In Gottes Namen!

Kalf
(will gehen, kehrt aber in der Thüre um und sagt:)

Doch
Noch Eins. Noch ein Verlangen hab' ich, Herr,
Das Du vielleicht gewährst. Es ist der Häuptling
Nicht hier, der bittet — nur Kalf Arnason.

Olaf.

Das ist?

Kalf.

Daß Du mich nicht verachten wollest.
Du siehst, ich handle nicht aus Eigennutz,
Und auch, bei Baldur, nicht aus Haß zu Dir;
Zu Deinem Glauben nur und Deiner That!

Olaf.

Kalf, ich vergebe Dir, wie Christus auf
Dem Todeskreuz den Feinden gern vergab,
Weil sie nicht wußten, was sie selber thaten.

Kalf.

Ich weiß wohl, was ich thue.

Olaf.

Sollt' ich fallen,
Dann wird vielleicht mein Tod, wie Stephani,
Dein Herz erleuchten; Du bist mehr kein Saul,
Der Christen steinigt.

(Sieht ihm freundlich in die Augen.)

Würdest Du ein Paulus!

Kalf (bei Seite.)

Da kommt er wieder mit den milden Augen,
Die Herzen stehlen und's Gehirn verrücken.

(Laut im barschen Ton.)

Ich weiß von Euern Christengöttern nichts!

(Sanfter.)

Doch freut es mich, daß Ihr nicht länger glaubt,
Ich sei ein Bösewicht.

Olaf.

O könnt' ich, Kalf,
Von allen Deinen frevelhaften Brüdern
Dasselbe sagen!

Kalf
(mit einem Blick auf den König, der ein tiefes zurückgedrängtes Gefühl ausspricht.)

Ich versprech' es Dir:
Ein Bösewicht soll Olaf nicht erschlagen!
(Schnell ab.)

Olaf (allein.)
So hab' ich doch mich nicht in ihm geirrt,
Wenn man heimtückisch ihn und treulos nannte.
Zwar seine That — die glich Verrätherei,
Doch, sah ich ihm in's offene Gesicht,
Konnt' ich nicht den Verräther da entdecken.
Wie seltsam! Kalf ist christlich von Gemüth,
Im Grunde weich, und doch ein wilder Heide!
Thormod ist Christ und doch so stolz, wie Thor.
So mischet sich im Menschen das Verschiedne.
(Er geht zur Thüre und ruft:)
Laßt Rögnwald mir herein die Schreine bringen.
(Rögnwald kommt mit zwei Knechten, die die Schreine herein tragen.)

Olaf.
Rögnwald!

Rögnwald.
Mein König!

Olaf
(öffnet einen Schrein, nimmt zwei große Geldbeutel heraus und sagt:)
Dieses Geld, mein Freund,
Sollst Du den Kirchen und den Priestern geben.
Vergiß auch nicht die Armen! Noch sollst Du
Für die auf Stiklestad Erschlagenen
Die Mönche Seelenmessen singen lassen.

Rögnwald.

Ja, Seelenmessen über Deine Helden!

Olaf.

Das ist mit Gottes Hülfe nicht von Nöthen;
Fall' ich und fallen meine Christenhelden,
Wird Gott sich unser schon erbarmen. Nein,
Man soll für meine Feinde, für die Bauern,
Die sich verirret, Seelenmessen singen;
Die können's nöthig haben!

(Rögnwald küßt seine Hand, Olaf legt die andre auf des Mannes Haupt, segnet ihn und sagt:)

Rufe mir
Jetzt meine Häuptlinge. Ich muß doch erst
Gebrauch von diesen Schätzen machen.

(Rögnwald ab.)

Thormod (kommt.)

Olaf.

Thormod,
Du kommst recht wie gerufen. Sieh', ich habe
Die schönsten Waffen hier in diesem Schrein!
An meine Helden will ich sie verschenken,
Und so vergeß' ich meinen Skalden nicht.
Oft, Thormod, mußt' ich mich darüber wundern,
Dich mit dem alten rost'gen Schwert zu sehn.
Es sieht ja aus, als wär' es aus der Erde
Begraben.

Thormod.

Nun, das ist es auch.

Olaf.

Wie das?

Thormod.

Es hat sich nie noch so getroffen, Herr,
Daß Du nach meinem Schwerte mich gefragt.

Olaf.

Es ist ja schwarz von Rost.

Thormod.

Ein edler Rost!
Es ist Hrolf Krakes Schwert, des Dänenkönigs.
Sein eignes Schwert; der weltberühmte Skofnung,
Den Skegge wieder aus dem Grabeshügel
Heraus grub, Kolmar Skalden gab.
Von meinem Vetter erbt' ich dieses Schwert.

Olaf
(nimmt das Schwert entzückt in die Hand.)

Hrolf Krakes Schwert, des großen Dänenkönigs,
Des großen Heiden! Skald, von allen Kön'gen
Der Vorzeit lieb' und acht' ich keinen so,
Wie Hrolf in Leire. Fragte man: Wer möchtest
Am liebsten Du von jenen Kön'gen sein?
Antworten würd' ich: Keiner von den allen;
Ich bin ein Christ. Am höchsten aber acht' ich
Hrolf Krake von den Heiden.

Thormod.

Nun, so laß'
Hrolf Krakes Schwert Dir von dem Skalden schenken.
Verschmäh' die Gabe nicht!

Olaf.

Ich danke Dir!
Selbst trag' ich aber auch ein gutes Schwert;
In drei und dreißig Schlachten stand es treu
Mir bei, und Freund — der Griff — das ist ein Kreuz!

Thormod.

Vergieb, Du brauchst nicht eines Andern Schwert,
Und so berühmt wird einst Dein Neiter werden,
Als dieser Skofnung.

Olaf

(reicht ihm freundlich einen goldnen Ring.)

Nimm den goldnen Ring,
Da Du mein Schwert verschmähst!

Thormod.

Fest bindest Du
Mein Herz damit, doch nicht den Arm, Herr König;
Der schlägt für Olaf mit Hrolf Krakes Schwert!

(Biörn Staller kommt, von den Häuptlingen und Skalden gefolgt.)

Olaf.

Ihr lieben Freunde, wenn auch Tapferkeit
Und Treue man mit Golde nicht belohnt,
Hoff' ich doch, daß ein jeder gern von Euch
Aus seines Königs Hand ein Schwert empfängt.
Die schöne, fromme Fürstin Ingegjerd
Hat solche schöne Gaben uns gebracht;
Aus ihrer Hand wird kräft'ger noch die Klinge.
Denn seht, der Ritter ehrt das edle Weib;
Im Himmel sitzt ja unsre liebe Frau
Selbst in der Demuth, in der hohen Schönheit
Und theilt die Glorie der Dreifaltigkeit.

(Geht hin und nimmt zwei Schwerter aus dem Schrein.)

Björn Staller, Dir geziemt es, erst zu wählen.

(Reicht ihm prüfend das eine.)

Gefällt Dir dieses Schwert?

Björn
(greift begierig nach dem andern mit goldenem Griffe.)
Nein, gieb mir dieses!

(Die Helden sehen einander an und lachen.)

Björn (böse.)
Was lacht Ihr da, Gelbschnäbel?

Olaf (umarmt ihn.)
Laß' sie lachen!
Gut ist's ja, daß wir heiter und vergnügt sind,
Eh' wir zum Kampfe gehn.

(Zu den Helden:)

Ihr thut ihm Unrecht!
Du wähltest, glauben sie, das goldne Schwert;
Die Kling' ist aber auch bei weitem besser.
Das hat er gleich dem Degen angemerkt
Bei'm ersten Blick. — Nimm hin, mein guter Björn,
Mein tapfrer Bannerträger! Möge Jeder
So gut wie Du den Heldendegen brauchen!

Björn.
Was ist das Losungswort?

Olaf.
Vorwärts, Ihr Männer
Des heil'gen Christ, des Kreuzes und des Königs!

Björn.
Herr König, einen Rath noch geb' ich Dir,
Der uns zum größten Nutzen werden kann.

Olaf.
Sprich, alter Freund!

Björn.

In großen Haufen sammeln
Die Bauern sich; zwölftausend, sagt man, sind
Bewaffnet schon; wir sind viertausend nur..

Olaf.

Doch wir sind Helden!

Björn.

Ein'ge — ganz gewiß!
Selbst Viele, glaub' ich, kann man wohl so nennen.
Was aber hilft im Sturm ein kräft'ger Arm?
Volksraserei ist eine Feuersbrunst,
Die nur ein stärkres Feuer dämpfen kann.

Olaf.

Wir dämpfen sie mit Stahl!

Björn.

Mit Feuer, König,
Dann ist der Sieg gewonnen ohne Streit!

Olaf.

Was meinest Du, mein lieber alter Freund?

Björn.

Es haben diese Bauern Haus und Hof
Verlassen, Weib und Kind, um ihren Herrn,
Den edeln frommen Olaf, zu ermorden;
Und Du erniedrigst Dich zu einem Kampf
Mit dem Gesindel? Sende Deine Knechte
In ihre Dörfer, laß' die Nester brennen,
Dann kehren sie wie Füchse zu den Höhlen
Und retten ihre Brut.

Olaf.

Nein, alter Freund,
Dem gar zu strengen Rath kann ich nicht folgen.

Ich läugn' es nicht, ich hab' in frühern Zeiten
Wohl solche grause Mittel angewandt,
Es war um Christi Willen — doch nicht Recht.
Heut gilt's vornehmlich meine eigne Sache!
Auch bin ich Der nicht mehr, der sonst ich war.
So handeln, Björn, das wäre gottlos, ruchlos;
Auch unklug. Siegen wir, dann ist's ja gut,
Daß das gewonnene Land nicht ganz verhehrt;
Doch fallen wir — ist es noch besser, Björn,
Vor Gott mit reinen Händen zu erscheinen.

Björn.

So hab' ich denn nichts weiter Dir zu sagen.

Harald Sigurdson kommt schnell herein.

Harald.

Was hör' ich, Bruder, Du vertheilst die Waffen
Hier unter Deine Helden, und der Harald
Ist nicht dabei?

Olaf (ihn freundlich kosend.)

Du bist zu jung, mein Lieber;
Erst funfzehn Jahre. Spar' Dich für die Zukunft!
Mein eigner Sohn ist noch ein kleines Kind;
Fall' ich in dieser Schlacht, dann ist es gut,
Daß mich ein treuer Bruder überlebe,
Damit kein Fremder sich des Reichs bemächt'ge.

Harald.

Ha, ew'ge Schande wär's, ständ' ich und gaffte
Zuschauer bloß, mit leeren Händen, während
Die Schlacht auf Stiklestad gefochten wird!
Ich bin schon früher mit gewesen.

Olaf
(sucht ihm ein Schwert aus.)

Wird

Dies Schwert Dir aber nicht zu schwer zu tragen?

Harald.

Ich schnür' es mir mit Riemen an den Arm,
Und dann bekomm' ich des Erwachs'nen Kraft.

Olaf.

In Gottes Namen!

Finn Arnason (meldet:)

Fern sieht man den Feind!

Olaf.

So eilt, Ihr Häuptlinge, vertheilt das Heer,
Wie ich es Euch befohlen! Mit den Skalden
Will ich das alte Heldenlied erst singen,
Was Bjarke Hrolf dem Guten dichtete
Die Nacht, als ihn Verrätherei erschlug.
Den Heidenworten, die das Lied enthält,
Verstehn wir eine frommere Bedeutung
Zu unterlegen. Meine Helden lieben
Das alte Lied; es stärkt den Muth, wie alter Meth. —
Nun öffnet alle Fensterladen, daß
Mein Heer der Skalden Lied vernehmen möge
Und Schilderklang laut den Gesang begleite.

(Die Fensterladen werden zu beiden Seiten geöffnet.)

Olaf (zu den Skalden.)

Jetzt schlaget Eure Harfen, laßt sie klingen!

(Die Häuptlinge gehen, Knechte öffnen die Fensterladen. Die Skalden kommen mit ihren Harfen. Olaf zieht sein Schwert, stellt sich zwi-

schen sie und singt mit den Skalden zum Klange der Harfen; dazwischen hört man das Heer draußen laut auf die Schilde schlagen.)

Tag, du bist erschienen!
Thau liegt auf dem Grase;
Hahn erwacht im Hofe,
Laut zum Kampfe krähend.
Frisch hinaus, Ihr Freunde,
Schlagt mit Euern Schwertern,
Kämpfet für den König!
Laßt die Lanzen fliegen,
Spaltet Feindes Schilde,
Haut in Helm und Panzer!
Fliehen soll der Feige;
Tod verachten Tapfre!
Nicht mit Wein und Weibern
Gilt's, sich hier zu laben;
Hildurs Hahn ruft Helden
Tapfer zu den Thaten!

Olaf.

Jetzt in die Schlacht! Und meine Skalden alle,
Ihr folget, Ihr besingt, was Ihr gesehn!
Denn, wenn ich sterben sollte, wenn ich falle,
Im Liede wird die That doch nicht vergehn.
Gern weih' ich mich dem Tod, mit frohem Muthe;
Was nicht dem Leben, ward dem Tod vertraut:
Der Christenglaub' entblüht aus meinem Blute,
Die Kirche wird auf meinem Grab erbaut.
Dann stellet sich das Volk nicht wild zur Wehre,
Wenn fallend ich dem Glauben Sieg erwarb;

Nicht fremd im Lande mehr ist Jesu Lehre,
Wenn erst für sie ein König stritt und starb!
(Ab mit den Skalden.)

Bei Stiklestad.

Eine Ebene, die sich im Hintergrunde verbreitet, vorne von Felsen eingeschlossen. Es dämmert. Die Sonne ist von einer Wolke bedeckt.

(Unter Tönen, welche die Stimmung und die Volksbewegung ausdrücken, geht ein Haufen bewaffneter Bauern über die Bühne. Einige bleiben da. Kalf Arnason im Harnisch, Thorer Hund im Rennthierwamse.)

Thorer.

Wir wollen mit der Meng' ihn ganz umgeben,
So fangen wir lebendig ihn.

Kalf (mit Verachtung)

So fängt
Man Thiere, doch nicht Könige. Wenn Du
In Tönsberg Deine Waaren schlau verkaufst,
Kannst sicher Deinen Vortheil Du berechnen;
Bist Du ein Held — mußt Du Dein Leben wagen.

Thorer.

Glaubst Du, daß ich mich fürchte?

Kalf.

Du hast Dich
In dieses dicke Pelzwerk wohl verschanzt;
Du gleichst mehr einem Vieh, als einem Menschen.
Denkst etwa Du mit Deinem Zauberwamms
Den König wegzuscheuchen?

Thorer.

Spottest Du
Des Freundes? Hältst Du es mit Olaf?

Kalf (schwingt seine Axt.)

Nein.
Bei Asa-Thor, bald wird es klar sich zeigen,
Daß Kalf nicht mit ihm hält!

Thorer.

Sieh, wie auf einmal
Es dunkel wird! Kannst Du das wohl begreifen?
Wir sammeln uns am Sommernachmittag,
Und es wird finster, wie am Winterabend.

Kalf.

'S ist eine wicht'ge Stunde. Hohe Götter
Verbergen sich in Nacht und Finsterniß.

(Freudig.)

Siehst aber Freias Stern Du dort am Himmel?
Ich seh' ihn deutlich, Thorer! Das bedeutet,
Daß unsre Götter siegen werden. Olaf
Wird nicht mit seinem Sommertag aus Süden
Die nord'sche Nacht vertilgen!

Thorer.

Still, da kommt er!

Kalf (zu den Streitern.)

Zur Schlacht! Vergesset nicht das Losungswort:
Vorwärts, Ihr Bauern!

(Alle ab.)

(Unter Musik kommen kleine Haufen und scharmützeln. Es wird dunkel. Die Wolke verschwindet und die Sonne steht da wie eine schwarze Kugel mit rothem Rande am blutig-dämmernden Himmel. König Olaf und Björn Staller begegnen Thorer Hund und Kalf Arnason. Der König haut Thorer mit dem Schwerte, so daß der Staub aus dem Rennthierwamse fährt.)

Olaf (zu Biörn.)

Schlag' todt den Hund, auf den kein Eisen beißt!

Thorer

(durchbohrt Biörn mit seinem Spieße.)

So weiden wir die Bären!

(Zu Olaf:)

Ha, jetzt sollst

Du sterben, Olaf!

Kalf

(wirft ihn zurück, so daß er taumelt.)

Nicht durch Deine Hand!

Ich hab's versprochen, Olaf, und ich halt' es:

Ein Bösewicht soll Olaf nicht erschlagen!

(Er tödtet den König.)

Olaf.

Jetzt hilf mir Gott!

(Er fällt.)

(Es wird immer dunkler. Schwerter klirren gegen Schilde; die Haufen schlagen sich um des Königs Leiche. Es wird gerufen: Vorwärts, Ihr Bauern! und von den Andern: Vorwärts, Ihr Männer des heil'gen Christ, des Kreuzes, des Königs! Der Vorhang fällt.)

Fünfter Aufzug.

Offner Platz; rechts ein Blockhaus, zur linken Wald.

Thorer Hund. Sein Knecht (einen Sack tragend.)

Thorer.

Du siehst es, Kimbe, ich vertrau' auf Dich.
Ich kenne Deine Treu', die frommt uns beiden;
Denn, solltest Du mit diesen Kostbarkeiten
Die Flucht ergreifen, würd' ich Dich schon finden.
Umsonst, weißt Du, heiß' ich nicht Thorer Hund;
Gar fein ist mein Geruch, wie der des Spürers,
Des Wildes Fährt' entdeck' ich ohne Müh'.
Doch damit will ich Dir nichts Böses sagen;
Dir nur befehlen, daß zu meiner Frau
Du mit dem Kleinod eilig gehst, das ich
Den todten Christen auf dem Walplatz raubte,
Und welches sie — zum Theil doch wenigstens —
Dem Götterbilde Thors entwendeten,
Als Olaf ihn in Staub herabgestürzt.

Zwar Alles fand ich nicht, was sie mir nahmen,
Drum will ich in die Krankenhäuser gehn;
Es sollen die Verwundeten den Schmuck,
Den Gott geraubten, bald mir wieder geben. —
Kommt aber da der Schwärmer nicht, der Kalf,
Mit einer Bauernschaar, mit Olafs Sarge?
Ich kann den Kerl nicht ausstehn, den Verrückten;
Ich weiß es, er verachtet mich, ich ihn
Nicht weniger. Er hasset Olaf; nun,
Das that ich auch, so lang er noch am Leben,
Jetzt, da er todt, geht er mich nichts mehr an.
Doch was thut Kalf? Erst war er so erbittert,
Daß er den Spaß mir nicht einmal vergönnte,
Olaf die Todeswunde zu versetzen;
Aus Eitelkeit stieß er mich weg, um selbst
Im Skaldenliede für die Heldenthat
Gerühmt zu werden. Und jetzt will er nicht
Erlauben, daß die Christen ihren König
Zur Erde statten. Jetzt will er die Leiche
Verbrennen, werfen in den Fluß; was weiß ich?
Was kehr' ich mich an diese Narrenstreiche? —
Geh', Kimbe, mit dem Sack — ich hole mehr.

(Der Knecht geht.)

Thorer

(allein, zieht einen großen goldnen Schmuck aus dem Busen hervor.)

Den besten Schmuck, dies Christusbild, gegraben
In eine Platte von dem feinsten Golde,
Raubt' ich des Königs Leiche. Dieses Bild
Trag' ich, wie Olaf, auf der Brust; doch in
Der Brust, wie er, werd' ich es nimmer tragen.

(Er steckt es wieder in den Busen und geht ab.)

(Kalf kommt, von Bauern gefolgt, die einen schlechten ungemalten Sarg von Fichtenholz tragen. Trabanten.)

Kalf.

Jetzt, Kinder, hört, was ich zu sagen habe:
Den dicken Olaf haß' ich mehr, wie Ihr;
Ich will nicht, daß die Mönche seinen Leichnam
In ihre Kirche bringen, und viel Wesens
Von seiner Heiligkeit mit Lichtern und
Gesängen machen, um auf solche Weise
Noch das Gehirn der Schwachen zu verrücken.
Auch darf man nicht auf einem Scheiterhaufen
Die Leich' verbrennen; das verdient kein Christ.
In Drontheims Bucht könnt Ihr den Leichnam werfen!
Beschwert den Sarg mit großen Felsen-Steinen!
Doch darf des Sarges Deckel Keiner öffnen!
Dem sei nun, wie ihm wolle, Olaf war
Doch Norwegs König einst, ein Enkel Haralds.
Den Frevler, der den Deckel öffnen will —
Trabanten, stoßt ihn nieder mit dem Spieß!

Ein Bauer.

Sei Du nur ruhig, Kalf, wir wollen nicht
Den Fischen ihre gute Mahlzeit rauben.

Kalf.

So geht, so eilet, eh' ein andrer Haufen —
Eh' Olafs Streiter Eure Wallfahrt hindern!
(Bauern und Trabanten ab mit dem Sarge.)

(Kalf Arnason steht in Gedanken vertieft. Ein alter Mönch tritt bleich und zerstört aus dem Walde hervor.)

Der Mönch.

Kalf Arnason! Kalf Arnason!

Kalf.

Wer ruft?
Was willst Du, bleicher Greis?

Der Mönch.

Will in den Fluß
Mit meines heil'gen Königs Leiche sinken!

Kalf.

Ich sollt' Dich kennen; sprich, wer bist Du, Alter?

Der Mönch.

Als Olaf König war, war ich ein Bischof.

Kalf.

Ha, Bischof Grimkel!

Grimkel.

Jetzt bin ich ein Mönch,
Ein Bettelmönch, der um den Tod Dich bettelt.

Kalf.

Unsel'ger Greis!

Grimkel.

Dein blindes Vaterland
Ist zu beklagen. Wo jetzt Olaf weilt,
Da ew'ger Fried' und ew'ges Glück gedeiht;
Doch dieses Leben ist erbärmlich nur!

(Zu Kalf:)

Komm', Todesengel! Unversöhnlicher,
Auch mich ermorde! Hast Du es gethan,
Dann wirf beschwert mit Steinen meine Leiche
Hinunter zu des Heiligen Reliquien!
Dann wird die Bucht auch salz'ge Thränen weinen
Und mit Verachtung schäumen gegen Euch,
Ihr Mörder, die Ihr trocknen Auges steht
Am Strande nach vollbrachter Missethat.

Kalf.

Und glaubst Du, Kalf hab' solche That begangen?

Grimkel.

Befahlst Du nicht, man solle gleich den Leichnam
Auswerfen in die Bucht?

Kalf.

Ja, ja, ganz recht!
Das that ich, um die Leiche zu verschonen;
Denn voller Stein' und Stroh ist nur der Sarg.
Des Königs Leiche bringen meine Leute
Tief in den Wald, in eine Felsenhöhle,
Wo sie beschützt in Frieden stehen kann,
Bis die Erbitterung sich abgekühlt.
Dann könnt Ihr sie begraben.

Grimkel (will ihn umarmen.)

Edler Held!

Kalf.

Herr Bischof, rühmt mich nicht, umarmt mich nicht!
Wißt Ihr, der Heil'ge fiel durch meine Hand?

Grimkel.

Nein, Kalf; doch daß Du selbst ihn heilig nennst,
Beweist, daß Deine Sünde Du bereust.

Kalf (grübelnd.)

Oft wohl begehn wir Menschen eine Sünd'
Im Wahne, daß es eine Tugend sei.

Grimkel.

Heil Dir, wenn sich Dein Herz noch nicht verhärtet!

Kalf.

Ist es zu spät nicht?

Grimkel.

An die Gnadenthür
Klopft keine treue Menschenhand zu spät!

Kalf (immer grübelnd.)

Die Sonnenfinsterniß in dieser Schlacht
War ein erstaunlich Wunder. Freilich wollt' ich's
Zu Walhalls Ehre deuten — doch ich irrte;
Denn kaum lag Olaf blutend auf dem Feld,
So schien auf seine Leiche klar die Sonne,
Und seine Wangen blühten rosenroth
Im Tode noch.

Grimkel.

Es war ein großes Wunder.
Der König ist ein heil'ger Märtyrer.

Kalf.

Und noch dies Wunder mit dem Dänenhelden!

Grimkel.

Es freut mich, Dich so weich zu finden, Kalf!

Kalf.

Weich? — Eines läuft mir wild im Kopf herum;
Es ängstigt mich, bis ich es recht verstehe:
Des Königs letztes Wort, als ich ihn sprach.

Grimkel.

Sag' mir sein Wort; vielleicht werd' ich's verstehn.

Kalf.

Er sagte: Wenn ich fallen sollte, Kalf,
Dann rührt gewiß mein Tod Dein Herz; Du wirst
Kein Saul, der Christen steinigt, nein, Du wirst
Ein Paulus werden. — Wer war dieser Paulus?

Grimkel.

Ein Blinder erst, wie Du. Als Stephanus,
Ein heil'ger Mann, wie Olaf Haraldson,
Ermordet von dem wilden Haufen ward,
War Saul noch einer von den Grausamsten;
Doch, Kalf, nachher, als in der Einsamkeit
Er grübelnd den entfernten Steg betrat,
Ertönt' im Donnerschlag laut eine Stimme:
Grausamer Saul, warum verfolgst Du mich?
Und seit dem Augenblick war Saul ein Christ.

(Ein starker Donnerschlag rollt plötzlich über ihre Häupter durch die Wolken.)

Kalf (kniet mit gefalteten Händen.)

Herr, Herr, Dein Diener hört!

(Steht schnell auf.)

Herr Bischof, kommt,
Wollt Ihr mich taufen in des Waldes Quelle?

Grimkel.

Gern, lieber Sohn. Wer aber sind die Pathen?

Kalf.

Die heil'gen Alfen — Engel wollt' ich sagen.

(Ab mit dem Bischofe.)

Vorhalle zum Krankenhause.

Ein Feuerheerd zur rechten Seite. Ingeborg, die Wartfrau, kommt mit einem großen Kessel, den sie über das Feuer in einen Haken hängt. Thormod Kolbrunar-Skald tritt langsam herein, todtenblaß.

Ingeborg.

(rührt mit einem Löffel in dem Kessel, wendet sich zu ihm und sagt:)

Jetzt sind die stolzen, starken Helden meiner
Bedürftig. In der Schlacht — Thor steh' uns bei! —

Da wagt kein Weibsbild ihnen sich zu nahn;
Obschon wahrhaftig die Walkyrie
Auch Weib nur ist, und manche tapfre Schildmaid
Sich wie die Helden ausgezeichnet hat.
Dem sei nun, wie ihm wolle, Ingeborg
Ist friedlicher Natur, wie Eir, die Göttin
Der Heilkunst. Ich verstehe gute Pflaster
Selbst für die tiefsten Wunden zu bereiten,
Mit kräftigem Getränk stärk' ich den Kranken.
Drum lieben sie mich auch, wie eine Mutter,
Die ihre Kinder säugt. Nun liegen sie,
Die Armen, ganz geduldig auf den Bänken,
Und Ein'ge stöhnen, wie ganz zarte Kinder.
Der junge Harald Sigurdson hat auch
Etwas bekommen, doch der ächzet nicht.
Du Fremder da, Du bist wohl nicht verwundet!
So könntest Du mir denn ein wenig helfen;
Geh', hole mir das Bündel Reisholz, das
Dort draußen bei der Thüre liegt. Du siehst,
Ich habe hier schon beide Hände voll.

(Thormod thut's; die Wartfrau wirft etwas Reisholz auf's Feuer, drauf betrachtet sie Thormod aufmerksam und sagt:)

Doch — seh' ich recht, Du bist ja todtenblaß!
Was fehlt Dir denn?

Thormod.

Es wundert sich das Weib,
Daß blaß ich bin? Bekömmt man rothe Wangen
Von tiefen Wunden?

Wartfrau.

Zeig' mir Deine Wunde!

Thormod
(entblößt seine Seite.)

Wartfrau.
Es steckt ja noch ein Eisen drin.

Thormod.
Ganz recht;
Ein abgebrochner Pfeil.

Wartfrau.
(die Wunde untersuchend.)
Weiß nicht, wohin
Die Wunde kehrt, ob sie gefährlich ist.
In diesem Kessel koch ich einen Brei
Von Lauch und starken Wurzeln; davon geb' ich
Dann den Verwundeten, und haben sie
Davon genossen, weiß ich bald zu sagen,
Ob tief die Wunde geht; dann riecht sie gleich
Nach Knoblauch. Komm', genieß' davon ein wenig.

Thormod.
Nein, vielen Dank, ich bin nicht krank nach Brei!

Wartfrau.
Laß' mich doch sehn! —
(Betrachtet die Wunde wieder.)
'S ist eine Todeswunde.
Mit einer Zange müßt' ich Dir das Eisen
Herausziehn, doch — dann folgt alsbald der Tod.

Thormod.
Sei doch so gut und leih' mir eine Zange!

Wartfrau (giebt ihm eine Zange.)
Da hast Du eine. Kannst Du selbst?

Thormod.

Warum nicht?

(Steckt die Zange in die Tasche.)

Dank, gute Frau! Ich fürchte nicht den Tod,
Doch — einen Augenblick möcht' ich noch leben.
Geh' zu den Andern, die zu retten sind,
Sie sehnen sich nach Deiner güt'gen Hülfe.

(Die Wartfrau ab.)

Thorer Hund

(kommt, entdeckt Thormod und sagt heimtückisch, um ihn zu ärgern.)

Es ekelt mir, in's Krankenhaus zu gehn,
Um all' den Jammer, das Geheul zu hören.
Ha, große Schand' ist's für so stolze Männer,
Den Schmerz nicht auszuhalten. Möglich, daß
Des Königs Leute Muth im Kampf bewiesen,
Doch schlecht vertragen sie den Schmerz der Wunden.

Thormod.

Recht lange feine Ohren mußt Du haben,
Der Andre heulen hört und selbst nur heult.

Thorer

(faßt ihn in's Auge, als wenn er ihn nicht kennte.)

Warst Du mit in der Schlacht?

Thormod (stolz.)

Ha, welche Frage!

(Spöttisch.)

Warst Du da?

Thorer.

Ja, im Bauernheere, wo's
Am besten war. — Bist Du verwundet?

Thormod.

Gleichviel,

Ist nicht der Rede werth.

Thorer.

Hast einen Goldring
Um Deinen Arm; bist von des Königs Leuten.
Gieb mir den Ring, dann werd' ich Dich verbergen,
Damit die Bauern Dich nicht treffen hier
Und den Garaus Dir machen.

Thormod.

Thorer, Dank!
Zwar hast Du einen Hundenamen; doch,
Obschon recht gern ich glauben will: Du theilst
Des Hundes andre Eigenschaften, zweifl' ich
Doch sehr daran, Du seist ein treuer Hund!

Thorer (drohend.)

Gieb mir den goldnen Ring!

Thormod (ruhig.)

Den mußt Du selbst
Dir nehmen. Olaf hat ihn mir geschenkt,
Und solche Gabe giebt man nicht so leicht
An Andre. — Macht — Gewalt? — Das ist was Anders!
Doch, Thorer, Du bekommst nicht diesen Ring
Mit meinem guten Willen!

Thorer
(greift ihn um den linken Arm.)

Sieh', hier halt' ich
Dir Deinen matten Arm, mit Gold geschmückt.

Thormod.

Der stärkre, Stahlbewaffnete trifft noch!
(Er reißt einen Dolch aus seinem Busen und stößt damit Thorer auf die Brust; der Dolch zerspringt aber gegen die goldene Kette des verborgenen Christusbildes.)
Noch unter'm Wamse trägst Du Zauberplatten?

Thorer
(läßt ihn los, tritt entsetzt zurück und sagt mit leiser, bebender Stimme:)

Das Christbild rettet mich! Der König hilft mir!
Das Kruzifix, das meine Brust bedeckt,
Hat diesen Todesstoß von mir gewendet!

Thormod.

Was träumt der Hund?

Thorer (bekreuzt sich.)

Gelobt sei Jesus Christ!

(Er geht langsam fort.)

Thormod
(mit einem Blick zum Himmel.)

Mein frommer König, Thormod glaubt nicht leicht
An solche Wunder; doch hast in der That
Du diesen Hund bekehrt, dann hast als Heil'ger
Du wahrlich auch Dein Meisterstück gethan.

(Nach einem kurzen Stillschweigen.)

Was zaudr' ich noch hier auf des Lebens Gränze?
Die Andern sind schon all vorausgegangen,
Der fromme König, Björn, der gute Greis,
Und auch die Skalden, meine Landesbrüder.
Besingen sollten wir des Königs That!
Am innersten im Kreise waren wir,
Mit eignen Augen Alles zu bezeugen.
Da theilten wir des guten Königs Schicksal!
Jetzt stirbt die That mit uns — und das betrübt mich!

Sieghvat der Skalde kommt als Pilger, mit Muschelschalen auf dem Hute, einen weißen Stab in der Hand.

Sieghvat

(entdeckt Thormod, bleibt in einiger Entfernung von ihm stehn und sagt begeistert, ohne zu grüßen:)

Ich stand am fernen Berge,
Verschwundne Zeit betrachtend,
Als ich mit Schwert und Schilde
Dem Herrn zum Kampf gefolget;
Ich dacht' an Norwegs Olaf,
Den Herrn wohl sonder Gleichen,
Der in des Lebens Frühling
Mir Güte zeigt' und Großmuth.

Thormod (höhnisch.)

Ha, Sieghvat, kommt der Skalde
Wie Sonne nach dem Sommer?
Im Herbste fror es weidlich,
Das Blatt fiel von der Birke.
Mit Mönchen sangst Du Messen,
Als Mjölnir droht' dem Kreuze.
Geh', Weichling, flieh'! Was willst Du
Hier in der Todeshalle?

Sieghvat.

Herr Christus soll zum Teufel
Mich in die Hölle stoßen,
Wenn, tapfer und getreu sonst,
Ich feig den Herrn verlassen.
Nach Rom ich pilgern wollte,
Indeß der Held entfernet;
Kaum kam der König wieder,
So zog ich auch von dannen.

Nichts reizte mehr den Skalden
Auf seiner fernen Reise,
Nicht Flüsse, Menschen, Felsen,
Zum König wiederkehrend.
Ein Hirt saß bei der Hütte,
Des Weibes Tod betrauernd,
In schönster Lebensblüthe
Ward sie des Grabes Beute.

Da sang ich: Männer trauern,
Wenn ihre Frauen sterben,
Des Skalden Schmerz ist größer
Für seinen großen König;
Ich eilte nach dem Schlachtfeld —
Zu spät — zu sehn die Stätte,
Wo Brüder schon geblutet,
Und Deinen Spott zu dulden.

Thormod
(reicht ihm gerührt und versöhnt die Hand.)

Sieghvat, Du bist unschuldig.
Vergieb dem bleichen Bruder!
Jetzt sterb' ich ohne Sorgen;
Du wirst ein Drapa dichten,
Weit besser, großer Barde,
Als Thormod es gezimmert!
Vergieb den Groll, den Thormod
Aus Neid zu Dir getragen!

Sieghvat.

Du warst ein größrer Streiter,
Schlugst derber mit dem Schwerte!

Thormod.

Kannst mir den Neid vergeben?

Sieghvat (umarmt ihn.)

Ein Jeder fehlt im Leben.

Thormod (getröstet und stärker.)

So leite mich hinaus denn!
Da will ich in der Laube
Die Thaten Dir berichten,
Vom König und vom Kampfe;
Daß gleich Du im Gesange
Den Zeiten es erzählest.
Dann seh' ich auch die Sonne,
Den Lenz zum letzten Male.
Und hast Du so vernommen,
Was nöthig ist zum Liede, —

(Nimmt das Eisen aus der Tasche und zeigt es ihm.)

Entreißt mir diese Zange
Die Qual — ich geh' zu Christus!

(Er geht ab, von Sieghvat unterstützt.)

Kalf, Finn und Thorberg Arnason kommen aus dem Krankenzimmer, von der Wartfrau gefolgt.

Finn

(trägt den linken Arm in einem Tuche und ruft erbittert zu Kalf:)

Verdammter Heide! Drängst Du Dich hinein
In's Krankenzimmer? wo die Tapfern leiden,
Die treu des Königs Wunden theilen, viele
Bald seinen Tod. Ha, nimm denn Deinen Lohn!

(Er wirft den Dolch nach Kalf und verwundet seinen Arm.)

Kalf (mit Milde.)

Da, Finn, stand Dir der sel'ge König bei,
Der einen Brudermord Dir nicht erlaubte,

Wohl aber eine Wunde mir zu geben,
Weil eine Züchtigung ich wohl verdient.
(Die Wartfrau verbindet ihn gleich.)

Thorberg (hält Finn zurück.)
Du sollst ihn nicht ermorden! Er besucht uns
Im Krankenhause, freundlich, unbewaffnet.
Und Freude las ich auch in seinen Augen,
Als Ingeborg erzählt' ihm, unsre Wunden
Sei'n nicht gefährlich. Deine Grausamkeit
Empört mein Herz zuletzt; sei's, wie ihm wolle,
Kalf ist mein Bruder doch!

Kalf.
Dank, Thorberg, Dank
Du bist mir Bruder auch!

Finn (schnaubend.)
Ich war Dir Bruder,
Eh' selbst Du zum Verräther Dich gebrandmarkt.
Bist meines Königs Mörder! Doch das schwör' ich
Bei des Erlösers heil'ger Dornenkrone —

Kalf (fällt ihm in's Wort.)
Hör', Finn, eh' Du den grausen Eid gethan!
Warm liebt' ich Olaf, treu wie Du; doch Finn,
Noch treuer liebt' ich meiner Väter Götter,
Und treu den Göttern kehrt' ich ihm den Rücken.
Doch gern versprach ich Hülf' und Frieden ihm,
Wenn er das Land mir nicht bekehren wollte.
Er schlug es rund mir ab; — sieh', da versprach ich
Dem Helden einen ehrenvollen Tod.
Als Thorer Hund, im Zauberwamms gehüllt,
Mit schnöden Knechten Olaf von den Skalden
Und seinem Heere trennt', um ihn zu tödten,

Warf ich zurück den Neidhardt, daß er taumelt',
Und Olaf fiel durch eines Helden Schwert.

Finn.

Und warfst Du nicht des Königs Leich' in's Meer?

Kalf.

Vielmehr gerettet hab' ich seine Leiche.
Und wollt Ihr mir nur nach dem Walde folgen,
Sollt Ihr die theuern Ueberreste sehn.
Wir wollen christlich ihn zur Erd' bestatten.

Finn (gerührt.)

Kalf, hab' ich Dich verkannt?

Kalf (umarmt ihn.)

O lieber Bruder,
Nimm Du von meiner großen Rechnung auch
Etwas auf Dich, damit nicht ich allein
Der Schuldner werde! — Sonst ward von uns Brüdern
Der erst' ich stets genannt; von dieser Stunde an
Soll man von uns mich den geringsten nennen.

(Alle drei ab, Arm in Arm.)

Dunkle Felsenhöhle.

König Rörik wird von Finn Lille hergeleitet.

Finn.

Hier sind wir sicher, Herr!

Rörik.

Wo sind wir denn?

Finn.

In einer Felsenhöhle tief im Walde.

Rörik.

Ha, dieses Jammerleben ekelt mir!
Von Olafs Fesseln wollt' ich mich befrein,
Und ich vergaß, daß von der Blindheit Kette
Mich nur der Tod befreit.

Finn.

Es ist doch gut,
Daß diese Höhle wir gefunden haben;
Sonst wären wir der großen Bauernschaar
Am Berge leicht begegnet, und ich könnte
Nicht unterscheiden in dem trüben Nebel,
Ob's Freunde wären, oder Feinde. Ha,
Ich höre sie! — da kommen sie gewiß.

Rörik.

Verbirg mich in die Kluft!

(Finn Lille verbirgt sich und den König.)

König Olafs Leiche wird auf einer Bahre von Spießen hereingetragen; die Träger lassen die Bahre auf den Boden nieder.

Der Eine.

Hier lassen wir die Leiche, wie es Kalf
Befohlen hat; und sogleich wieder fort!
Denn Sigrid läuft mit ihren tollen Knechten
Umher, wild wie ein Wolf, der Beute sucht.
Doch hat das tolle Weib glücklicherweise
Nicht eines Thiers Geruch, und diese Höhle
Entdeckt sie kaum.

(Ab mit den Uebrigen.)

Finn

(kommt zurück mit dem König.)

Sie sind schon fort, Herr König!

Rörik.

Was wollten sie?

Finn.

Thor weiß es; sie sind fort.
Wir haben Ruhe wieder.
(Sieht aus der Höhle hinaus.)
Ja, sie gehn.
Steh' jetzt ein wenig still, dann schlag' ich Feuer.
Oft bist Du so unruhig, unvorsichtig.
Steh' still, bis Licht wir haben!

Rörik.

Dummer Sklav'!
Als ob's vor mir dabei auch lichter würde.
(Er geht einige Schritte, fällt über die Leiche und stößt den Kopf hart an den Fuß des Todten.)
Ich habe mich gestoßen, Finn! — Ich stürzte —
Und stieß die Stirn an einen kalten Fuß.
(Er richtet sich wieder auf.)

Finn,
(der indeß Feuer gemacht und das Licht in der Laterne angezündet hat:)
Nun, schwärmt Ihr, wie gewöhnlich, lieber Herr?
Könnt Ihr nun wieder sehn?

Rörik (erstaunt.)

Oft träumt' ich, daß
Ich wieder das Gesicht bekommen hätte,
Doch nie so klar, wie jetzt.

Finn (lacht.)

Seht Ihr mich denn?
Was mach' ich jetzt?

Rörik.

Du drohst mir mit der Hand.

Finn (entsetzt.)

Hilf Thor, was ist doch das?

Rörik (schüttelt den Kopf.)

Ein Selbstbetrug!

Nur bloßer Zufall, ich hab' es errathen.
Wie oft war ich davon nicht überzeugt,
Daß meiner Augen Sehkraft wiederkehrte.
Mich wundert nur, daß dieser liebe Traum
So lange dauert; denn es scheint mir noch,
Als säh' ich, Finn, Dein garstiges Gesicht,
Worin sich Dummheit mit Entsetzen mischt.

Finn.

Wer wird nicht hier entsetzt?

Rörik (kopfschüttelnd.)

Das ist Betrug!

Denn — auf der Erde da, wo Du nichts siehst, —
Da seh' ich König Olafs blut'ge Leiche,
Noch schön — nach funfzehn Jahren — noch im Tode;
Der Bart ist ihm nur stärker jetzt geworden.

Finn

(schlägt die Hände zusammen.)

Helft Götter!

Rörik.

War's mir doch, als stieß' ich gegen
Den Fuß der Leiche meine stolze Stirn;
Da barst der Augenleuchte dunkles Horn,
Und licht ward Alles mir.

(Befühlt seine Augen und Hände.)

Sein heil'ges Blut
Benetzte mir die Augen — heilte sie. —
Nein, 's ist nur schnöder Traum!

Sigrid kommt behelmt, einen Spieß in der Hand, die Haare flattern ihr den Rücken hinunter. Bauern und Knechte, mit Schwertern und Fackeln, folgen.

Sigrid (entdeckt die Leiche.)

Da fanden wir ihn! — Jetzt, Ihr Bauern, schnell —
Nein, Bauern nicht — Ihr Knechte, nehmt den Leichnam
Und werft ihn in die tiefste Felsenschlucht,
Daß keine Mutterseel' ihn wieder finde;
Eh' Kalf, mein dummer Gatt', und eh' mein Bruder,
Der zahme Hund — denn jetzt ist zahm der Hund —
Herkommen, in die Kirch' ihn hinzutragen.

Rörik

(an's Fackel-Licht hervortretend, königlich gebietend.)

Laßt ab! Es spricht zu Euch hier Oplands König!

(Die Menge zieht sich erstaunt zurück.)

Rörik.

Du schnaubst ja, wie die Wölfin nach dem Aase,
Du wilde Sigrid! — Schämest Du Dich nicht?
So schön noch und so wild und grausam doch,
Mit Wolfesblick im großen blauen Auge!
Ich seh' Dich heut zum ersten Mal; doch kannt' ich
Dich an der Stimme gleich.

Sigrid.

Ha, Rörik sieht?
Hast Dein Gesicht bekommen?

Rörik.

Beide, beide,
Des Körpers und der Seele!

Die Menge.

Ist es möglich?
Der blinde König sieht? Ein neues Wunder!

Rörik.

Ja, ja, ich seh' — doch blind bin ich geworden
Für Vieles, das vorher der Blinde sah!
Ich sehe, Thor, nicht Deinen Hammer mehr;
Ein Stück ist seinem Eisen zugesetzt,
In Gold verwandelt in der Morgensonne.
Kniet alle, Helden, hier vor diesem Heil'gen,
Anbetet ihn und werdet alle Christen!

(Alle knieen, außer Sigrid.)

Kalf Arnason kommt mit seinen Brüdern und einem Haufen Bewaffneter.

Kalf (erstaunt.)

Ist's möglich? Heiden glaubten wir zu treffen,
Des heil'gen Todten Körper wild mißhandelnd,
Und Alle knien!

Sigrid

(mit einem stolzen Blick auf Kalf.)

Alle?

(Sie geht schnell von dannen.)

Rörik

(betrachtet entzückt die Eintretenden.)

Kalf! — Ein schönes
Gesicht. — Und diese rasche Jugendschaar!
Ich seh' Euch wieder, wie vor funfzehn Jahren, —
Ihr seid es aber, und doch seid Ihr's nicht!
Der alte Wald — doch neue Zweige, Blätter
Am wohlbekannten Baum!

Kalf.

Ein neues Wunder,
Du siehst! — So brauchen wir nicht mit dem Schwert
Die heil'ge Leiche wieder zu erobern!

Die Höhle wird auch keine Mörderhöhle —
Nein, vielmehr eine schöne Wald-Kapelle
Der ersten Christen. Ruft die frommen Mönche,
Die draußen mit den Kerzen stehn, damit
Sie mit Gesängen diesen heil'gen Ort
Einweihn und die Reliquien bekommen!

Rörik (unruhig.)

Verzeiht mir, Brüder! Heil'ger Olaf, ach,
Vergieb auch Du, daß ich nicht länger weile,
Nicht gleich den Dank Dir auf der Stelle bringe!
Du gabst dem Blinden wieder sein Gesicht,
Ihn ruft die heilige Natur hinaus.
In dieser Höhle kann ich nicht mehr bleiben!
Die Finsterniß hat lang genug gedauert,
Ich muß hinaus auf meinen lichten Felsen
Und über Norweg schauen; meine Tannen
Froh wieder kennen, Ficht- und Birkenhain,
Den Fluß in seinem Lauf, den Lachs im Sprunge,
Den Schaum des Wasserfalls, die Bergeszinne
Mit kahlem Stein, die Schlucht der Felsenwand,
Des Sturmes Spiel, den Farbentanz der Wolken
Und über Allem den gewölbten Himmel!
Da seh' ich Olaf Dich bei Deinem Christus,
Da werf' ich nieder mich, tief in den Staub,
Und danke Dir und dem Allmächtigen!

(Ab.)

Kalf.

O Rörik, Du allein hast Dein Gesicht
Nicht bloß erhalten durch des Heil'gen Tod —
Ganz Norweg hat von Blindheit er geheilt!
Ja, dann erst schauen klar wir die Natur,

Wenn's dunkle Horn des düstern Aberglaubens
Uns vor dem Auge berstet; dann erst wölbt
Der grüne Wald sich schön, erhaben, wenn
Er sich als eine heil'ge Kirche wölbet.
Mit Zuversicht besteigen wir den Fels erst,
Wenn sich der Geist zu Gott ein Felsen hebt.
Dann folgen wir erst leicht des Flusses Lauf,
Wenn sehnsuchtsvoll zum Himmel strebt die Seele.
Dann schlagen wir erst mit dem Schwerte stark,
Wenn um des Kreuzes Griff die Hände fassen;
Dann lieben wir erst Weib und Kinder recht,
Wenn uns die Liebe Christus selbst gelehrt.
Sankt Olaf, nie hat noch so schön ein Held
Gesiegt, als sterbend Du auf Stiklestad!

(Alle knieen um die Leiche. Der Vorhang fällt.)

Die

Wäringer in Konstantinopel.

Trauerspiel.

Personen.

Romanos Argyros, Kaiser Griechenlands.
Zoe, Kaiserin.
Maria, ihre Verwandte.
Georgios Maniakes, Oberetäriarch.
Simeon, Protovestiar.
Harald Haarderade, norwegischer König, Haupt der Wäringer.

Ulf, Haldor, Tiodolf, Erik, Edmund, Kolskäg und Mehrere	Wäringer.

Elisif, Fürstin aus Rußland.
Ragnwald, ihr Reisegefährte.
Ein alter Eremit aus Syrien.
Dione, Zoes Vertraute.
Doris, Marias Zofe.
Ein Fischer.

Leander, Hiero, Menalkas, Kleophas, Diogenes,	griechische Bürger.

Ein Traumbild.
Chor junger Mädchen und der Wäringer.

Ort: Konstantinopel. Zeit: 1037.

Erster Aufzug.

Großer Saal mit Bildsäulen. Im Hintergrunde Laokoons Gruppe. Apollons Bild rechter Hand vorn.

Zoe, Georgios, nachher Dione.

Zoe.

Willkommen, Freund Georgios, lieber Vetter!
Gern seh' ich mit dem tapfern Harald Dich
Nach schnellgewonnener Schlacht auf leichten Schiffen
An unsrer Küste wieder landen. Laut
Hat Famas Stimme schon Euch angekündet!
Denn bluteten des Mittelmeers Piraten,
In Afrika die wilden Heiden nicht
Vor Euerm Schwerte? Doch, es trübt die Stirn
Dir eine Wolke. Gleichst dem Sieger nicht.
Was fehlt Dir? Sag' aufrichtig, lieber Freund,
Bist Du verdrießlich, weil ein Gegenwind
Die Einfahrt Dir zum Bosphoros verwehrte?
Wohl bricht der Strom sich dort in ew'gem Kampfe,
Doch, wenn im Hafen – sag', wo findet dann

Ein Schiff von Afrika bis fernem Thule
Bequemer, besser wohl den Ankerplatz,
Als hier, im goldnen Horn des Ueberflusses?

Georgios.

Doch, hohe Kaiserin, kein Gegenwind
Hat mich verstimmt.

Zoe.

Ei nun, verliebter Held,
Gesteh' es ehrlich: gern schon heute früh,
Am ersten Mai, als sich bei'm Morgenroth
Die Mädchen sammelten — Du wußtest wohl,
Du Loser, daß Maria diesen Zug
Als Führerin holdselig leiten würde,
Wie sie nach alter Griechensitte Primeln
Im Morgenthaue lesen gingen. Siehe,
Da wolltest Du sie plötzlich überraschen,
Mit goldnen Schiffen unerwartet ankern;
Dir sollte sie, dem Sieger, ihren Kranz,
Den frischen, thaubenetzten, überreichen.
Doch — Euros, Notos waren eifersüchtig,
Die Flügel Deiner Segel lähmten sie;
Und in der Dämmrung erst nahm Dich Verlaß'nen
Der leere Hafen auf.

Georgios.

Nein, Kaiserin!
Zwar sehnt' ich mich nach Dir und nach Maria,
Doch hat mich dieses Zaudern nicht verstimmt.
Den Primelkranz, den wollt' ich nicht gewinnen;
Aufrichtig aber: einen Feind verfluch' ich,
Der mir den Lorbeerkranz entwenden will.

Zoe.

Wer waget das? Seid Ihr nicht Eurer zwei,
Die ihn besitzen, ihn vertheid'gen können?
Georgios Maniakes, Held der Griechen,
Und Harald Haarderade, Norwegs Held!
Wagt wohl der Neid, mit gift'gem Schlangenbiß
Sich einem solchen Paar zu nahn?

Georgios.

Warum nicht?

Zoe (zornig.)

Wer ist der Unverschämte — sag' es mir —
Der seiner Bosheit Zwietrachtkeim sogleich
In unsers Ruhmes zartes Blumenbeet
Frech einzulegen wagt? Bei allen Heil'gen,
Die Schande haben wir zu lang ertragen!
Wohl, daß als Christen wir den alten Göttern
Nicht huld'gen mehr; denn sie verachten uns;
Und jedes Mal, wenn auf dem Hippodrom
Dem großen ehernen Herakles ich
Vorbeigefahren — däucht es mir, er sähe
Verächtlich nur auf meinen Purpurmantel.
Wer ist der Frevler? Blendet unser Ruhm
Die Augen ihm, er könnte sie verlieren,
Und auch das Leben, macht er's mir zu arg.

Georgios.

Die inn're Gährung ist der ärgste Feind,
Durch den in Fäulniß Alles übergeht.
Ja, wären wir noch zwei! Doch, Kaiserin,
Getrennt nur stehn wir: Einer gegen Einen;
Kein Andrer ist's, als Harald Haarderade.

Erhabenste, der stolze Abenteurer,
Der neidisch meinen Lorbeer schmälern will.

Zoe (erstaunt.)

Wie, Harald? Harald? Ueber Harald klagst Du?
Die Heldenrechte unsers Riesenkörpers?

Georgios.

Weil er mich spöttisch nur die Linke nennt.

Zoe (lacht.)

Ja, witzig, weißt Du wohl, und lustig sind
Die Wäringer, und ihren Scherz muß man
Verstehn — für Ernst nicht nehmen.

Georgios.

Scherz und Ernst
Gilt dem Barbaren gleich.

Zoe.

Ein lust'ger Einfall
Und eine Heldenthat gilt ihnen eins;
Sie richten's aus mit gleicher Leichtigkeit.
Ich sehe wohl, der Neid rührt also nur
Von Dir her, Lieber! Nenne sein Verbrechen!
Womit hat Harald Dich so schwer beleidigt?
Was hat er frech gesagt?

Georgios.

Gar nichts! Das eben
Ist mir das Aergste. Harald spottet mein,
Weil ich nur klein von Wuchs. War Alexander,
Der eine Welt bezwang, viel größer denn?
Erträgt nicht derbe Plumpheit wen'ger oft,
Als kräft'ge, als geschmeidige Gewandtheit?
Er spricht nie mit mir, der Verwegne; thut,
Was ihm gefällt, und wenn ich etwas thue,

Was ihm nicht ansteht, lacht er laut mich aus
Und ziehet fort mit seinen Wäringern;
Und ich — ich muß wohl folgen, will ich nicht
Das Heer zersplittert sehn.

Zoe.

Die That beweist,
Daß er das Heer nie irre noch geleitet.

Georgios.

Kampirten wir in einer fremden Gegend,
Dann schlug er gleich am besten, trocknen Orte
Sein Lager auf, und mit Morästen mußten
Wir Griechen uns begnügen.

Zoe.

Wer zuerst
Den Bach erreicht, der tränkt sein Pferd zuerst.
Warum seid Ihr die Ersten nicht gewesen?

Georgios.

Wer liefe wohl mit diesen nord'schen Wölfen?
Seltsam, in ihrem Lande sprießt nur Eis,
Nur Reif an den verschrumpften moos'gen Zweigen;
Doch laufen sie hier bei der Mittagshitze
Im Eisenpanzer, als wenn's gar nichts wäre.

Zoe.

Stark sind sie und gehärtet, wie die Römer,
Die unter Romulus den Sieg gewannen.

Georgios.

Durch List hat der fast Alles ausgerichtet.

Zoe.

Wie singt Virgil? „List oder Tapferkeit,
Wer fragt danach, wird nur der Feind vernichtet?"
Doch schlägt man starke Saracenen nicht

Durch bloße List; und achtzig Städte, hör' ich,
Hat Harald unterjocht.

Georgios.

Ein kleiner Thurm,
Umzäunt von Mauern, ein Paar schlechte Hütten —
Das heißt gleich eine Stadt.

Zoe.

Und habt Ihr nicht
In Afrika des Feindes Macht zerstört?
Habt Ihr nicht in Sicilien gesiegt?

Georgios.

Ja; doch die Ehre theilt mit ihm der Grieche.

Zoe.

Und läugnet er denn das?

Georgios.

Er läugnet nichts!
Er schweigt und lächelt nur; — verdammtes Lächeln!

Zoe.

Wie nun, wenn Deine düstre Stirne mir
Noch weit verhaßter wär', als Haralds Lächeln?

Georgios.

Wie hat er manche Stadt gewonnen? Einst
Grub er sich wie der Maulwurf durch den Boden
Mit seinen Wäringern und stieg hinauf
In's Zimmer durch den Estrich, wo die Männer,
Nichts Böses ahnend, bei den Bechern zechten.
Da war es leicht, als Fliegen sie zu klatschen. —
Vor einer Festung band er Vögeln unter
Die Flügel Feuerschwamm, der angezündet;
Als nun nach ihren Nestern unter'm Dache
Zurück sie flogen, brannte bald die Stadt;

Da ward der Sieg ein Leichtes. Doch am ärgsten
Trieb er sein letztes Abenteu'r.

Zoe.

Wie so?

Georgios.

Zwar heißt es ja, der Wäring sei ein Christ,
Doch rath' ich, Kais'rin, trau ihm eben nicht!
Fast fürcht' ich, er sei ein verkappter Heide,
Der wohl, wie die Paulizianer vormals,
Verfolgung, Haß und Untergang verdiene.

Zoe (lächelnd.)

Was hat denn Harald jetzt so schwer gesündigt?

Georgios.

Als er die Stadt nicht ehrenhafter Weise
Erobern konnte, stellt' er sich gar krank,
Und endlich starb er denn, zu großer Trübsal
Der Wäringer, die gleich darauf verlangten,
Den Leichnam in der Kirche zu begraben.
Er ist sehr reich; und die Prälat' und Mönche,
Aus Liebe nur zu ihrem heil'gen Kloster,
In Hoffnung, so vielleicht ihn zu beerben,
Erlaubten gern den Leichenzug. Man trug
In Prozession ihn durch die offne Stadt,
Mit Lichtern und mit düstern Trauerliedern;
Dem Sarge folgte die gebeugte Schaar.
Kaum aber stand der Zug vor dem Altare,
Als aus dem Schrein er sprang mit blankem Schwerte
Und wie ein Toller Alles niederhieb.
So seine Krieger ebenfalls. Hilf Himmel,
Welch eine Metzelei! Und in der Kirche,
Vor Gottes Angesicht! Was sagst Du dazu,

Erhabne Kaiserin? War das mit Recht?
Darf man um weltlich Gut, um eitle Ehre
Gott hintergehn?

Zoe.

Und Mönche hintergehn
Und ihre Geldgier frech zum Besten haben?
Nein, das war blut'ge Sünde, das gesteh' ich.
Wie wagt' ein Sinon, schlau im Holz versteckt,
Des Feindes Vorsicht kühn noch zu vereiteln?

Georgios.

Das ist was Anders! Sinon war ein Heide,
Harald ist Christ. Auch darf ein hölzern Pferd
Mit einem Sarge nicht verglichen werden;
Obschon ein glücklich Thier zu beiden paßt.

Zoe.

Mein Freund, Du leidest an der schlimmsten Krankheit;
Bezwinge Deinen Zorn, die Eifersucht!
Der Neid kommt bloß von Dir. Und Harald wirst
Du doch nicht schaden. Halte Dich an ihn
Und untergrabe nicht den Fels, der Dich
Im Fallen fürchterlich mitreißen würde.
Bist Du nicht Sonne, Freund, so finde Dich
Darein, bescheiden nur als Mond zu glänzen.
Dein Licht leihst Du von ihm und leuchtest selbst,
Wenn er nicht gegenwärtig; ganz von ihm
Getrennt, wirst Du ein trüber Nebelstern.
So störe nicht Dein eignes Glück! Ich habe
Maria Dir, die schöne Braut, versprochen;
Gewinn' ihr Herz! Dann theile brüderlich
Mit Harald Haarderade den Triumph
Und mache mir in dieser Kaiserburg,

Wo ich der Leiden schon zu viel gelitten,
Nicht mehr Verdruß. Gehab' Dich wohl, mein Freund!
(Georgios ab.)

Zoe.

Du Schwacher, ist das Haralds Dank, weil er
Die Ehre mit Dir theilte? Bist vielleicht
Schon einer der gesä'ten Drachenzähne,
Der droht, als Mann im Harnisch aufzuwachsen,
Um Jason zu vernichten? — Bei den Göttern
Des alten Griechenlands, bei'm heil'gen Kreuze,
Jason wird doch das Vließ erringen!
Medea lebt noch, lebt und liebt ihn noch,
Und Nordens Held wird mit Undankbarkeit
Nicht, wie der Vorzeit Heide, Liebe lohnen.

Dione,

(die sich während des vorhergehenden Auftritts theils im Hintergrunde, theils in der anstoßenden Gallerie aufgehalten hat.)

Wenn eine wahre Nachricht dem Gerüchte
Von der Barbarenfürstin Tode nur
Nicht widerspricht, erhab'ne Kaiserin!
Man sagt, ein neuer Haufe Wäringer
Sei zu erwarten, komme diesen Abend.

Zoe.

Ha, Deine Furcht macht mir das Blut gerinnen!
Doch damit hat's nicht Noth. Und wär' es also —
Wer das Gerücht verbreitet hat, das weiß
Nicht Harald. Lange sah er nicht die Braut,
Nie hat er Elisif geliebt. Das Kind
Gefiel ihm nur in Rußland, wo er fast
Aus Langerweile starb, in Schnee und Eis
Bei König Jarisleif, im ew'gen Winter.

Damals sah er noch nichts, kannt' er noch nichts,
Was zur Bewunderung ihn reizen konnte;
Deshalb gefiel ihm's kleine Nordenmädchen —
Denn Ruriks Enkel sind ja halb Normannen.
Nun hat er sich seit Jahren mit dem Besten,
Dem Herrlichsten der Welt vertraut gemacht,
Und seine Schäferhütten in der Heimath
Aus Moos und Balken ließ der Marmorpalast,
Getäfelt mit dem reichsten Mosaik,
Ihn längst vergessen; Schönheit hat er auch
Zu fühlen und zu würdigen gelernt;
Seit einem Jahre glaubt er Elisif
Schon todt; ich bracht' ihm diese Trauerkunde,
Er weinte nicht dabei.

Dione.

Nein, Harald weinte nicht,
Doch kann sein Herz nicht deshalb traurig sein?

Zoe.

Ein Herz wie Haralds kann nicht lange trauern.

Dione.

Es schlägt vielleicht für Liebe nicht.

Zoe.

Ein Mann
Wie Harald kennt kein Halbes, und der Mann
Ist halb nur Mann, der keine Liebe fühlt.

Dione.

Der Kaiser kommt.

Zoe.

So laß uns fliehn, Dione!
Denn nie versteinerte das Haupt Medusens

In Perseus Silberschilde mehr den Feind,
Als mich dies unausstehliche Gesicht.

Dione

Der alte Herr ist kindisch fast; wie kann
Das Lächerliche, hohe Kaiserin,
Versteinern?

Zoe.

Ja, wenn mich ein grausam Schicksal
Mit ehrnen Ketten fest daran geschmiedet,
Mich täglich peinigt und den Stolz erniedrigt
Durch Zwang in des Verhaßten Gegenwart;
Doch bei dem heil'gen Kreuz, das Helena
Zurück aus dem gelobten Lande brachte,
Die Fesseln werd' ich sprengen — oder sterben!

(Ab mit Dione.)

Der Kaiser. Simeon. Der Eremit.

Romanos.

Dies, frommer Greis, ist unsre Kaiserburg!
Besieh' sie, wenn Du willst, an allen Ecken,
Verachte sie, wenn's Dir beliebt. Ich weiß es,
Ihr Einsiedler aus jenen öden Wüsten,
Die in der Einsamkeit ein langes Leben
Damit gefristet, vor dem heil'gen Kreuze
In feuchten Höhlen fromm zu knien, Ihr achtet
Juwelen, Silber, Gold und Künste nicht;
Ihr liebt nicht Elfenbein und Marmorsäulen.
Dir geht's, die Leidenschaft nur abgerechnet,
Ehrwürdiger, wie dem Diogenes,
Und mir, Romanos, wie dem Alexander;
Denn wär' ich Kaiser nicht in Griechenland,
Ich möchte Syriens Eremit wohl sein.

Ich hoffe doch, Du nimmst bei mir vorlieb
Geraume Zeit, und Gottes Segen wird
Mir Deine Gegenwart verleihn. Und gehst Du,
So spend' ich reiche Gaben Dir bei'm Abschied.

(Leise zu Simeon.)

Das fordert Politik; dergleichen Greise,
Die in Geruch der Heiligkeit gekommen,
Muß man gewinnen.

Eremit.

Herr, ich danke Dir!
Zwar schon seit langer Zeit hab' ich der Welt
Und ihrer Lust den Rücken zugekehrt;
Doch freut es mich, noch hier zum letzten Male
Die goldnen Säle ruhig zu durchschreiten,
Die todten Götzenbilder, bleich und kalt,
In ihrer Ohnmacht zu besehn, seitdem
Das Christenthum den heil'gen Sieg gewonnen.

Romanos.

Gut, siehe Dich nur um! Nicht wahr, Du speisest
An meiner Tafel heute Abend doch?

Eremit.

Mich nähren in der Einsamkeit nur Brot
Und Wurzeln, und das Wasser aus der Quelle.

Romanos.

Doch morgen, frommer Greis, gehst Du mit mir
Zur Kirch', um das Trisagion zu singen?

Eremit.

Ja, deshalb kam ich nur. Seit meiner Kindheit
War mir der Christen Siegeslied bei'm Fall
Der Heiden größte Freude. Meine Stimme

Soll sich mit der Gemeinde Chor verein'gen,
Zum Lobgesang der himmlischen Sophia.
(Ab.)

Romanos.

Ich hoffe, Simeon, Du mißverstehst
Mich nicht. Es ist nicht dummer Aberglaube;
Dein Kaiser huldigt nicht dem Pöbel-Wahn.
Geschmeichelt aber will der Haufe sein,
Denn solche Greise werden ja wie Götter
Fast angebetet. Sag', erinnerst Du
Dich noch des Säulenheil'gen Daniels?
So zubenamt, weil eine Säule wirklich
Nur seine Wohnung war, von der seit Jahren
Er nie herunter kam; wo knieend er
Und betend lag, und einst vor Kälte sicher
Erfroren wäre, hätten seine Jünger
Ihn nicht mit warmen Schwämmen neu belebt.
Er ließ sich nach Konstantinopel tragen,
Als er erstarret nicht mehr gehen konnte,
Stieß Basiliskos von dem Kaiserthron
Und ließ ihn drauf im Hungerthurm verschmachten.

Simeon.

Wohl wahr; doch das ist jetzt so lange her.

Romanos.

Wir sind in dieser Zwischenzeit nicht klüger
Geworden, guter Freund! Wer denkt wohl noch
Bei diesem Waffenlärm und Streitgetöse
An Künst' und Wissenschaften? Freilich thu' ich,
Was ich vermag —

Simeon.

Und das ist viel gesagt.

Romanos.

Da kommt der Wäring mit der Kaiserin;
Jetzt bin dazu ich gar nicht aufgelegt,
Mit ihm zu schwatzen; und am wenigsten
In ihrer Gegenwart. Er mag sich eine
Audienz ausbitten; im Vorbeigehn nicht
Mich nur zufäll'gerweis' im Saale treffen.

(Ab mit Simeon.)

Harald tritt auf mit Zoe.

Harald.

Der alte Kaiser ist gar sehr geschäftig.
Mich kränkt es, daß es ihm an Zeit gebricht,
Mich anzuhören; meine Zeit ist auch
Nur karg mir zugetheilt, ich kann nicht warten!

Zoe.

Nun Harald, gar zu lang, däucht mir, hast Du
In dreisten Abenteuern Dich versucht!
Willst Du auf Deinen Lorbeern nimmer ruhn?

Harald.

Doch, Kaiserin; ich sehne mich seit Kurzem
Recht sehr nach Ruhe.

Zoe.

Nun, das freut mich sehr.

Harald.

Jetzt eben kommt mir eine Kunde, die
Zurück mich nach dem Vaterlande ruft.

Zoe (bei Seite.)

O Himmel, hat vielleicht er schon erfahren,
Daß Elisif in Rußland nicht gestorben?

Harald.

Ich wünsche heim zu kehren. Blaß wie Leichen

Entflohn die Feinde, schnell bewegten sie
Die Füße, der Erschlagnen Haufe lag
Wie Seegras aufgeschwemmt am salz'gen Strande;
Ein stürm'ges Meer umwühlet ihr Gebein
Und spült die Schädel hin an öde Küsten —
Jetzt sehnt mein Herz sich nach dem Vaterlande,
Mir scheint's, die Berge winkten mir; ich sage
Den Vöglein jeden Morgen: Bitte, wollt
Dem Dovrefels den Gruß von Harald bringen!
Es siecht der Grieche zwar an vielen Uebeln,
Die der gesunde Nordenssohn nicht kennt;
Doch eine Krankheit peinigt uns, von der
In diesem üpp'gen Lande nichts bekannt,
Das ist das Heimweh, hohe Kaiserin!

Zoe.

Du sehnst Dich aus des Frühlings Blumenschooß?
Wohin? Lockt eine winterliche Wüste
Dich aus dem Paradies?

Harald.

Das Paradies
Ist dort nur, wo der Mensch zuerst die Tage
Der Unschuld lebte, wo als kleines Kind
Die sel'ge Ruh' des Friedens er genossen.
Der Ehrgeiz treibt uns früh, ein zorn'ger Cherub
Mit Flammenschwerte, aus dem schönen Garten!
Wir fassen selbst das Schwert; mit kühner That
Vermählet sich die Stärke rüst'ger Jugend.
Kommt aber Mannheit mit dem reifen Herbst,
Dann wollen Früchte wir genießen, wo
Wir unsre ersten Kinderblümchen sä'ten,
Und mächtig winkt das Vaterland zurück.

Zoe.

Sonst, Harald, winkte nur die Ehre Dir.

Harald.

Sie winkt mir noch, und zwar zu meinem Glücke.

Zoe (bei Seite.)

Er martert mich, er spannt mich auf die Folter.
Was meint er mit dem Glücke?

Harald.

Kaiserin,
Ich bin der Sohn des Sigurd Syr; mein Bruder,
Der heil'ge Olaf, fiel bei Stiklestad,
Als ich nur funfzehn Jahre zählte; doch
Kämpft' ich bereits auch dort. Zum Glück entging ich
Der Bauern Raserei in Throndelagen.
Ich floh nach Garderike über Kiölen
Zu König Jarisleif.

Zoe (bei Seite.)

Jetzt kommt das Wort!
Bereite Dich auf's Aergste, armes Herz!

Harald.

Er wählte mich zum Führer seiner Landwehr.
Ich freit' um Elisif, sie starb mir früh —
Christ sei ihr gnädiglich in seinem Himmel!

Zoe.

Das wünsch' auch ich von Herzen.

Harald.

Dieser Seufzer
War ehrlich, hohe Zoe, doch beklommen;
Sag' — zweifelst Du an ihrer Seligkeit?

Zoe.

Nein. Anna, Tochter des Nicephoros,
Vermählte sich mit Waldemar, sie hat
Das Christenthum in Rußland eingeführt;
Seitdem kann der Barbar auch selig werden.

Harald.

Ja, seliger wird Keiner wohl, als sie,
Sie war schon hier ein sanfter, guter Engel.

Zoe.

Ein Kind ja noch beinah'. Jedoch erzähle
Von Deinem eignen Schicksal!

Harald.

Es gehört
Zu meinem Schicksal, hohe Kaiserin,
Daß meine arme Braut ich früh verloren.

Zoe.

Indeß, da sie gestorben, sag', was treibt
Dich jetzt nach Norden?

Harald (lächelnd.)

Eine andre Braut!

Zoe.

Wie, eine andre Braut?

Harald.

Die nimmer stirbt,
Die alle ihre Gatten überlebt,
Sie erst in liebevolle Arme drückend,
Und reizend drauf und blühend in der Frische
Dem neuen Bräutigam entgegen lächelt:
Die goldne Königskrone!

Zoe.

Königskrone!
Wiegt eine Kaiserkrone sie nicht auf?

Harald
(ohne auf ihre Worte zu achten.)
Man bringt mir eben eine wicht'ge Nachricht:
Der erste Mann, der erste Held der Zeit
Ist leider schon gestorben.

Zoe.

Sag', wen meinst Du?
Nur einen Großen kenn' ich, und der lebt.

Harald.

Wer?

Zoe.

Du!

Harald.

Ich? In Vergleich mit ihm, bei Gott,
Ein Habicht gegen einen Königsadler!

Zoe.

So nenne mir den unbekannten Großen!

Harald.

Knud, Englands, Dänemarks und Norwegs König.

Zoe.

Man hat mir ihn genannt; wenn ich nicht irre,
Ist er einmal in Rom gewesen. War
Er wirklich denn so groß?

Harald.

Er war ein Mensch,
Nicht ohne Sünde. Während er noch lebte,
Vergeblich nagte Neid an seinem Ruhm;
Der darf nicht in des Todten Asche wühlen.

Glaubst Du, ein Däne müsse groß nicht sein,
Um Norwegs, Englands König auch zu werden?
Knud aber war nicht tapfer bloß und kühn,
Er war ein kluger Fürst, ein weiser Herr,
Und fromm und edel ist er auch gewesen.
Hat er nicht die Gesetze selbst verfaßt,
Wodurch gerecht er Land und Volk regierte?
Sein Thinglit war ein Schatz von Edelsteinen,
Von Helden, wie aus Rolfs und Odins Zeit.
Und Alles blüht' auch unter ihm; nicht schämte
Sich Angelsachsen, noch das freie Norweg,
Ihm zu gehorchen. Während er noch lebte,
Trat ich mein angebornes Erbrecht ihm
Freiwillig ab, als dem, den die Natur
Zum Herrscher auf der Erde laut erkoren. —
Nun ist er todt! Die große Sonne sank,
In deren Gegenwart die kleinen Lichter
Erbleichten. Sterne funkeln wieder häufig
Mit mattem Schimmer aus der Finsterniß;
Jedweder greift nach Seinem, ich nach Meinem.
Mein Brudersohn, der junge Magnus, hofft
Das Reich nach Hardeknud zu erben; ihm
Will ich nicht weichen. Ringen wollen wir
Um diese Beute, mag das Glück entscheiden!

Zoe
(in Gedanken versunken.)

Wann denkst Du denn zu reisen?

Harald.

Gleich, o Fürstin!

Noch heute kommen meine Landesbrüder,
Man kann sie jeden Augenblick erwarten.

So werd' ich morgen früh schon abgelöst;
Dadurch entgehn der gute alte Kaiser,
Sein Freund Georgios und der Senat
Gewissen Unannehmlichkeiten. Pflegt man
Doch in der Kirche das Trisagion
Für einen neu gewonnenen Sieg zu singen.
Zwar zweifl' ich nicht, Dein Herr und seine Trauten, —
Sie haben gegen Sieg nichts einzuwenden,
Doch daß ein fremder Held den Sieg gewonnen,
Das wurmt sie. Heimlich gähret schon der Neid
Im Dunkeln; wo ich mich vertheid'gen soll,
Muß lichter Tag sein. So gehab' Dich wohl!
Gieb mir den Urlaub und vergiß nicht mein!

Zoe (weich.)

Ich Dich vergessen, Harald? Nimmermehr!

(feurig.)

Doch will ich Dich, bei Gott, auch nicht verlieren,
Du hast Aufrichtigkeit mich selbst gelehrt,
So höre mich! Was manches Weib verschweigt
Im tiefsten Herzen, schäm' ich mich nicht, Dir
Zu sagen; denn das Weib, das Harald achtet,
Muß Muth besitzen. Sieh', ich liebe Dich,
Und mein mußt Du auch werden! Ich Dich lassen
Mit Deinen starken Helden und zurück
Bei diesem Schwarm Nichtswürdiger verbleiben,
Von einer eiteln Pracht erdrückt, wobei
Ich den Verlust nur schmerzlicher empfände?
Nein, nimmer, lieber sterben! Sieh', ich reiche
Dir meine Hand, und ich erhebe Dich
Auf Konstantins uralten Kaiserthron;
Vergiß die Nordenfelsen und beherrsche

Byzanz, die mächt'ge Königin der Welt,
Indem Du dieses weiche Herz beherrschest!

Harald (erstaunt.)

Doch, heil'ger Gott, noch lebt ja Dein Gemahl,
Du bist nicht Witwe!

Zoe (schmerzlich.)

Witwe, die nicht Witwe,
Die ihren Jugendfrühling mit dem Froste
Der Winternacht vermählet sah, wodurch
Ihr alle Hoffnungsknospen bald erfroren!
Weißt Du es nicht? Soll ich des Vaters Schmach
Enthüllen? — Kindisch hat der Kaisergreis
An seinem Sterbebette noch Romanos
Dazu gezwungen, von Eudocia sich
Sofort zu trennen, um als Ehgemahl
Mir seine kalte, welke Hand zu reichen.
In Allem sind einander wir so ungleich,
Wie Tag und Nacht, wie Venus und Saturn.
Ich, Sprößling noch des Mazedon'schen Stamms,
Er nur Patrizier; ich frische Rose,
Er zitternd, wie das welke Blatt im Herbst,
Blödsinnig, eitel, feig und unentschlossen.
Nein, nein, bei'm heil'gen Kreuz des Hippodroms,
Noch ist das Schauspiel gänzlich nicht zu Ende,
Noch steht die Sonn' in ihrer Sonnenwende,
Und zu der Tag- und Nachtgleich' ist noch weit!
So will ich Deine Sommerlust, mein Leben,
Auch noch genießen! Mit Juwelen will ich
Nicht bloß bedeckt sein, wie ein Opferthier
Mit Blumen, eh' es am Altare blutet;
Und welche Freude schätzt das Weib, und schätzt

Der Mensch am höchsten, Harald? Liebe nur!
Und hat vorher wohl eine junge Fürstin
Vom grämlichen Gemahl sich nicht befreit?
Semiramis, Kleopatra und Du,
Theophano, mein kühnes Vorbild, stärkt
Und gebt mir Kraft zu dieser dreisten That!

Harald.

Ermorden willst Du Deinen Ehgemahl?

Zoe.

Warum ermorden? Laß' das Kloster lieber
Lebendig ihn begraben! Hat er Augen?
Und was verliert er, wenn man das Gesicht
Ihm blendet? Spukt er nicht als leerer Schatten,
Als nicht'ger Poltergeist im Hause schon?
Am Grabesrande wankt er, kann nicht fallen,
Nur Andrer Freude stören. Wär' es Sünde,
Wenn ich ihm — keinen Tag einmal verkürzte,
Nur einen Abend, der ihm selbst zu lang?

Harald (zwingt sich.)

Das kommt — sehr unerwartet; doch — die Kühnheit,
Doch — Deine freundliche Ergebenheit
Muß nach Verdienst ich schätzen!

Zoe.

Und Du bleibst?

Harald.

Ja, ja, so will ich bleiben.

Zoe.

Und verräthst
Nicht Deine Freundin, Harald?

Harald.

Nimmermehr
Verrath' ich Freundschaft und Ergebenheit.

Zoe.

Ich habe Viel, vielleicht zu Viel gesprochen.
Stark glühen meine Wangen; ich bin Weib,
Und wenn das Heldenblut, das frei und edel
In meinen Adern rollt, mir auch zur Stunde
Des Mannes Muth verlieh, so überrascht
Mich wieder jetzt die Schaam und macht mich blöde. —
Antworten darfst Du nicht! — nicht gleich; nicht jetzt.
Nein, lieber Held, antworten sollst Du nicht
Vielleicht schon morgen oder übermorgen;
Es steht Dir frei, nach reifer Ueberlegung;
Nur bleiben sollst Du hier und dankbar sein.

(Ab.)

Harald.

Verrätherin! — Dies war das Ende also
Des eiteln Spieles? Deshalb haben wir
Als Löwen treu gestritten — daß ein Weib —
Nach Willkür — Solche Achtung zeigt man uns,
Uns Wäringern, des Griechenkaisers Wache,
Uns Nordensöhnen, so geachtet sonst
Für unerschütterliche Heldentreue,
Daß die zwei Worte: Wäring, Biederkeit
Fast gleichbedeutend waren. — O Maria,
Holdsel'ges Mädchen, hättest Du mein Herz
Nicht schon gewonnen, nimmer wär' zurück ich
Nach Miklagard gekehrt, nach Sodom und
Gomorra. — Doch, jetzt will ich Dich erlösen,
Von dem verhaßten Bräutigam befrein.

Mit dem Dich die gekrönte Kupplerin
Vermählen will! — Ha, schnaube nur, Georgios,
Dies ist der letzte Streich, den ich Dir spiele!
Ha, wüthe, Zoe, wende Deinen Zorn
Vom schwachen Kaiser rasend gegen mich,
So rett' ich ihn! Und von dem goldnen Drachen
Gewiegt mit vielgeliebter Braut und mit
Gewonnenem Golde schiff' ich wieder über
Das freie Meer nach Garderik, nach Schweden,
Nach Norwegs moosbewachs'nem Königsteine,
Und lache Deines Zorns und Deiner Rache.

(Im Begriffe abzugehen, begegnen ihm Maria und mehrere Mädchen, die Primelkränze bringen.)

Chor.

Ewig, Natur, vertheilst Du Deine Gaben!
Nie wird der Winter Griechenland begraben;
Sänger des Frühlings, Zephyr und Aurora
Rufst Du mit Flora!

Grün steht der Lorbeer — ewig wird er glänzen;
Aber des Helden Haupt nicht mehr bekränzen.
Fernher aus Thule kommen jetzt als Sieger
Einzig die Krieger.

Nimmer vergehn, o Erde, Deine Werke!
Lieben muß Schönheit, Tapferkeit und Stärke!
Held aus der Ferne, Herzen, die empfanden,
Kränze Dir banden.

Du hast die Feinde ritterlich vernichtet.
Lieder zum Danke haben wir gedichtet;

Kränze der Ehre, die Du Dir erfochten,
Sind Dir geflochten!
(Sie reichen ihm Kränze.)

Harald (gerührt.)

Ihr rühret mich. Läßt Harald sich erweichen?
Ich selbst begreife diese Thränen nicht,
Die Euer holdes Lied mir abgelockt.
Man sagt, es weine nur der Weichling; nein,
Bei Gott, dem ist nicht so, auch weint der Starke!

Maria.

Du schenkst nur schwacher Weiblichkeit Dein Mitleid.

Harald.

Maria, sprich nicht also! Kennst Du doch
Ja Deine Allmacht gar zu gut! Du trotzest
Damit nur, unter dem bescheidnen Schleier.

Maria.

Vergieb uns diese Huldigung, zu der
Bewundrung, Dankbarkeit nur unsre Herzen
Getrieben. Wenig mit den Schwestern lebt' ich
Sonst in der freudenlosen Gegenwart. —
Im Schatten hoher Palmen, breiter Cedern,
Von einer eiteln Welt getrennt, befanden
Wir immer uns im schönen Griechenlande.
Uns war Athen noch nicht verschwunden; lebten
Uns seine Helden, seine Dichter nicht?
Und täglich sahen wir Achill, Patroklos
Auf leichten Wagen in dem Schlachtgetümmel.
So lehrt' Homer uns Heldenthaten schätzen;
So lernten wir die Eitelkeit verachten,
Wenn mit Nausikaa den Waschkorb wir
Zum Flusse trugen oder auf der Wies' uns

Am Ballspiel in der Morgenkühl' erfreuten.
Erstaunt entdeckten in der Wirklichkeit
Wir nichts, nichts von dem Großen, Herrlichen,
Nach dem das junge Herz sich innig sehnte.
Das Laster, hämische Verschlossenheit
Sahn wir mit Purpurlappen sich behängen,
Armselig, unverschämt doch, wie der Bettler,
Der prahlend mit Odyß zu ringen wagte.
Da — Harald, da erschienst Du mit den Helden,
Und wieder stand Achill lebendig da;
Nur frömmer! Beugst Du doch als Christ Dein Knie
Vor Jesu Kreuz, und nimmer könntest Du
Unedel den gefallnen Feind verhöhnen
Und Hektors Leiche durch das Lager schleppen!

Harald.

Maria, holdes Mädchen, lasse Deine
Gespielinnen zur Seit' ein wenig treten!

(Sie gehen.)

Sonst pflegt' ich über Muth mich nicht zu wundern,
Doch wie ich Muth in diesem Augenblick
Bekomme, weiß ich nicht. Du schenkst mir Deinen
Beifall, Maria, das erfreut mein Herz;
Denn innig lieb' ich Dich, Du Holde, Theure!
Zu Vorbereitungen ist hier nicht Zeit,
Und ich versteh' die Worte nicht zu drechseln.
Ich bin ein Bauer von dem Nordenfels,
Mit Dir verglichen, halb noch ein Barbar,
Ich weiß es, Mädchen, aber treu und tapfer.
G'nügt Dir ein Mann, nichts mehr bin ich, nichts wen'ger,
So reich' ich Dir die Hand! Frei ist sie wieder,

Seitdem mir meine Elisif gestorbon.
Kannst Du den stolzen Ueberfluß verlassen,
Mit einer Heldenschaar gen Norden ziehen,
Zu fremder Himmelsgegend, fremder Sprache?

Maria.

Ja, Harald, ich gesteh' es Dir, mein Freund,
Mit ähnlicher Aufrichtigkeit: ich kann's!

Harald.

Und willst es gern?

Maria.

Ja, ja, ich will es gern!

Harald.

Dann bin ich glücklich! Diese bunten Primeln
Soll'n Dir als Braut die goldnen Locken kränzen.
(Er drückt ihren Kranz ihr auf's Haupt.)
Doch fliehen müssen wir die böse Zoe!

Maria.

Den grimm'gen, hämischen Georgios.
Ich folge, wann Du willst.

Harald.

Und wenn ich's nun
Schon morgen wollte? morgen Nacht vielleicht?

Maria.

Ich bin nur von der Kaiserin die arme
Verwandte, Harald, und mein Bündelchen
Ist bald geschnürt. Mein ganzes Eigenthum,
Ein liebend Herz, hab' ich Dir schon gegeben,
Du würdest es doch mit nach Drontheim nehmen.

Harald.

So bist Du meine Braut! Gieb mir den Brautkuß —

(indem sie ihn küssen will, tritt der Eremit herein und ruft:)

Hast Du sie lieb, so küsse sie nicht, König!
Verwunde nicht ein edles Herz, das Du
Nicht wieder heilen kannst.

Harald.

Wer bist Du, Alter?

Maria.

Der fromme Eremit aus Syriens Wüste.
Ach, heil'ger Vater!

Eremit.

Kind — entferne Dich!

Maria.

Ich muß gehorchen, Harald! Lebe wohl!
Doch nie vergeß' ich Dein, und bis es bricht,
Wird dieses warme Herz Dich innig lieben!
Auch folg' ich Dir, fern in die weite Welt!

(Ab.)

Eremit.

Nein, nein, bei'm heiligen Ansgarius,
Das wirst Du nicht! Bekämpfe Deine Glut,
Wo nicht, vergeh' und stirb in Deiner Sünde!

Harald.

Du raubst mir meine Braut?

Eremit.

Nein, umgekehrt,
Ihr heil'ges Recht behaupt' ich hier!

Harald.

Ich kann
Nicht Deinen Unsinn, Deine Räthsel deuten!

Ich kenn' Euch wohl, Ihr alten Schwärmer. Erst
Verrückt das Grübeln in der Einsamkeit
Euch fast den Kopf, dann kommt Ihr aus der Klause,
Um Könige und Kaiser zu beherrschen
Mit dunkeln Sprüchen.

Eremit.

Freund, ich will Dir wohl!
Sag', welche Tugend schätzest Du am höchsten,
Nächst frommer Andacht zu dem Kreuze? Nenne
Das goldne Wort mir, das Ihr Wäringer
In Eurer Fahne traget!

Harald.

Treue!

Eremit.

Schön,
Mein Freund, ich rette Dir Dein heil'ges Kleinod.
(Ab.)

Harald (zürnend.)

Mich retten willst Du? Willst mich Treue lehren?
Meinst Du, der kecke Fischer werde gleich
Die Perle ängstlich aus der Hand verlieren,
Die eben unerwartet er gefunden,
Weil ihm ein bärt'ger Meermann in der Ferne
Mit Zauberliedern drohet? — Junge Perle,
Ich fasse Dich in's alte Gold der Krone,
Und glänzen sollst Du dort als schönster Schmuck!
(Ab.)

Zweiter Aufzug.

Romanos Argyros. Simeon.

Romanos.

Ja, übermorgen halt' ich eine Sitzung,
Die Himmelslichter des gelehrten Bundes
Hübsch mögen sich versammeln. Mag die Sonne
Der Wissenschaften — nämlich Präsident
Und Protokoll — zugegen sein! Auch darf
Nichts mangeln an dem Zodiak der zwölf
Vollständ'gen Fakultäten. Alles pünktlich
Und jede hübsch in ihrem eignen Lehnstuhl,
Woran ihr Himmel-Wappenbild gemalt:
Philosophie erscheinet in dem Krebse,
Jurisprudenz im Stiere, Theologie
Im Skorpion, Dichtkunst im Wassermanne, —
Und wie es weiter heißt. Selbst bin ich Willens,
Euch eine Untersuchung vorzulegen:
Vom griech'schen Feuer, nützlich für den Krieg.
'S wird Aufsehn machen!

Simeon.

Ganz gewiß! Wo findet
Man einen Kaiser wie Romanos noch,
Der eifrig Alles fördert, Kleines, Großes?

Romanos.

Nichts Kleines, Freund, giebt's in der Wissenschaft.
Hat man nur erst, wie ich, aus der Kastale,
Aus Hippokrene seinen Durst gestillt.
Noch rühmt man immerfort Justinianus,
Des Corpus juris, der Pandekten wegen,
Die er doch selbst nicht, die Tribonian
Und andre Ehrenmänner ihm geschrieben;
Ich schreibe selbst, und doch vielleicht rühmt mich
Die Nachwelt weniger. Nun, sei dem also!
Ein Philosoph darf nur aus Eifer für
Das Gute wirken, ohne Eigennutz. —
Laß' den Homeros auf der Schlangenhaut
Entfalten morgen gleich im Büchersaale!
Man sagt: es kommen Wäringer heut Abend;
Sie pflegen, unter andern Herrlichkeiten,
Dann auch die Bibliothek noch zu besuchen.
Zwar können sie nicht lesen; doch der Anblick
Der vielen Bücher imponiret ihnen;
Ich mag gern imponiren, und besonders
Barbaren ohne Bildung und Geschmack.

Simeon.

Ja, sehn sie erst die sechs und dreißig tausend
Fünfhundert Bänd' —

Romanos.

Und auf der Schlangenhaut
Dann den Homer, wohl hundert zwanzig Fuß lang —

Simeon.

Dann staunen sie voll Ehrfurcht. Was die Haut —
Die Schlangenhaut betrifft, die werden sie
Wohl so genau nicht untersuchen; werden
Die Fugen übersehn, wo sie zusammen=
Geleimt ist. Spielt in ihren Liedern doch
Der Lindwurm immer eine wicht'ge Rolle!
Wir können dreist behaupten, der Homer
Sei auf der Haut des Lindwurms abgeschrieben.

Romanos.

Hör', Simeon, nie liebt' ich solchen Scherz,
Und Zweifelsucht gefällt mir nicht. Der Schatz
Ist groß und selten; und die Haut rührt wirklich
Von einer Schlange her. Es giebt dergleichen,
Auf meinem Zug in Syrien —

Simeon
(bei Seite, im Ton des Kaisers.)

Von dem ich
Mit unverrichteter Sache wiederkehrte —

Romanos.

Erzählte man von solchen Riesenschlangen. —
Um aber nicht das Ein' in's Andre jetzt
Zu reden: Harald ist zurückgekommen,
Er hat gesiegt.

Simeon.

So sagt man, Herr, doch frage
Georgios! Der Zug, wodurch die Griechen
Sich Ehr' einlegen wollten, fiel nur aus
Zum Spott, zur Schande Griechenlands. Die Hälfte
Des Griechenheers ist aufgerieben; wen'ge
Sind aber von den Wäringern geblieben.

Romanos.
Sie sind gesunder, in der Regel stärker,
Vertragen besser die Veränderung
Des Klimas, der Strapazen und der Nahrung.
Es ist ein schlimmer Fehler meiner Griechen!
Sind Leckermäuler, wollen immer naschen.
Warum ging es Orestes in Sizilien
So schlecht, als Konstantin dahin ihn sandte?
Warum ging es Andronikos nicht besser?
War's Feigheit, die sie lähmte? Nein, bei'm Kreuz!
Mit Trauben, mit Melonen, mit Orangen
Hatten sie sich den Magen überladen;
Drum starben sie, wie Fliegen! Haben wir
Der Früchte selber nicht vollauf? Doch freilich,
Die Luft war schwül, sie wollten sich erfrischen
Und Kühlung suchen. Ha, nun ruhen kühl
Die todten Leiber in der frischen Erde.

Simeon.
Was hat so Großes Harald ausgerichtet?
Noch ist Sizilien ja nicht erobert,
Wenn auch er ein'ge Dörfer abgebrannt
Und ein'ge wilde Heiden dort erschlagen.

Romanos.
Nein, nein, noch ist nicht aller Tage Abend!
Wir Griechen wissen überhaupt von Glück
Nicht viel zu sagen. Ist ja doch die Warnung,
Das Wort, die Vorbedeutung aus der Höhle
Des Bergs Kusinos auch noch nicht vergessen,
Denn „Unglück!" rief's, gleich einer Weiberstimme,
Stand Jemand in der Ferne; ging er näher,

Dann gurgelt' nur das Wasser aus der Tiefe;
So war's ein ganzes Jahr fast anzuhören.

Simeon.

Ein Kindermährchen!

Romanos.

Nein, ich hab' es aus
Dem Mund erwachs'ner Leute selbst gehört,
Als auf dem Zug in Syrien —

Simeon (wie vorher.)

Von dem ich
Mit unverrichteter Sache wiederkehrte —

Romanos.

Um aber Eins in's Andre nicht zu reden —
Harald ist hier! Womit belohn' ich ihn?
Sieh' mal — Sebastokrator — Cäsar — nein,
Der Titel wär' zu groß. Ich dächte aber —
Sag' — wie gefällt Dir — Panhypersebastos?
Wie Prosebastos?

Simeon.

Gar zu viel für ihn!

Romanos.

Nein, kaiserlich muß auch der Kaiser lohnen.
Und sei es eine Uebertreibung auch.
Wenn oft mein Volk mich eine Mischung nennt
Von Antonin, von Mark Aurel, August —
Großmuth muß ich besitzen und beweisen.
Gut, Panhypersebastos, dabei bleibt's!

Simeon.

Mein Herr und Kaiser, oft erlaubtest Du
Sonst Deinem Jugendfreund ein dreistes Wort —

Romanos.
Sprich, Simeon! Recht wohl erinnr' ich mich,
Daß ich, wie Du, Patrizier gewesen;
Du meinst es ehrlich; sage Deine Meinung!

Simeon.
Nur bitten will ich Dich, mein edler Herr,
Des Normanns Hochmuth mit zu großer Demuth
Nicht zu begegnen.

Romanos.
Sei nur ruhig! Ich
Vergebe nichts von meiner eignen Würde.
So eben eilt' ich aus dem Saal, als er
Unangemeldet mit mir reden wollte,
Weil Du, mein Protovestiare, nicht
Zugegen warst mit Deinem Silberstabe.
Denn auf die Form — die Form — da seh' ich streng.
Schön, Panhypersebastos — bei der Krone
Ein prächt'ger Titel! Aber fühlen soll er
Bei allem dem, daß ich der Kaiser bin.

Simeon.
Die alte Sitte, daß der Wäring nicht
Den Fußfall, die Anbetung vor dem Kaiser
In Acht zu nehmen braucht, gefällt mir nicht.

Romanos.
Mir auch nicht, Simeon! Sie könnten gern
Das stolze Knie vor ihrem Kaiser beugen;
Doch ist's ein altes, ein verjährtes Recht.

Harald (tritt heiter auf.)
Heil Dir und Glück, mein alter, frommer Herr!
Hier siehst Du wieder Deine Wäringer
In Miklagard. Verzeih' die lange Trennung!

Der starke Normann kann nicht immer müßig
Mit seinem Beil geschultert nach der Kirche,
Der Burg, dem Hippodrom dem Kaiser folgen;
Nicht bloß im Hause Dich vertheidigen,
Auch sichern muß er Dir den äußern Kreis.
Das ist geschehn! Der wilde Heide wird
So bald nicht wieder Deine Ruhe stören.
Bald werden wir von einer frischen Schaar
Nun abgelöst, die treu in Deinen Diensten
Die scharf geschliffne Streitaxt schwingen wird.

Romanos (mit Gravität.)

Der Kaiser, der von Cäsar August stammt,
Vom großen Konstantin, mein lieber Sohn,
Wird immer sich erkenntlich zeigen; gern
Den wackern treuen Unterthan belohnen!
Du hast durch kühne Thaten in Sizilien,
In Afrika Dich ausgezeichnet. Launisch
Ist wohl Fortuna; als ich mit dem Heere
Nach Syrien zog —

Simeon (bei Seite.)

Mit unverrichteter Sache —

Romanos.

War ich nicht glücklich. Doch, das Blatt hat sich,
Gottlob, gewendet! Deiner Tapferkeit
Lohn' ich mit einem Ehrentitel, der
Am Bosporos noch nie gehört ist, noch auf
Den sieben heil'gen byzantinschen Hügeln.
So kniee, lieber Sohn, nimm meinen Segen,
Ich mache Dich zum Panhypersebastos!
Kein Cäsar freute sich des Namens noch.

Harald.

Ich danke schönstens für den Rang, Herr Kaiser!
Doch laß' mich lieber stehn. Der Segen, denk' ich,
Wird nichts dadurch an seiner Kraft verlieren.

Romanos.

Willst nicht, mein Sohn, vor Deinem Vater knien,
Derweil der Alte Dir den Segen giebt?

Harald.

Mein ält'ster Vater, Herr, ist Gott im Himmel;
Vor ihm beug' ich mein Knie; Dir dank' ich herzlich.
Und kindlich will ich Deine Hand auch küssen,
Doch aufrecht stehend. Dieses alte Recht
Erhielten wir als Erbtheil von den Vätern;
Auch unsre Enkel müssen es besitzen.

Romanos (verdrießlich.)

So steh', Du Stolzer! — Glaub' doch aber nicht,
Du hättest gleichen Rang mit dem Despoten,
Weil Du ein Panhypersebast geworden!
Zwar folgt der Titel Panhypersebastos
Gleich nach dem Rang des Cäsars, des Augusts;

(tritt ihm näher und sagt mit Nachdruck:)

Darfst aber nicht die Purpurstiefeln tragen.
Das merke Dir, mein lieber Haarderade!
Mußt mit den grünen hübsch vorlieb nur nehmen.
Das Diadem, die Tiara schmücket auch
Nur des Despoten Haupt. — Gehab' Dich wohl!
Mich rufen die Geschäfte; nicht das Schwert
Allein verlangt des Kaisers Sorgfalt: ihn
Beschäft'gen Wissenschaften, Industrie

Und jede Kunst des Friedens. Lebe wohl!
Wir sehn uns morgen bei'm Trisagion.
(Ab mit Simeon.)

Harald.

Armselig ist er in der That; doch deshalb
Soll man an ihm Verrath nicht üben, wenn
Vom Schicksal auch dazu verdammt, zeitlebens
Die Tage kümmerlich mit ihm zu fristen.
Ein unglücksel'ges Loos, fürwahr! Doch werden
Bald Kränklichkeit und Schwäche von dem Alten
Die Kaiserin befrein. Bei'm heil'gen Gott,
Sie soll dem Greise nichts zu Leide thun!

(lächelnd.)

Dein — Panhypersebastos, großer Kaiser,
Wird Dir das Leben retten; darf er schon
Mit Purpurstiefeln nicht und Tiara gehn!
Bleibt er auch selbst nicht länger da, doch soll
Dich das Wäringerheer vertheidigen.

(grübelnd.)

Ja — gegen offene Gewalt! Doch was
Vertheidigt ihn auch gegen Gift und Dolch? —
Es bleibt mir keine Wahl: entlarven muß
Ich die Verbrecherin; wenn erst ich Dich,
Holdsel'ge Braut, in Sicherheit gebracht.
Denn sie ist schlau, wie eine bunte Schlange,
Auch hab' ich sie des Eremiten wegen
Noch in Verdacht. Wahrscheinlich war er nur
Ein Werkzeug ihrer Hand. Verrätherei,
Wie kannst Du Treue doch im Munde führen?
Doch ja, kein heil'ger Mantel ist der Bosheit

Zu gut, um schlau zum Ziele zu gelangen;
Kein Weg dahin zu schmutzig und zu schlecht.
(Ab.)

Haralds Palast mit einem Bogengange.

Leander. Hiero. Menalkas. Kleophas. Diogenes.

Leander.

Menalkas, wohl, sag' Du es immerhin!
Derweil die Großen sich in Trägheit mästen,
Den Bauch nur pflegend, nur erfinderisch
Zu neuen Missethaten und Verbrechen;
Derweil des Orients Wollust nur sie fröhnen,
Sind es wir Bürgersleute, ist's das Volk nur,
Das noch den Staat ein wenig aufrecht hält.
Woher bekäme täglich sonst der Kaiser
Die zwanzig tausend Stück gemünzten Goldes,
Wenn nicht von uns?

Hiero.

Er braucht auch viel, und was
Er braucht, muß irgend ja woher er nehmen.

Leander.

Du hältst es mit dem Kaiser, weil Du selbst
Als Purpurfärber keine Steuern zahlst.

Hiero.

Mein Handwerk macht Konstantinopel Ehre;
Denn nie vorher in Tyrus oder Sidon
Verstand man es, das Tuch so scharlachroth
Zu färben, noch der Seide einen solchen
Lichtgrünen frischen Farbenglanz zu geben.

Leander.

Wie, ohne Wolle, Freund, und ohne Weber?
Ach, hätten wir vor andern Nationen

Nicht das Geheimniß schlau entdeckt, durch Kunst
Das Würmchen mit dem Maulbeerblatt zu füttern
Und sein Gespinst mit Fähigkeit zu nutzen,
Was hülfen Dir dann alle Deine Muscheln?

Diogenes (kopfschüttelnd.)

Seltsam, daß so ein Wurm am Maulbeerbaume
Weit mehr bedeuten soll, als tausend Griechen
Bei'm Lorbeerbaum, daß eine Auster in
Zerbrochner Schaale einzig noch ihr Blut
Zu Ehren ihres Vaterlands vergießet,
Derweil die Männer blutend, ohne Ehre,
Zurück mit den zerbrochnen Schilden fliehn!

Hiero.

Sprich nicht so frei, mein lieber Mann!

Kleophas.

Er heißt
Diogenes nicht für die Langeweile.
Es mangelt ihm nichts, als die Tonn', und höchstens
Noch die Begnügsamkeit des alten Griechen,
So wär' er ein vollständ'ger Philosoph.
Die Leuchte hat er schon; ob ohne Licht —
Was thut denn das? Und Menschen? — Lieber Himmel,
Wenn zu Perikles Zeiten in Athen
Sie nicht zu finden waren — wer verlangt
Denn, daß man noch bei uns sie suchen solle?

Hiero.

Menalkas steht versunken in Gedanken.

Kleophas.

Ach, störe doch nicht unsern Architekten;
Er mißt den Bogengang mit klugen Augen,
Studirt die Ordnungen der Kapitäler,

Die, fürcht' ich, ihm unordentlich in Wirrwar
Zuletzt gerathen.

Menalkas.

Freunde, Haralds Haus
Hat einen schönen Bogengang! Fürwahr
Ein würd'ger Sammelort der Wäringer!

Kleophas.

Scheint es mir doch, als sei dies Gatter gar
Zu offen noch zum Käfig unsrer Bären.

Leander.

Ist's wahr, Menalkas, daß zum Gold-Triklinion
Du einen Pavillon noch bauen sollst,
Wie der in Bagdad, des Kalifen?

Menalkas.

Was
Der Kaiser will, mach' ich so gut, als möglich.

Kleophas.

Ja, besser macht's ein Schelm.

Menalkas.

In unsern Tagen
Mischt man zusammen Alles. Der Geschmack
Geht nach und nach verloren. Oft muß ich
Ganz gegen meine Ueberzeugung handeln.

Kleophas.

Ei, das ist vornehm! 'S ist die höchste Mode
Hier in Konstantinopel.

Leander.

Still doch, still!
Dort nahen Wäringer, kommt, laßt uns gehen.
Sie mögen uns in ihren Bogengängen
Nicht sehn, wenn unter sich sie reden wollen.

Hiero.

Weshalb erzeigen wir den zott'gen Wilden
So große Ehrfurcht? Immer sprechen sie
Nur schlecht von uns. Sie sagen, daß wir Griechen
Zum Krieg nicht besser taugen fast, als Hühner;
Daß einen Griechen man sogleich erkennt
An kalter Hand und an geschwätz'ger Zunge.

Kleophas.

Das schreibt sich nur daher: sie haben keinen
Geschmack. Ich, als des Kaisers und der Krone
Leibschneider, kenne so die meisten, seht Ihr!
Die Röcke mach' ich ihnen — nämlich meine
Gesellen machen sie; womit ich täglich
Acht Zimmer, sechzehn Tische füllen kann.
Sie kommen her wie Wölfe, Bären, Füchse,
In rauhe Pelze eingeschnürt; erst, wenn
Durch meine Hände sie gegangen sind,
Bekommen sie so etwas Menschliches.
Ich mache ihnen, seht Ihr, Doppel-Trachten,
Die rothe, mit den weißen Streifen und
Dem Kaiserbildniß; dann die himmelblaue,
Mit weißen Löwen vor der Brust gestickt.
Und diese letzte wählen sie jetzt alle;
Gott weiß, warum!

Diogenes.

Das sollte billig auch
Ein solcher überkluger Schneider wissen.
Wir wechseln hier in Griechenland den Kaiser
Fast jeden Augenblick — der Löwe bleibt.
Der Löwe wird von Dänen und Norwegern

Sehr hoch geachtet, und sie tragen ihn
In ihrem Schilde gern, denn er bedeutet
Die eigne Löwenkraft, die sie vertheidigt.

Kleophas.

Und dieser Harald, dieser Haarderade,
Wie sie ihn nennen! Glaubt Ihr wohl, ich wäre
Im Stande etwa, ihn zu überreden,
Hübsch einen neuen Mantel, reich mit Perlen
Und Pfauenfedern schön gestickt, zu kaufen?
Denn trägt er nicht sein blaues Wamms, so braucht er
Den braunen Mantel nur, mit weißem Futter.
Nein, diese Menschen haben keinen Witz;
Mark aber in den Knochen, das ist wahr!
Im Kriege sind sie uns fast unentbehrlich!
Sie fürchten nicht den Tod! 'Ne eigne Art
Von Elefanten, gehn dem Heer voraus
Mit plumpen Pfoten, treten Alles nieder!
Der Elefant ist ja ein edles Thier,
Für eine solche Bestie klug genug,
Kann mit dem Schnabel einen Propfen aus
Der Flasche ziehn — den Wein austrinken —

Diogenes.

Nimm Dich
In Acht, der Elefant kann auch sich rächen!
Hast das Histörchen doch vom Schneider und
Vom Elefanten nicht vergessen? — Hüte
Dich, Schneider, bist nicht von der Gosse weit!

(Die Griechen ab.)

Ulf im blauen Waffenrocke; Kolskäg, Tiodolf, Erik, Edmund, in Felle gekleidet, mit Bündeln auf dem Rücken und mit geschulterten Beilen, treten auf.

Erik.

Hier also Haralds Haus?

Edmund.

Ein schön Gebäude.

Ulf.

Ja, Freunde! Und in diesen Bogengängen
Versammeln Wäringer sich oft des Abends
Und unterhalten gern sich im Gespräch.

Kolgskäg.

Die Gildeshall' ist aber hier nicht?

Ulf.

Nein,
Doch in der Nachbarschaft.

Tiodolf.

Konstantinopel
Ist schön gebaut, das läßt sich gar nicht läugnen.
Ich sehne mich sehr nach dem Hippodrom,
Stärkodders Bild zu sehn.

Ulf.

Die Sag' ist falsch,
Mein lieber Freund; denn Griechenland hat auch
Solch einen alten Helden aufzuweisen,
Herakles oder Herkules bei Namen.
Sein Bild steht da, und wahr ist es, er hatte
Mit unserm Helden große Aehnlichkeit. —

Kolskäg.

Bald können wir die ganze Schaar erwarten,
Uns trieb die Neugier vorwärts.

Ulf.

Nun, willkommen!
Ein ältrer Bruder grüßt Euch alle herzlich!
Bald kommen Harald und Georgios,
Mit einer Rede froh Euch zu empfangen. —
Wie heißt Du, Freund?

Kolskäg.

Ich heiße Kolskäg, komme
Von Island her.

Ulf.

Du?

Tiodolf.

Tiodolf, bin aus Norweg.

Ulf.

Du?

Erik.

Erik, Schwede.

Edmund.

Und ich heiße Edmund,
Ein Angelsachs' aus England.

Ulf.

Schön! Mein Nam'
Ist Ulf, ein Dän' aus Rothschild. Merkt Ihr aber
Nicht schon ein Wunder, meine jungen Freunde?
Verschwunden ganz ist — die Verschiedenheit!
Isländer, Däne, Normann, Schwed' und Sachse
Sind alle Brüder, alle treue Söhne
Aus Odins Stamm. Der kleine Unterschied,
Der uns im Norden trennte, schwindet gleich,
Wenn mit den blauen Augen wir den braunen
Südländern in die schwarzen Augen sehen.

Erik.

Bei Upsals moosbewachs'nem Opfersteine,
Du redest wahr!

Edmund.

Ich fühl's!

Tiodolf und Kolskäg.

Ich ebenfalls.

Ulf.

Ist es nicht herrlich, meine wackern Freunde?
Und glaubet nur: das ist der größte Nutzen,
Der ganzen Reise trefflichster Gewinn.

Kolskäg.

Das hoff' ich nicht: Gold möcht' ich auch gewinnen.

Ulf.

Das wird nicht mangeln.

Tiodolf.

Ehr' im Kampf und Sieg
Ist auch nicht zu verachten.

Ulf.

Bleibt nicht aus!
Das Eine mit dem Andern. Starb in England
Der große Knud, so lebt noch Harald hier.

Edmund.

Man nennt ihn Haarderade! Dieser Name
Gefällt mir eben nicht.

Ulf.

Weil unsre Sprache
Du noch nicht recht verstehst, mein Angelsachse;
Denn Haarderade heißt er, weil ein Held
Hart sein muß, und sich selbst zu rathen wissen.
Ildrade heißt er nicht; er ist nicht boshaft.

Lern' ihn erst kennen! Er wird hier von Allen
Geliebt.

Tiodolf.

Wir kennen ihn in Norweg schon.
Als Kind hat auf des heil'gen Olafs Knie
Er oft gesessen, an dem gelben Bart
Ihn kühn gezupft, wenn mit den großen Augen
Der König ihn zu blinzeln nöth'gen wollte.
Als Knabe macht er sich 'ne kleine Flotte
Von Fichtenspänen, während seine Brüder
Sich Feld und Vieh, wie feige Bauern, wünschten.
Als Jüngling stritt er schon bei Stiklestad.

Edmund (kopfschüttelnd.)

Doch find' ich meinen großen Knud nicht wieder.
Wohl möglich, Harald sei ein Held wie er;
Doch sein Gemüth ist nicht so fromm und sanft.

Erik.

War Knud so gottesfürchtig?

Edmund.

Nie werd' ich
Die letzte Fahrt vergessen, die mit ihm
Gen Ely wir am Ostertage machten.
Hoch stand die Kirch' an jähem Felsenrande;
Und als den Fluß entlang wir segelten,
Vernahmen wir schon fern das Morgenlied
Der Mönche droben. Sieh', da dichtete
Der König selbst ein Lied.

Ulf.

Weißt Du es noch?

Edmund.

Wie sollt' ich nicht? So lautete das Lied:

(singt)

Herrlich singen die Mönch' auf Ely,
Wir gleiten den Fluß entlang!
Rudert nun, Mannen; wir woll'n uns erbaun
An der frommen Mönche Gesang!

Ulf.

Ja, Knud war Skald. Das ist auch Haarderade.

Erik.

Wer kommt denn dorten?

Ulf.

Haldor Snorroson.

Tiodolf.

Ei, Haldor! Du, Herr Ulf, und Haldor sind
Des Königs erste Helden, wissen wir.

Ulf.

Die Kriegsdrommete sammelt und vereint,
Des Friedens lust'ge Geige trennt uns wieder;
Denn mehr verschieden sind wohl kaum zwei Menschen.
Als wir, sobald wir nicht im Kampfe stehen.

Erik.

Stört Haldor Dir den Frieden?

Ulf.

Nimmer, Freund!

Er ist gelassen, aber kalt wie Eis,
Hart wie ein Felsen gegen das Gefühl.
Nichts wirkt auf ihn; sein Geist erhebt sich nie
Zu hoher Freude; doch das größte Unglück
Vermag auch seine Seele nicht zu beugen.
Er könnte besser, als sein stummes Schwert,

Der Zunge ganz entbehren. Doch zum Handeln
Ist er der Mann.

Erik.

Still, still, da kommt er schon!

Haldor
(tritt auf und grüßt freundlich, aber gleichgültig.)

Willkommen hier in Griechenland, Ihr Freunde! —
Hör', Ulf, jetzt geht es auf ein Singen los;
Ich schreie, wie der Rabe. Wenig sprech' ich,
Und singen kann ich gar nicht. Auch mag ich
Die ellenlangen Reden nicht gern hören,
Besonders von Georgios gehalten.
Ich geh' nach Haus', dem Koch bei den Gerichten
Zu helfen für heut Abend. Er versteht
Sich gar zu schlecht auf unsre nord'sche Kost.
Ich will mit ihm die Schinken zubereiten
Und für das gute Bier, den Meth auch, sorgen.
(Ab.)

(Ein Marsch wird gespielt. Wäringer kommen, in Felle gekleidet; mit barbarischen Streithauben von Eisen, mit Aexten, Schwertern, Schildern und Spießen bewaffnet. Sie stellen sich in Reihen auf und empfangen Harald und Georgios mit folgendem Liede:)

Siegend wir streiten,
Singen in Reihen;
Schwingen das Schwert mit
Stärke behende;
Brüder der Betten,
Brittlands Degene,
Fechter aus Norw'gs
Felsenthälern.

Schwedens Söhne
Und Schonens Kämpfer,
Helden von Heklas
Heißen Bergen;
Huldigen wir Harald
Haarderaden,
Schrecken des Südens
Schwacher Zwerge.

Dreist, wie der Donner,
Drohst Du Heiden,
Kämpfest mit Kraft zu
Christi Ehre.
Leichen dann liegen
Längs dem Strande.
Bald ist des Bangen
Brust getroffen.

Führ' in Gefahr uns,
Freier König!
Das ist, wie Wein mit
Wollust trinken!
Das ist, wie Weiber=
Wange küssen;
Trotzend dem Tod
Der Tapfre blutet.

Georgios (mit affektirter Würde.)

Ihr tapfern Skandinavier und Britten,
Willkommen! Ich, Georgios Maniakes,
Des Griechenkaisers erster Feldherr, dem

Das ganze Heer als Oberherrn gehorcht,
Heiß' Euch von Herzen, in des Kaisers Namen,
Willkommen in Konstantinopel! Hat
Der Himmel doch, mit seinen heil'gen Engeln,
Zu ehrenvollster That Euch auserwählt:
Wie vormals schon die Kinder Israels,
Habt tapfer Ihr, den Elementen trotzend,
Nach Kanaan, durch Wüsten, Euch gekämpft.
Als edles Erz in des Gebirges Nacht,
Seid Ihr zum Licht gefördert, mit dem Stempel
Geprägt zu werden der Humanität!
Was nur in unsrer Stadt geschehen kann,
Die alles Köstliche der Welt vereint,
Des Ostens Reichthum, wie des Südens Blüthe,
Des Nordens und des Westens Kraft und Macht.
Erquickt Euch denn im Schatten unsrer Cedern,
Labt Euch an unsrer honigsüßen Frucht!
Staunt über unsre Schätze und bewundert
Die alten Bilder auf dem Hippodrom,
Wo bald ein Pferde-Wettlauf Euch zu Ehren
Beginnen wird, wenn das Trisagion
In der Sophiakirche mit dem Kaiser
Ihr laut gesungen. Und dann werdet Ihr
Auch das Triklinion besehn; scheut Euch nur nicht,
Den goldnen Boden mit dem Fuß zu treten,
Die Ihr zuvor nur höchstens Eisen, Kupfer
Im Norden mit den Händen angetastet.
Dann decken Blumen überall die Straßen,
Mit seidnen Teppichen, in Gold gewirkt,
Behängen wir die Wände der Paläste;
Im Kaisersaal auf goldnem Baume werdet

Ihr plötzlich dann die Vöglein zwitschern hören,
Von Silber, den lebendigen des Waldes
Natürlich nachgebildet. Goldne Löwen
Mit Augen grünroth, von Smaragd-Rubin, —
Laßt, Freunde, das Euch nicht zu sehr erschrecken —
Fangen dann fürchterlich zu brüllen an.

(Die Wäringer sehen sich lächelnd an.)

Doch wendet die Gedanken jetzt zum Ernsten.
Hier lernet Ihr die wahre Kunst des Krieges;
Denn wenig nur vermag barbar'sche Wuth,
Wo Katapult, Ballist und Mauerbrecher
Mechanisch wirken in der Riesenkraft;
Und, mehr als Alles noch, das griech'sche Feuer,
Das brennend durch die Luft als Drache zischt
Und gierig jeden Gegenstand verschlingt. —
Was für so viele Güte wir verlangen,
Für die Erziehung, väterliche Zucht,
Für all' das rothe Gold, das Ihr nach Hause
Mitnehmen könnt, — ist bloß Gehorsam gegen
Die Obrigkeit und gegen Euern Kaiser,
Und daß Ihr ein hochfahrend Wesen zwingt,
Wodurch sich der Barbar in seiner Rohheit
Vom Römer unterscheidet. — Merket wohl,
Wir nennen uns auch Römer, obschon Griechen,
Weil unser Kaiser und das Kaiserthum
Von Rom sich herschreibt. Damit Gott befohlen!
Ich hab' gesprochen.

Harald.

Muß doch ein paar Worte
Auch sagen, als das Haupt der Wäringer.

(Treuherzig und gradezu.)

Willkommen, wackre nordische Gesellen!
Ich weiß es, leicht wird es dem Normann nicht,
Von seiner Heimath sich zu trennen, wo
In Dänemark das Meer, der Buchenwald,
In Norweg schlanke Tannen auf dem Felsen
Mit mütterlichen Armen fest ihn halten.
Denn wo in Süden lacht das Meer wohl blauer,
Die Erde grüner, malerischer wo
Der Wasserfall, wo ist der Busen wärmer,
Lichter der Kopf — als dort, wohin sein Volk
Aus den Tartarensteppen Odin brachte?
Doch mag der Held die weite Welt wohl kennen,
Die Kräfte üben, und weil nicht die Welt
In abgelegnem Winkel uns besucht,
Ist's nöthig, daß wir uns zu ihr bemühn.
Oft, Brüder, haben unsre Ahnen solche
Lustreisen schon gemacht, und kamen selten
Nur als bescheidne Gäste. — Als die Gänse
Des Kapitols die letzte Römerehre
Vertheidigten, warf Brennus in die Wage
Noch stolz sein Eisenschwert. Der Longobard
In Süden hat am ärgsten doch gehaust,
Den Wirth verjagt, und ist selbst Wirth geworden;
So auch die Gothen und gar manches Volk,
Mit uns verwandt — Nicht so die Wäringer!
Der heil'ge Eidschwur auf der Bibel, den
Wir in St. Olafs Namen abgelegt,
Verpflichtet uns zur Schonung und zur Treue;
Als Freunde kamen wir und nicht als Feinde
Zum Bosporos; durch unsere Aexte wird

Der Kaiser gegen Fremd' — und gegen Griechen
Vertheidiget. — Denn, Brüder, laßt Euch nicht
Durch diese übertünchten Gräber blenden,
Auswendig hübsch, inwendig nur voll Unflaths
Und voller Todtenknochen, wie die Schrift sagt.
Kein Mensch hat hier im Land Euch zu befehlen,
Selbst könnt Ihr frei Euch Euern Führer wählen,
Und der bin ich zur Stunde.

(Georgios geht erzürnt, Harald sieht ihm lächelnd nach und fährt ruhig fort.)

Ihr seid des Kaisers Ehrenwacht, — Leibwache!
Und wenn er stirbt, wird Eure Treue mit
Polotaswarf belohnt; will sagen: Ihr
Geht durch die Kaiserhallen des Palastes
Und theilet seine Hinterlassenschaft.
Zwei Fahnen führt Ihr: die Mariafahne
Und das Panier des Kreuzes.

(Er winkt, zwei prächtig gekleidete Wäringer kommen mit den Fahnen.)

Lieben Brüder,
Betrachtet diese alten Kriegspaniere
Mit Ehrfurcht! Haben sie doch oft geflattert,
Wo's Ernst galt; und des Nordenruhmes Lilien
Sind frisch in ihren Schatten aufgeblüht.

(Festliche Posaunentöne, die Wäringer knieen und beten still, mit gefalteten Händen.)

Harald.

So habt Ihr die Standarte jetzt gegrüßt,
In deren Näh' der Geist des heil'gen Olafs
Unsichtbar schwebt. Mitunter reitet er
Auch sichtbar, auf dem weißen Roß, dem Heere
Voraus, wenn die Gefahr steigt und der Muth

Zu sinken droht. — Und so gehabt Euch wohl!
Vertheilt Euch in der Stadt in den Quartieren
Bei Euern ältern Brüdern, die da wohnen.
Werft ab die zott'gen Felle, die zu heiß
In Griechenland zu tragen sind, und wählt
Euch von den blauen Röcken, lichten Helmen,
Wovon im Waffenhaus' vollauf Ihr findet.
Im Gildehaus' versammeln sich die Häupter,
Da halten wir Gericht, da zeigt man Euch
Gleich das Gesetz, auf Pergament geschrieben,
Nebst unsern Privilegien, im Schreine
Sorgfältig aufbewahrt. Da ist der Saal
Mit Bänken, Tischen; hell brennt da der Leuchter,
Da hängt im Hintergrund St. Olafs Bild.
Dort sehen wir uns wieder. Jetzt bedarf ich
Der Ruh' ein wenig; und das thun wir alle!

(Er grüßt sie freundlich und geht ab.)

Wäringer (singen.)
Dünste nicht dreiste
Dänen blenden;
Nächtliche Nornen
Nicht Normannen.
Christlich bei'm Kreuze
Knien wir in Demuth.
Bringen wird Olafs
Heil den Segen!

(Alle ab.)

Haralds Zimmer.

(Im Hintergrunde eine Ruhebank. Ein junger Wäring im Waffenrocke geht auf und ab, mit geschulterter Axt. Eine kleine Harfe hängt an seiner Seite.

Harald (tritt auf.)

Bist Du heut Abend meine Wache?

Wäring.

Ja,

Herr König!

Harald.

Bist noch jung!

Wäring.

Kaum siebzehn Jahr.

Harald.

Und schon in Miklagard?

Wäring.

Als Harald noch

Kaum fünfzehn zählte, stritt er ja in Norweg.

Harald.

Gut, Knabe! — Hab' ich Dich vorher gesehen?

Wäring.

Ich kam erst mit den letzten Wäringern.

Harald.

Und schon im blauen Waffenrock gekleidet?

Wäring.

Ich sehnte mich, Dir gleich zu dienen.

Harald.

Bist

Du müde nicht?

Wäring.

Nein, auf dem Schiffe hab' ich

Geschlafen schon.

Harald.

Und sag', wo bist Du her?

Wäring.

Von Rußland eilt' ich.

Harald.

Gott, so kommst Du ja
Von meiner Elisif verlaßnem Grabe!

Wäring.

Nein, Herr, ihr Grabmal hab' ich nicht gesehen.

Harald.

Du trägst da, seh' ich, eine kleine Harfe.
Bist Skalde?

Wäring.

Ach, ich pfusch' ein wenig, König
In dieses Handwerk.

Harald (streckt sich auf die Ruhebank.)

Singe mir ein Lied!

Wäring.

Wobei Du leicht einschlafen kannst? Das wird
Nicht schwer mir fallen.

Harald (bei Seite.)

Diese zarte Stimme
Glaub' ich zu kennen. Singe, Jüngling, singe!

Der Wäring (singt zur Harfe.)

Gefällt Dir dieses schöne Kleid,
Das Thora einst getragen?
Es lag zum Brautschmuck ihr bereit
In ihren Frühlingstagen.
Mit weißer Hand, gar zart und klein,
Hat sie den Saum genähet;
Jetzt ruht sie in dem schmalen Schrein,
Die Blum' ist abgemähet.

Harald (richtet sich auf.)
O heil'ger Gott und Christ, was muß ich hören?
Wäring (singt.)
Nein, nein, mir vor dem Kleide graut,
Sie hat es sich erkoren.
Noch lebt sie, Deine junge Braut,
Du hast sie nicht verloren.
Doch — stört sie Dir ein neues Glück —
Erschrecken ihre Lieder —
Schick' sie nur in ihr Grab zurück, —
Und nimmer kehrt sie wieder!
Harald (springt auf.)
Mein' Elisif, Du lebst — allmächt'ger Gott!
Komm', komm' in meinen Arm und lasse mich
Von Deiner Wirklichkeit mich überzeugen!
Elisif.
Erschreck' ich meinen Harald als Gespenst,
So kann er leicht, mit einem einz'gen Worte,
Mich aus dem Kreise bannen.
Harald (umarmt sie.)
Theures Mädchen,
Du lebst!
Elisif (zärtlich.)
Geliebter Harald, bin ich Dir
Denn wirklich theuer?
Harald.
Zweifelst Du daran?
Elisif.
Ach Gott, ein schlimm Gerücht hat mich erschreckt!
Harald.
Man darf nicht auf Gerüchte baun; das sehn wir:

Ein weit verbreitetes Gerücht hat Dich
Schon lange todt gesagt, herzliebe Braut!

Elisif.

Und kaum kam mir in Garderik die Kunde
Zu Ohren, Harald, als ich gleich beschloß,
Von meinem Leben Dich zu überzeugen.

Harald.

So hast Du Dich als Jüngling dreist verkleidet
Und auf den langen Weg gemacht; der Mühe
Und der Gefahr der Reise trotzend.

Elisif.

O,
Wie gern, um wieder meinen Freund zu sehen.

Harald (drückt ihre Hand.)

Du kamst zu rechter Zeit, holdsel'ges Kind;
Schon übermorgen reis' ich wieder ab.
Wärst später Du gekommen — Gott sei Dank!
Nun ziehen beide wir nach Garderike,
Da feiern wir die Hochzeit. — Sag', wie lebt
Dein alter Vater? — Ei, wie bist Du größer
Und schöner auch geworden!

Elisif.

Findest Du?
Mein Harald hat sich auch verändert, däucht mir.

Harald.

Im Felde wird man abgehärtet. Freilich
Sieht nicht der Mann mehr wie der Jüngling aus;
Doch um so besser paßt er zum Gemahl. —
Von Garderike gehen wir nach Norweg,
Da mach' ich Elisif zur Königin.

Elisif.

O Freude, nach dem schmerzlichsten Verlust!
Jetzt nagt kein Kummer mehr. Ich baue sicher
Auf Haralds Herz. Ich hab' mich nicht getäuscht.

Harald (sinnend.)

Nein — Treue steht in unserm heil'gen Banner.
Jetzt, silbergrauer Greis, versteh' ich Dich.

Elisif.

Wie meinest Du?

Harald.

Ein ehrlicher Waldbruder
Hat mich gewarnt; ich hab' ihn nicht verstanden;
Ich zürnt' ihm deshalb, und das thut mir Leid!

Elisif.

Mein Harald ist doch nicht von Herzen froh!
Verbirgst mir einen Kummer. Grämst Du Dich,
Weil ich gekommen?

Harald.

Nein, bei allen Heil'gen,
Ich danke Gott! — Und wärst Du nicht gekommen,
Und hätt' ich, liebe Elisif, zu spät
Die Lüg' entdeckt, — nie wär' ich wieder Mensch
Und Held geworden. Aber wisse, Kind,
Wir gehen hier auf hohlem, falschem Grunde,
Der, brechend, leicht uns in den Abgrund stürzt.
Ich will Dir Alles sagen! Geh' nur erst
In's nächste Zimmer. Ich muß meinen Leuten
Das Nöthige befehlen; denn die Vorsicht
Ist hier ein Kobold, den selbst dreiste Helden
Liebkosen müssen, um der Bosheit Riesen
Zu übermannen.

Elisif (bittend.)
Komme bald!

Harald.
Sogleich!
(Elisif ab.)

Ragnwald (ein alter Krieger, tritt auf.)
Nun, König, hat mein junger Wäring Dich
In Schlaf gesungen?

Harald.
Du bist theilhaft also
An dem Geheimniß?

Ragnwald.
Hab' ihm ja Geleit
Den ganzen Weg, zu Land, zur See, gegeben
Und Deinen zarten Helden wohl vertheidigt.

Harald.
So bin ich Dir zeitlebens auch verbunden!
Jetzt folg' ihr nur in's Zimmer, alter Freund!
(Ragnwald ab.)

Harald
(wirft sich auf die Ruhebank, verbirgt sein Gesicht in die Hände und schweigt lange. Darauf steht er auf und tritt gedankenvoll hervor.)

Herakles unentschlossen stand
Am Scheideweg in rüst'ger Jugend;
Sehr leicht er doch das Rechte fand:
Dort winkte Wollust, hier die Tugend;
Er eilte vorwärts, nicht zurück,
Er folgte seines Herzens Triebe!
Doch ich — ein Ball für's falsche Glück —
Dort meine Pflicht, hier — meine Liebe!

Im Grabe schläft die Braut nicht mehr,
Gerettet ist ihr junges Leben;
Sie schiffte über's schwarze Meer —
So ist sie mir zurückgegeben!
Erst drückte Kummer mir die Brust,
Doch darf ein Held nicht weich vergehen;
Und gern vergaß ich den Verlust,
Als ich, Maria, Dich gesehen!

Hold zwar ist Elisifs Gesicht;
Doch gegen Dich, Du Seelengröße,
Ist sie ein blau Vergißmeinnicht
Nur gegen eine Frühlingsrose!
Die Unschuld kindlich sie bewacht,
Sie darf den besten Segen hoffen,
Doch — wo Marias Auge lacht,
Da steht der ganze Himmel offen!

Wie Rußland kalt und dunkelbleich,
Mit Schneegestöber, Nordlichtwiesen,
Zu diesem heitern Blumenreich,
Wo immer neue Rosen sprießen;
Wie eine kleine Kirche zu
Der Griechen himmlischer Sophia,
So, Elisif, verhältst Dich Du
Zu meiner himmlischen Maria!

Doch reiß' ich mich aus ihrem Arm,
Ich habe Dir mein Wort gegeben.
Zerstören sollen Gram und Harm
Nicht, Elisif, Dein junges Leben.

Du wirst mein Weib — verzweifle nicht!
Kein Wort soll Deine Ruhe stören; —
Doch — bis dies Herz im Tode bricht,
Soll es Maria nur gehören!

(Ab.)

Dritter Aufzug.

Die Kaiserhalle.

Georgios (allein.)

Wie wunderbar doch die Begebenheiten
Sich immer wiederholen auf der Welt!
Besitzen wir in diesem Kaiserpaare
Nicht ein genaues Bild des alten Elends,
Als schwach Justinian und doch voll Dünkel
Mit seinem Zepter spielte? Kann man mich
Mit einem Belisar nicht wohl vergleichen,
Mit dem verkannten Helden? Und wetteifert,
Wie der Eunuch, wie Narses, wieder Harald
Nicht mit Georgios? — Konstantinopel
Soll aber nicht, wie Mailand, von Barbaren
Verwüstet werden. Belisar soll nicht
In rost'gem Helm als Bettler sich das Scherflein
Täglich erbetteln! Sind wir doch in etwas
Einander höchst ungleich: er — ein treuherz'ger

Einfält'ger Geck; und ich ein feiner Hofmann,
Der List mit List schlau zu begegnen weiß.
Gut, daß von diesen Säulen ein'ge hohl
Gebaut sind! Nicht das Kaiserpaar allein,
Der Protovestiar und ich besitzen
Dazu auch Schlüssel. — Ha, verdammter Eisbär!
Wohl, Harald, Du hast mir mein Ehrenbanner
Zerfetzt in Staub geworfen, es mit Füßen
Zertreten! Doch das ist es nicht allein:
Nicht nur den Lorbeerkranz, auch meine Myrthen
Darfst Du mir frech entwenden, mit Maria
Willst Du entweichen! Doch mein Spiel steht gut,
Ist nicht mehr zu verlieren — noch zwei Züge,
Dann ächzest Du verzweifelnd in der Schlinge. —
Sie kommt, die Kaiserin. Ha, falsche Zoe,
Verblendete, erfahren sollst Du Alles;
Doch pein'gen will ich Dich mit Zaudern erst.
Im innern Herzen bin ich Dir verhaßt,
Nur Rache, Eigennutz verbinden uns.

Zoe (tritt auf.)

Was hast Du anzubringen? Du ermüdest,
Georgios, mich mit den ew'gen Klagen.
Hab' ich Dich nicht gebeten, bei Maria
Dich zu erheitern?

Georgios.

Kaiserin, vergieb!
Ich komme, ehrlich Dir zu beichten, daß
Ich Harald ganz verkannte.

Zoe.

Nun, es freut mich,
Daß Dir der Wahrheit Licht noch aufgegangen;

Nur wundert es mich, Freund, daß Dir die Hauptstadt
In ihren Straßen, auf der Burg entdeckte,
Was leichter Du im Feld und auf dem Meere
Erfahren hättest.

Georgios.

Kaiserin, Du nanntest
Mich einen Mond! Der Mond sieht nur die Sonne
Bei Nacht, und wo das Mondlicht leuchten soll,
Muß Dunkel sein.

Zoe.

So, also hat Dein Mond —

Georgios.

In Haralds Einsamkeit den Strahl geworfen.

Zoe.

Wie liebestrahlend muß Dein Mond nicht sein!
Warum sah er nicht lieber durch die Rebe
Zum abgelegnen Söller Deiner Braut?

Georgios.

Des Nachts verbreitet sich das Mondlicht weit:
Es spielt in Amors Myrthenhain auf Rosen
Und lächelt boshaft auf den Rabenstein.

Zoe.

Verhaßte Träume einer Phantasie,
Die abgeschmackt nur nach dem Garst'gen hascht.

Georgios.

Verhaßte Wahrheit, die den Trug enthüllt.

Zoe.

Und welchen Trug hast wahrhaft Du enthüllt?

Georgios.

Daß ich den wackern Harald ganz verkannte.

Zoe.

Ha, reize nicht die Löwin!

Georgios (eiskalt.)

Roh, voll Dünkel
Glaubt' ich ihn zwar, doch offen, ehrlich, wahr!
Vergieb, ich habe mich in ihm geirrt, —
Er ist ein abgefeimter Bösewicht!

Zoe.

Nun schwebt der Tod Dir über Deinem Scheitel!

Georgios.

Und über Deinem, hörest Du mich nicht.

Zoe (mit stolzer Verachtung.)

Was soll ich hören?

Georgios.

Meine Warnungsstimme:
Verrathen wird er bald dem Kaiser Dich!

Zoe (erschrickt.)

Verrathen? Was verrathen?

Georgios.

Einen Einfall,
Unüberlegt, der nie von Herzen kam,
Verworfen gleich, wie er den schönen Lippen
Entschlüpfte, nimmer ernst gemeint. Ich kenne
Dich, Zoe! Doch im Feu'r der Leidenschaft
Irrt man sich leicht. Auch Deine Phantasie
Lief einen Augenblick dem Garst'gen nach,
Und Haralds wilde Rohheit nahm Dich ein.
Daß Deine Gnad' er nicht zu schätzen wußte,
Daß Dein Vertraun er mißbraucht' und verrieth —
Das ist in Haralds Art.

Zoe.

Um Gotteswillen,
Sprich, sprich, Georgios, und mache keine
Umschweife mehr!

Georgios.

Gewisse Dinge lassen
Anständig nur durch Umschweif sich besprechen,
Denn, wenn ich kurz und bündig nun erzählte:
Romanos wolltest Du vom Throne stoßen,
Auf des Geliebten Haupt die Krone setzen;
Doch Harald, der Dich Schmachtende verschmäht,
Wird mit Maria, meiner Braut, entfliehn,
Die er liebt, an den Kaiser Dich verrathend; —
Wie klänge Solches wohl in zarten Ohren?

Zoe.

O alle Heiligen!

(Sie wankt, der Ohnmacht nahe; er unterstützt sie.)

Georgios.

Verzweifle nicht,
Noch finden wir wohl Hülfe!

(Halb laut:)

Kann ein Mann
Ein schöner Weib in seine Arme drücken?
Dummer Barbar, der solchen Schatz verschmäht.

Zoe

(richtet sich wieder auf mit der Kraft des Zorns.)

Bin ich verschmäht und will er mich verrathen,
Er sterbe dann!

Georgios.

Ich habe nichts dagegen.
Wie denkst Du Deine Rache einzuleiten?

Zoe.

Nichts giebt es einzuleiten — der Verräther,
Der Bösewicht muß fallen!

Georgios.

Aber kannst Du
Ihn fällen, Kaiserin? Nur der Despot,
Sebastokrator nur besitzt die Macht,
Nach Willkür ihn zu richten. Und ermorden —
Nur schnöden Meuchelmord begehn — die Rache
Ziemt Zoe nicht, die jede Sklavin leicht
An ihrem Buhlen üben kann.

Zoe.

So rathe —
So zeige mir die Blum' an Lethes Ufer,
Die, sichertödtend, der Vergeltung Gift
In ihrem Kelche trägt.

Georgios.

Harald muß fallen
Als Hochverräther, — und das ist er ja —
Als Majestätsverbrecher, und der Kaiser
Muß selbst das Urtheil fällen!

Zoe.

Rasender,
Glaubst Du, der Kaiser werde den vernichten,
Der ihm das Leben rettet?

Georgios.

Gnädigste,
Ich bringe Dir zwei wohlbezahlte Zeugen,
Die beide hörten: Harald wolle schnöde
Den Kaiser morden und das Land erobern

Zoe.

Vortrefflich!

Georgios.

Triumphire nicht zu früh!

Zoe.

Ich kenne meinen Argyros; so bang
Ist Keiner vor dem Tod, als er; und hört er
Aus zweier Zeugen Mund von der Verschwörung,
Dann brauchen wir nichts mehr; dann schickt er Harald
In Fesseln nach dem Thurme.

Georgios.

Ganz gewiß,
Wenn wir ihn haben; doch, wo ist er jetzt?
Im Kreise seiner tapfern Nordenhelden.
Da sollen wir ihn holen, meinest Du?
Im Gildehause, bei den Wäringern?
Die Nuß wird hart uns aufzubeißen.

Zoe.

In's
Triklinion müssen wir ihn locken.

Georgios.

Das
Ist schon geschehn. Vergieb der Dreistigkeit!
Zu Deinem Besten hab' ich nur gehandelt.
In Deinem Namen hab' ich Haarderaden
Noch heute Abend eingeladen.

Zoe.

Herrlich!

Georgios.

Du jauchzest schon?

Zoe.

In Fesseln soll man dann
Ihn legen, — nach dem Hochgerichte schleppen.

Georgios.

Gar leicht gesagt; auch hält's nicht schwerer, ihm
Das Haupt vom Rumpf zu trennen oder tief
Den Dolch in die verwegne Brust zu stoßen,
Als jedem Andern. Doch bedenk' die Folge!
Denn wittern seine Wäringer den Mord,
Dann rächen sie sich, werfen Feuerbrände
In alle Häuser, schwingen ihre Aexte
Und schlachten ohn' Erbarmen uns als Rinder.

Zoe.

Du zeigest mir nur eitel Spinngewebe,
Der kleinste Hauch zerreißt sogleich sie wieder.

Georgios (boshaft lächelnd.)

Meinst Du? Nein, schöne Zoe, eine Schlinge
Hab' ich ihm von des Hasses Bast geflochten;
Sie paßt ihm um den Hals, wie angegossen,
Und selbst der Teufel löst den Knoten nicht.

Zoe.

So ängst'ge nicht, und führe meine Furcht nicht
Durch alle Labyrinthe Deiner Zweifel,
Zu seinem Hochgerichte öffne mir
Die Aussicht! Da ist meines Strebens Ziel.

Georgios.

Ei, Ei, so ist es doch so übel nicht,
Daß auch der Mond den Rabenstein bescheine.
Nun siehst Du, es ist kein geringer Vortheil,
Was seichte Tugendsprecherei dagegen
Auch schwatzen mag, daß hohe Politik,

Erhaben über kleine Bürgerpflichten,
Mitunter falscher Zeugen sich bediene;
Denn sie sind oft weit besser, als die wahren.

Zoe.

Wie meinst Du das?

Georgios.

Ich bringe noch zwei Zeugen.

Zoe.

Du bist mit diesem Auswurf wohl bekannt!

Georgios.

Ach Gott, recht lange braucht man nicht zu suchen,
Um solcher Leut' vollauf zu finden; sie
Sind im Triklinion, wie in der Hütte
Zu haben zu verschiednen bill'gen Preisen
Aus allen Ständen. Und die meinen hab' ich
Für Spottgeld fast bekommen. Arme Fischer!
Zwar spricht Homer schon von dem Fischgewimmel
Des Hellesponts; auch Bosporos ist eben
So wohl versehn, — doch darben meine Fischer!
Was sünd'gen die so schwer, wenn sie heut Abend
Die Wäringer noch in der Hall' besuchen,
Die Trauerkunde bringend, Harald sei
In's Meer gestürzt, als, tretend auf das Brett,
Im Dunkeln er das Schiff besteigen wollte?
Pflegt er doch oft verwegen ganz allein
Umherzugehn. Auch, hoff' ich, kommt er her
Jetzt ohn' Geleit; wo nicht, dann müssen wohl
Wir morgen gleich auf andre Mittel denken.

Zoe (ungeduldig.)

Kommt er nun aber —

Georgios.

Und hat erst der Kaiser
Das Urtheil ausgesprochen, schöne Zoe,
Dann greifen meine Leut' ihn, fesseln ihn
Und bringen ihn, in einen Schrein verschlossen,
Schnell nach dem Thurme. Einen Griechen kenn' ich,
Der Harald ähnlich ist; ihn hab' ich wie
Den König ausgeschmückt, mit Helm und Mantel,
Der geht, statt seiner, aus dem Schlosse wieder
Den Wäringern vorbei. Pflegt Harald selten
Doch im Vorbeigehn laut sie anzureden,
Und keiner spricht zuerst, wenn er nicht spricht.
Dann send' ich Haralds Abbild nach dem Hafen,
Wo plötzlich er verschwindet; lasse dann
Den Mantel Haralds auf den Wellen fließen.
So leidet's keinen Zweifel mehr, er sei
Ertrunken dort. Wir haben ihn getrennt
Von dieser Welt. Er schmachtet in den Fesseln,
Ein armer Sklav'; und wenn es uns beliebt,
Muß er in jene Welt hinüber wandeln.

Zoe.

Du bist ein wackrer Teufel! Doch, was bürgt mir,
Du, der auf Lügen sich so gut versteht,
Für Deine Ehrlichkeit wohl gegen mich?

Georgios.

Gewißheit kannst Du Dir gar leicht verschaffen:
Laß' Harald an den Kaiser Dich verrathen,
Dann wirst Du überzeugt. — In jenem Pfeiler —
Du weißt es, er ist hohl, — behorchst Du ihn.
Und willst Du mehr Beweis? Hier ist ein Lied,
Das auf der Trepp' ihm aus der Tasche fiel,

Zwar nicht an mich gedichtet, umgekehrt,
Für meine tugendhafte Braut gesungen;
Und griechisch ist's, mit Runen nur geschrieben!
Verstehst ja Haralds Kauderwelsch zu deuten.

(Reicht ihr das Blatt.)

Zoe (liest.)

„Treu wird Haralds Brust voll Liebe
Ewig für Maria brennen,
Keine Hölle soll des Helden
Herz von seinem Himmel trennen!"

(Sie bedeckt ihr Gesicht mit den Händen, und geht erbittert und beklommen an's Fenster, um Luft zu schöpfen, starrt den Mond an und sagt darauf mit erzwungener Kälte:)

So heiter lächelst Du dort, Artemis?..
Du kalte Jungfrau, leuchtest Du so ruhig
Mit bleichem Diadem auf weißer Stirn?
Doch zuckt des Schicksals Zorn in Deinem Blick!
Ich grüße Dich mit Deinem ältern Namen:

(Mit wilder Leidenschaft, die sich nicht mehr bändigen läßt.)

Des Titans Tochter! Hekate, Du bist's,
Du Zauberin, grau'nhaft, geheimnißvoll,
Auf schwarzen Flügeln kalt die Schattenwelt
Der Nacht beherrschend! Du bist meine Göttin!
Denn jetzt kehrt sich von eitler Flitterpracht,
Von Phöbos Feuerwagen stolz mein Auge
Und findet sich im Finstern nur erquickt.
Beseelt mich, Atreus und Thyestes Geister,
Löscht jeden Mitleidsfunken mir im Herzen;
Verwandelt mich zur Furie und füllt
Die Ader mir mit Feuer! Noch — ich fühl's,
Noch ist mein Blut mit Aphrodites Milch

Zu sehr gemischt. Die Thrän' entrinnt dem Auge,
Und ihre eigne Schmach beweint die Schwäche. —
Doch, Cypria, dies war das letzte Opfer!

(Zu Georgios.)

Du wirst gerächt! Ich eile gleich zum Kaiser;
Mit Reden hältst Du den Verräther auf,
Bis ich sein Todesurtheil ausgewirkt.
Zum Zeichen soll die Silberglocke läuten
Im Nebenzimmer, in der Gallerie;
Dann laß' ihn fesseln und zum Thurme bringen.
Dies Pergament ist Haralds Reisepaß!
Kaum sieht es Charon, als er mit dem Ruder
Sein schwarzes Boot sogleich vom Ufer stößt
Und über'n Styx den blut'gen Schatten führt!

(Ab.)

Georgios (allein.)

Nicht sprechen magst Du ihn? Das däucht mir eben
Der beste Spaß! Oft hat der Kater mich
Erlustigt, wenn er mit der Maus so freundlich
Erst spielte, eh' er grimmig sie verschlang.
Doch — sie ist Weib! Die Lieb' ist noch nicht ganz
Verdunstet; schmelzen könnte leicht ihr Eis
An Haralds Sonne wieder. — Lauert sie
Vielleicht noch in der hohlen Säule? Dadurch
Geht ein'ge Zeit verloren. — Sei dem also,
Sind meine Zeugen ja doch schon bei'm Kaiser;
Die halbe Arbeit findet sie vollbracht,
Braucht nur daran die letzte Hand zu legen.
So leit' ich das Gespräch, daß Harald sich
In seiner ganzen Hochmuthsblöße zeige,
Was schwer nicht fallen wird: der Unverschämte

Verachtet mich, uns alle, und versteht
Nur schlecht, den Maulkorb der Behutsamkeit
An seinen plumpen Bärenmund zu legen.

Harald (tritt auf.)
Die Kaiserin — ist sie nicht hier? Sie hat mich
Heut Abend spät noch herbestellt.

Georgios.
Sie kommt
Gleich, Akolyth!

Harald.
Wohl, gnädiger Herr Ober-
Stäriarch, so will ich draußen warten,
Bis sie erscheint.

Georgios.
Ziemt's sich dem Akolythen,
Dem Obristen wohl des Barangerheers,
Auf Treppen, als Gemeiner, Schildwach stehen?

Harald.
Es zieht wohl draußen! Meinst, ich könnte mich
Da leicht erkälten? O, ich danke Dir!
Mein Wohlbefinden liegt Dir sehr am Herzen.

Georgios.
Gesundheit ist ein edles Gut! Ich weiß,
Du wählst am liebsten ein gesundes Lager,
Wo's trocken ist und keine Stürme wehn.

Harald.
Und darum soll ich jetzt bei Dir verweilen!
So meinst Du, es sei immer da gesund,
Wo's trocken ist? Und weht der Wind nicht hier?

Georgios.

Ihr Leut' aus Norweg seid so eitel doch,
So kindisch, als wir Griechen. Du erzürnst Dich,
Weil man mich nennt Ober-Etäriarch
Und Dich nur Akolyth; bist ungehalten,
Weil ich den neuen Titel Dir nicht gebe,
Den Panhypersebastos. Doch das muß
Der Kaiser öffentlich erst laut erklären,
Sonst hat es keine Gültigkeit.

Harald.

Ich gebe
Dir gern so lang Kredit noch auf den Titel.

Georgios.

Die Kaiserin wünscht, Harald, daß wir beid' uns
Versöhnen sollen; sie hat es ausdrücklich
Befohlen. Ich gehorche! Gern thu' ich
Den ersten Schritt, wenn Du den zweiten thust.

Harald.

Warum nicht? Sag', wozu wir schreiten sollen!
Zum Zweikampf? Dazu thu' ich selbst recht gern
Den ersten Schritt.

Georgios.

Das nennest Du Versöhnung?
Nun, das gesteh' ich, Zweikampf ist Versöhnung
In der Varangersprache!

Harald.

Giebt's 'ne beßre?
Der Zorn bekommt dann freies Spiel, man haut
Sich die Erbittrung munter aus den Knochen;
Die Rache kocht, befriedigt, und der Groll
Gährt sauer nicht und roh Dir unter'm Herzen,

Wodurch Beklemmung, Ekel nur entstehn!
Nichts bildet beßre Freundschaft, glaube mir,
Stäriarch, als so ein tücht'ger Zweikampf.
Wie ein Gewitter reinigt er die Luft,
Und freier athmet die bewegte Brust.

Georgios.

Doch hat die Kaiserin uns streng befohlen —

Harald.

Ich lasse mir von keinem Weib befehlen.

Georgios.

Und doch erscheinst Du hier auf ihr Geheiß.

Harald.

Auf ihre Bitte bin ich hergekommen,
Doch muß ich erst den Kaiser sprechen.

Georgios.

Er
Geht früh zu Bett, heut Abend spricht er Niemand.

Harald.

Ich muß ihn sprechen, und wenn aus dem Grab ich
Ihn wieder bannen sollte.

Georgios.

Ist's so wichtig?

Harald.

Sehr wichtig, deshalb halte mich nicht auf!

Georgios.

Das muß ich einen Augenblick doch thun.
Man wird Dich melden erst; auch ist noch nicht
Der Protovestiare da.

(Ein leises Geräusch in der hohlen Säule, Georgios wirft einen verstohlenen Blick dahin, Harald bemerkt nichts.)

Harald.

Sie tödten
Den alten Mann noch mit den albernen
Ceremonieen.

Georgios (bei Seite.)

Es ermüdet, merk' ich,
Den Bären, aufrecht auf den Hinterbeinen
Zu gehn; er will auf allen Vieren laufen!

(Laut:)

Weil doch ein Stündlein hier wir übrig haben.
Sag' mir aufrichtig: Warum hassest Du mich?

Harald.

Sag' unaufrichtig: warum hassest Du mich?

Georgios.

Es mangelt mir nicht Tapferkeit.

Harald.

O nein!
Doch tief gesunken muß der Grieche sein,
Der seiner eignen Tapferkeit sich rühmt.
Bei uns ist Feigheit Schande, Tapferkeit
Dem Mann so unentbehrlich, als die Luft.

Georgios.

Es mangelt mir an Klugheit eben auch nicht.

Harald.

Schlau ist der Fuchs, besitzt er den Verstand
Zwar eines Menschen nicht.

Georgios.

Beleidigst Du
So sehr mich, Harald, daß Du eines Menschen
Verstand mir absprichst?

Harald.

Zeige Dich als Mensch,
Dann will ich Menschensinn bei Dir vermuthen.

Georgios.

Und was Unmenschliches hab' ich gethan?

Harald.

Bin ich ein Mönch, daß Du mir beichten sollst?

Georgios.

Sag' mir aufrichtig alle meine Fehler!
Ich schwöre Dir bei St. Helenas Wundern,
Ich will mich bessern, wenn es Dir gelingt,
Mich klar und gründlich erst zu überzeugen.

Harald.

Nun gut! So will ich Dir aufrichtig sagen:
Erst bist Du grausam gegen Deinen Feind,
Das ist kein ehrenhafter Christenheld.
Oft hat es, nach gewonnenen Schlachten, mich
Geärgert, Deiner Henker Wuth zu sehen.

Georgios.

Man zwingt nicht leicht nach einem Sieg den Krieger
Zur Mäßigung.

Harald.

Dann bist Du geizig auch.

Georgios.

Dir eben wirft man diesen Fehler vor.

Harald.

Ich liebe wohl das Gold und halt' es für
Ein schönes Erz, es ist der Zauberschlüssel
Zu allem Wünschenswerthen dieser Erde;
Doch Alles hat sein Maaß.

Georgios.

Was bin ich mehr?

Harald.

Sehr neidisch.

Georgios.

Eine hohe Seele wird
Von Ehrgeiz oft geplagt.

Harald.

So sätt'ge sie
Mit Heldenthaten; aber kränkle nicht,
Erblasse nicht, wenn der Gewaltige
Verdienten Ruhm gewinnt.

Georgios
(mit verbissenem Ingrimm.)

Was bin ich mehr?

Harald.

Falsch und voll Hinterlist, Georgios!
Du glaubst wohl nicht, ich wisse, wie Du mich
Bei'm Kaiser, bei der Kaiserin verleumdest,
Obschon Du jetzt Dich unbefangen stellst?

Georgios.

Was bin ich mehr?

Harald.

Erbärmlich, eitler Grieche!
Ein armes Mädchen, das Dich nimmer liebt,
Willst Du zur Liebe zwingen.

Georgios.

Liebt sie Dich
Etwa?

Harald.

Sie liebt die Unschuld, liebt die Tugend,
Und Gott wird in der Noth sie nicht verlassen.

(Die Glocke läutet.)

Georgios.

Nun, Harald, dank' ich Dir für meine Beichte —
Die Glocke läutet — Deine Stunde schlägt!
Jetzt geh' zum Kaiser — zu der Kaiserin,
Wie's Dir gefällt. Ich bin Dir sehr verbunden
Für die Aufrichtigkeit.

Harald.

Die wolltest Du!
Ich spreche dies Mal Dich zum letzten Male.
Wär's möglich — könntest Du Dich bessern — sehr
Sollt' es mich freun. Es ist des Christen Pflicht,
An seines Nächsten Reu' nicht zu verzweifeln;
Obschon ich weiß, wie schwer das Eisen sich
Umhämmern läßt, wenn es eiskalt geworden.
(Ab.)

Georgios.

Jetzt springe nur vom Felsen, rascher Steinbock,
In Deinen Abgrund und zerbrich die Beine;
Dort oben giebt es keinen Ausweg mehr,
Wo Dich der Jäger mit den schnellen Hunden
Verfolgt. — Es ist ein ew'ger Trost für uns
Kaltblütige, Verschmähte, daß wir als
Schildkröten stets gewiß das Ziel erreichen,
Indeß die aufgeblas'nen, dummen Hasen
Zu sicher sich verschlafen. — Daß die Thoren

Nie die Geschichte lernen können, welche
Doch älter ist, als selbst Methusalem,
Die mit dem Luzifer im Himmel schon
Sich zugetragen, zu der Nutzanwendung:
Hochmuth kommt vor dem Falle. —

(Horcht.)

Jetzt greifen sie und knebeln ihn. Er kann
Nicht schreien; doch er krümmt und bäumt sich noch
Im letzten Kampf gelähmten Heldenmuths.
Ich mag dabei nicht sein; es schickt sich nicht
Für den Stäriarch. — Nun Harald, Harald,
Zum zweiten Male wirst Du jetzt lebendig
Begraben — hoffentlich zum letzten Male!

(Schaut hin auf eine Statue und schaudert zurück.)

Was willst Du mir, Du steinernes Gespenst,
Apollos Bildniß, leichenbleicher Marmor?
Steht er nicht dort und droht, wie Haralds Geist,
Mit heiterm Trotz, mit lächelnder Verachtung,
Stolz senken sich der hohen Stirne Brauen.
Wie, Harald, drohst Du mir im Tode noch?
Bald bist Du kalt und blaß, wie dieser Stein —
Und dann erst athmet leichter meine Brust.

(Ab.)

Marias Zimmer.

(Sie hat an einem kleinen Schreibtische gesessen, erhebt sich und liest, was sie auf ein Pergamentblatt geschrieben.)

Also verlassen soll ich die reizend blühende Hellas,
Um nach dem stürmischen Nord mit dem Geliebten zu ziehn
Nimmer seh' ich wieder die Myrthen, die dunkeln Cypressen,
Klar auf dem Loorbeerblatt blinket die Thräne: Leb'wohl!

Herrlicher Saal mit Bildern von Phidias Hand, aus Perikles
Zeit, Praxiteles Kunst locket mein Auge nicht mehr.
Auch nicht mehr, Theokrit, Deine süßidyllische Flöte
Lockt nach dem schattigen Hain Abends die Heitre zum Bach.
Durch die Wüst' unzähliger Tannen streckt sich nach Drontheim
Einsam-öde der Weg; dort ist am Felsen mein Ziel;
Dort, wo Brandungen sieden, bewaffnet bärtige Bauern
Stolz mit geschliffener Axt gehn zum Gefecht und Gericht.
Hungrig naht ein heulender Wolf der einsamen Hütte,
Wälzt sich der schwarze Bär schläfrig in ewigem Schnee.
Brüderlich theilt mit der Nacht, mit der ruhigen Schwester, der Tag nicht,
Warm von hellenischer Glut, kühl an propontischer See;
Immer kämpfen sie; siegend der Tag im brennenden Sommer,
Nordlichtflammende Nacht dämmert den Winter entlang. —
Klein doch ist der Verlust, ich verlasse gern den Olympos,
Cypria führt mich dahin, und ich begleite den Freund.
Aphrodite, Du folgst dem Ares! Aus üppigem Süden
Flieht mit der Tapferkeit Liebe zum kräftigen Nord,
Auch der heilige Christ, der hier Entweihte, verläßt uns
Nicht; denn aus Nidaros tönet der Glocke Geläut;
Silbern ließ Sankt Olaf sie gießen, sie hallet zur Messe;
Himmlischer Vater, Dein Wort schmilzt die barbarische Brust.
Nun wohlan denn, in Gottes Namen, ich komme, mein Harald!
Nur, wo die Liebe wohnt, blüht paradiesische Lust.
Gern in der Zukunft sitz' ich im Zimmer behauener Balken,
Gern bei des Wasserfalls Krümmungen wandl' ich mit ihm.

Lernen sollen die nordischen Mädchen bald von der Griechin
Seidener Fäden Geweb', südlicher Hirten Gesang;
Mit Liebkosungen wird sie, Geliebter, Dein Feuer besänft'gen!
Herrlicher Vater Homer, das ist ein Leben bei Dir!

Der Eremit (tritt auf.)
Mein holdes Kind, vergieb, daß ich so frei
Noch in Dein Zimmer trete, und so spät.
Ich kann nicht schlafen gehn, bevor ich mich
Mit Dir versöhnet habe. Streng gebot
Ich Dir, von Harald heute Dich zu trennen;
Sehr ungern wollt' ich doch, daß Du in mir
Nur einen mürr'schen Greis erkennen solltest,
Des sanfteren Gefühls beraubt, unfähig,
Den Werth des jungen, tugendhaften Weibes
Zu schätzen. Glaube mir, ich habe Frauen
Gekannt, und in der Jugend hab' auch ich
Der Liebe reine Süßigkeit genossen.
Allein ich bin Dein Freund, Maria, ich
Bin Haralds Freund; vergieb, ich handelte
Nach Freundespflicht.

Maria.
Mein Vater, der im Leben
Als Heiliger fast angebetet wird,
Leicht kannst Du mich verderben; doch, ich flehe,
Mißbrauche Deine Macht nicht gegen mich!
Dein altes Herz erwärmt nur der Gedanke
Der Ewigkeit, die Seligkeit des Himmels;
Doch Gott verlangt nicht bloß, daß ihn im Himmel
Die Menschen lieben: auf die schöne Erde

Hat er uns ja gesetzt, und uns in's Herz
Nebst einer himmlischen auch eine reine,
Unschuld'ge ird'sche Neigung eingepflanzt.

Eremit.

Du bist unschuldig, so ist Deine Liebe,
Doch mußt Du sie bekämpfen, armes Kind!

Maria.

Ich habe Harald Herz und Hand und Liebe
Gegeben; keine List, nicht die Gewalt
Der ganzen Welt, kein schnödes Vorurtheil
Soll mich von dem Geliebten wieder trennen!

Eremit.

Das, meinst Du, bist Du Deiner Treue schuldig?

Maria.

Das fordert meine Treu'.

Eremit.

Wenn aber Treue
Nun gegen Treue kämpfte? Wenn ein älter
Versprechen Deinen Bräutigam gebunden?

Maria.

Wer wagt es, Haralds Ehre anzugreifen?

Eremit.

Die, armes Mädchen, trennet ihn von Dir.

Maria.

O, ängstige nicht mehr mein wundes Herz!

Eremit.

Wie gern reicht' ich den Balsam heilend Dir,
Eh' Dir des Schicksals Wort die Wunde schlägt.

Maria.
Bringst Du mir doch den Tod, so tödte lieber
Gleich mit dem Dolch des Schreckens, laß' mich nicht
Den ekeln Giftkelch tropfenweise leeren!

Eremit.
Du weißt, daß Harald, eh' er Dich noch kannte,
Der jungen Elisif versprochen war.

Maria.
Doch ihr Gebein bedeckt des Grabes Nacht.

Eremit.
Nein, noch im Sonnenschein blüht ihre Rose.

Maria (entsetzt.)
Ist sie nicht todt?

Eremit.
Ein falsch Gerücht hat ihr
Den Scheintod nur gegeben. Sie ist hier!
Sie kam mit diesen letzten Wäringern
Und — folgt dem Helden als versprochne Braut
Nach Drontheim.

Maria.
Elisif aus Rußland hier —

Eremit.
Lebt im Palaste bei dem lieben Harald,
Und morgen früh flieht sie mit ihm, den Ränken
Der frevelhaften Zoe zu entgehen.

Maria
(ringt verzweiflungsvoll die Hände.)
Und ich — o Gott! Wohin flieht denn Maria
Vor Harald — vor der Welt — vor Gott — sich selbst?
(Sie wirft sich ihm zu Füßen und umarmt seine Knie.)

Eremit
(Maria mit väterlicher Theilnahme aufhebend.)
Unschuld'ge Seel', in Deines Heilands Arme!

Maria.
Ja ja, ehrwürd'ger Vater! Ja, das Kloster
Wird von der Erde Freud' und Hoffnung mich
Durch seine dunkeln Mauern trennen!
(Schmerzlich.)
Aber
Wer baut mir eine Mauer hoch genug,
Daß die Erinnrung sie nicht übersteige?

Eremit
(mit hohem Gefühl und wundervoller Begeisterung.)
Sie mög' auf Engelsflüglein sich erheben!
Auch ich, als silberhaar'ger Greis, Maria,
Werd' in den Abendstunden oft von ihr
Besucht! Auch ich hab' schon in rüst'ger Jugend,
Als mich das Glück verrätherisch verließ,
Den eiteln Freuden dieser Welt entsagt,
Um in der Kirche heil'ger Einsamkeit,
Um vor dem großen Altar der Natur,
Vor meines Gottes Antlitz Trost zu finden.
Maria, willst mir in die Wüste folgen?
Willst meine Tochter sein? Und drückst Du mir
Einst diese müden Augenlieder zu?
Willst meine Bibel, meine Hütte erben?

Maria
(küßt mit Thränen seine Hand.)
Ja, ja — ich will.

Eremit.

So komm', Du frommes Kind,
Folg' Deinem Vater aus der schnöden Welt,
Wo hämisch tausend düstre Trauerwolken
Den Freudenstrahl verdunkeln, wenn er dämmert.
Bei Gott ist Trost.

Maria (erhebt die Hände.)

Wohlan — wohlan, o Tod,
Bring' Du von Harald mich zu meinem Gott!

Vierter Aufzug.

Gefängnißthurm.

Harald

(in Fesseln, geht mit verschlungenen Armen auf und ab, in Gedanken vertieft; plötzlich steht er still und sagt:)

Mein Vater, Sigurd Syr aus Hringerike,
Stammt in gerader Linie von Harald,
Dem Schöngelockten; seine Mutter nannte
Man Ragnhild, ihren Vater Sigurd Hiort;
Aslaug war seine Mutter, eine Tochter
Sigurds des Schlangenäugigen; der war
Ein Sohn von Ragnar Lodbrok. —
Also stamm' ich
Von Dir, erhabner, unglücksel'ger Ragnar,
Und sterb' auch Deinen schmerzensvollen Tod,
Denn Ella warf Dich in den Schlangenthurm;
Mich fesseln diese griech'schen Bösewichte
In dunkeln Kellergrüften, weit entfernt
Von jeder Menschenhülfe, jedem Freunde.
Wie Du — wie Du, kann ich jetzt rufen, Ragnar:

Ha, Ferkel, kenntet ihr des Ebers Noth,
Ihr würdet grunzen fürchterlich und bald
Des Alten Schmerzen hemmen! — Björn, Dein Sohn,
Umklammerte so fest den Spieß, als man
Ihm Deine Todeskunde brachte, daß
Dem Schaft der Eindruck seiner Finger blieb.
Hwitserk, der ruhig bei dem Brettspiel saß,
Umfaßte einen Damstein so, daß ihm
Das Blut aus allen Fingerspitzen sprang.
Als Sigurd Schlangenauge, der sich eben
Die Nägel glatt mit einem Messer schabte,
Dein Schicksal hörte, drückt' er, ohn' Gefühl,
So tief durch Nagel und durch Fleisch das Messer,
Daß fest es in dem Knochen haftet'. Iwar
Verstummte nur im grausen Farbenwechsel
Und rächte Dich am fürchterlichsten. —
So,
Ich weiß es ganz gewiß, Ihr tapfern Knaben,
Die treu auf meinen Zügen mir gefolgt,
Ihr würdet schnauben! Haldor Snorroson,
Den nichts erweicht, er würde schweigen, wie
Das Grab, und wie das Grab den Raub verschlingen.
Doch retten kann mich hier kein Mensch; denn Niemand
Weiß, ich sei da. Fahr' hin denn, armes Leben,
Mit deinen prahlerischen Bettlerfetzen,
Dem rost'gen Schimmer, deinen Seifenblasen!
Vergiß die eitle Königskrone, Harald,
Gedenk' der Dornenkrone!

(Kniet und betet.)

Guter Christ,
Verlaß' mich nicht und stärke mich im Tode!

Ich kämpfte Dir zu Ehren. Ich besuchte
Jerusalem, wo Du gelehrt, gelitten;
Im Jordan, wo Du Deine Tauf' empfingst,
Hab' ich mich oft gebadet. Wieder hebt sich
Dein Tempel aus dem alten Schutt auf Zion,
Und Harald war der erste Christenfürst,
Der die verfallne Mauer aufgerichtet. —
O, send' zum Trost mir einen guten Engel!
Und willst Du dieses Heldenherz erquicken,
Das heute sich zum ersten Mal im Leben
Matt, muthlos fühlt — so laß' den Engel meiner
Maria gleichen!

(Steht auf.)

Ich bin sehr ermüdet
Vom Tagewerk, vom wüsten Gräu'l der Nacht,
Und muß, wie aller Staub, dem Schlafe zinsen.
Gescheh' denn Gottes Will'! Mit Zuversicht
Legt sich im Augenblicke der Gefahr
Zur Ruh' die Seele unterm heil'gen Kreuze,
Wie's Kindlein an der Mutter Brust. Der droben
Macht Alles wohl! Unsterblich ist der Geist,
Und ein Unsterblicher kann nicht verzweifeln.

(Er streckt sich hin auf sein Ruhelager und schläft ein.)

Marias Zimmer.

Maria (zu der Harfe.)

Neu blühen wieder im Himmelshain
Die Rosen, am Morgen und Abend;
Und Lilien, mit nächtlichem Sternenschein,
Sie blinken tröstend und labend.

Sie funkeln: Seele, verzage nicht!
Dort trübt kein Dunkel das schöne Licht,
Dort trägt nicht Dornen die Rose.

Wohlan, Du Alter, der rettend kam,
Dies Herz von der Jugend zu trennen!
Nur kurz besaß ich den Bräutigam,
Laß' lange mich Vater Dich nennen!
Maria folgt in die Wüste Dir,
Die himmlische Namensschwester ihr
Wird beistehn treu in dem Leide.

Leb' wohl, mein Harald, geliebter Held!
Hier siehst Du Dein Mädchen nicht wieder,
Bald schwingst Du Dich aus dem Staub der Welt
Auf reiner Engel Gefieder.
Als Cherub drückst Du mit sel'ger Lust
Maria zärtlich an Deine Brust;
Da weint nicht die ewige Liebe.

(Sie steht auf und setzt die Harfe hin.)

Im Schooße der Natur will meinen Gott
Ich loben, und an meinen Harald denken.
Gott zürnt mir nicht, weil ich den Edeln liebe,
Weil mancher Seufzer nicht nach seinem Himmel
Hinaufsteigt, sondern über's schwarze Meer
Nach Norden sich verliert. — Doch, daß er mir
Nicht Lebewohl gesagt, das war nicht schön!
Er will mich nicht betrüben und weiß nicht,
Daß dieser Schmerz nur letzte Freude wäre. —
Ich nehme nichts in meine Wüste mit;

Nur diesen Primelkranz, den Harald mir
Zurückgab. — Dir erblühen in der Zukunft
Kein Frühling, keine Rosen mehr, Maria!
Nein, nimmer pflück' ich Blumen mehr, und lachten
Sie auch zu hundert, tausend mir entgegen;
Sie welkten ja doch gleich, wie diese Primeln;
Doch Harald hatte sie nicht angerührt
Mit seiner Hand und mir zurückgegeben. —
Da kommt der Greis, mich abzuholen. Fasse
Jetzt Muth, mein Herz!

Eremit (tritt auf.)

Nun, meine liebe Tochter,
Bist Du bald fertig?

Maria.

Ja, mein frommer Vater!
Ich folge Dir.

Eremit.

So ganz mit leeren Händen?

Maria.

Nein, meinen Primelkranz nehm' ich mit mir.

Eremit.

Der, holde Schwärmerin, wird wenig gegen
Die Nachtluft schützen.

Maria.

Nun, so mag die Nachtluft
Mich tödten!

Eremit.

Kind, die nöth'gen Reisekleider
Darfst Du nicht hier vergessen.

Maria.

Meine Doris

Begleitet mich und wird für's Nöth'ge sorgen.

Eremit.

Ist es Dir Leid, Dich von der Pracht zu trennen?

Maria.

Ungern verlaß' ich meine liebe Harfe.

Eremit.

Zwar ist sie groß, doch will ich mit sie nehmen;
Nachher soll mein Kameel die Bürde tragen.
Ich spielt' einst auch die Harfe, doch die meine
Taugt nicht, ist ganz zerborsten. Gern will ich
Sie tragen, meine Tochter.

Maria.

Deine Güte

Schmilzt mir das Herz.

Doris

(stürzt herein in heftiger Gemüthsbewegung.)

Maria.

Was fehlt Dir, treue Doris?

Du zitterst, Du bist außer Dir —

Doris.

Ich bringe

Dir eine Schreckenskunde. Rette Harald —
Den Nordenkönig — den Varangerfürsten!

Maria.

Bei allen Heil'gen, Doris, sprich, was giebt es?

Doris.

Du weißt es, Damon ist mein Bräutigam,
Mir ewig treu und Dir ergeben, Fürstin;
Auch liebt er Harald. Das hat der Verräther

Georgios nur schlecht gewußt. Es wollte
Die heil'ge Jungfrau unsern Held bewahren,
Sie hat sich meines Bräutigams bedient
Als Werkzeug seiner Rettung. Denn Georgios,
Auf Damons Hülfe bauend — Damon hat
Mit Harald große Aehnlichkeit, und darauf —
Und darauf hat der Neidhart schlau gerechnet.
Er hat den Fürsten hingelockt heut Abend,
Gesperrt in einen Kasten, nach dem Thurm
Ihn bringen lassen. Damon aber mußte,
Als Harald selbst gekleidet, gleich statt seiner
Zurück gehn, um die Wache zu beruh'gen,
Wenn sie nach Haus' ihn wiederkehren sah.
Nun lüget man ihn todt und breitet aus,
Der König sei im Bosporos ertrunken.

Maria.

Gott, kann so weit die Bosheit gehn?

Doris (ringt die Hände.)

Nun soll er
Im fürchterlichen Hungerthurm verschmachten!

Eremit
(in plötzlicher Aufwallung kriegerischer Heftigkeit.)

Bei Sankt Ansgar, nein, das soll nie geschehn!
Noch hab' ich Mark in diesen alten Knochen,
Und meines Blutes Feu'r ist nicht erlöscht.
Wie doch? Haarfagers Enkel wollet Ihr
Als Räuber und als Diebsgesindel fesseln,
Und ruhig sollt' ich dabei stehn und meinen
Verwandten — Ja, holdselige Maria,
Er ist mit mir verwandt; versteht sich, nur
Sehr fern — ich bin aus Norweg auch gebürtig.

Nein, tapfrer Harald, Du sollst nicht verhungern!
Kenn' ich die Züge nicht, und trägt er nicht
Auf seinen Schultern Hakons, Olafs Haupt?
Das Schwert ließ vierzig Jahr hindurch ich ruhen,
Doch, sei es in der Scheid' auch eingerostet,
Mein Muth ist nicht gerostet. Wie der Bär,
Der an der Tatze träg' im Winter saugt,
Zur Jagd erwacht, sobald das Eis geschmolzen,
Erwacht mir alle Kraft durch diese Kunde.
Noch weiß ich mit der Faust den Speer zu werfen;
Schau', sie ist nervig und voll Riesenmark!
Auf, laßt uns den verfluchten Thurm bestürmen
Und Harald retten!

Maria.

Alter, ich erstaune!
Wie muß ich dieses Jugendfeu'r bewundern, —
In Deinen Jahren! Eine heil'ge Palme,
Die auf dem schlanken Stamm die Blätterkrone
Mit Andacht hin zum blauen Himmel streckte,
Seh' ich in einen grimm'gen Leu verwandelt,
Der Schloß und Riegel sprengt. Dein starkes Auge
Glüht blutroth, und als Mähne schüttelst Du
Den Silberbart. Bezwinge Deinen Zorn,
Ehrwürd'ger Herr! Zu Haralds Rettung führt
Uns nur der ruhige, besonnene Schritt.
Nicht wahr, Du bist weit in der Hauptstadt hier
Als heiliger und als merkwürd'ger Pilger
Aus Syrien bekannt, vor dem der Kaiser
Sich selbst demüthiget?

Eremit.

Das bin ich.

Maria.

Wohl,

So geh' zu Haralds Thurm! Dort sage dem
Gefängnißvogt, der Himmel habe Dir
Das Unglück Haralds offenbart, daß Du
Als Mönch gekommen, ihm die letzte Oehlung
Noch vor dem Tod zu geben. Einen Knaben,
Der das Gebetbuch trägt, das Rauchgefäß,
Magst Du wohl mit Dir nehmen. O, mein Vater,
Laß mich der Knabe sein! In eine Kutte
Gehüllt, den Kopf verbergend, folg' ich Dir;
Wenn dann wir in dem Kerker sind, muß Harald
Sich in die Kutte hüllen, mit Dir gehn;
Dann holt Ihr Wäringer und rettet auch
Maria.

Eremit.

Wie, Maria? Solltest Du —

Maria.

O, gönne mir die letzte, liebe Freude!
Ich sag' dem theuern Harald Lebewohl!
Ist die Gefahr nicht süßer und erwünschter,
Als vieler Sehnsuchtsjahre Sicherheit?
O Gott, mein edler Freund, ich rette Dich!
Die weiche Schwärmerin, die schon als schwache
Verwelkte Blume sich zur Erde neigte,
Entfaltet, eh' die Todesstimme ruft,
Noch ein Mal kühn der Hoffnung bunte Flügel,
Steigt, wie ein Adler, hoch — und rettet Harald.
Denn was verliert die Welt, die mich verliert?
Bald wird der Wurm des Grams und des Verlustes
An meiner Blüthe nagen, Thränen waschen

Mir bald die Rosenfarbe von den Wangen;
Ein ganzes schönes Reich erwartet ihn,
Ein Menschenalter hofft auf seine That!
So mag Maria denn die Elfin sein,
Die ihren Freund errettet und verschwindet!

Eremit.

O, schöne Seele, warum solltest Du
Nicht glücklich sein?

Maria.

Und ist denn Glück, mein Vater,
Das Höchst' in dieser Welt für eine Seele?
In Liebe hat mir Gott das Herz entflammt —
So laß' mich selig lieben und verschwinden.

Eremit.

Wohlan, so folge mir, Du schöne Griechin,
Sei rettend Deines Haralds guter Engel!

(Beide ab.)

Haralds Gefängniß.

(Er schläft auf der Ruhebank)

Georgios

(schleicht herein und nähert sich ihm.)

Er schläft! Ist's möglich, ruhig noch zu schlummern
In solchem Zustand — wenn des Schicksals Blitz
In's Herz ihn trifft — des Unglücks Ungewitter
Mit Blitzen ihn bedroht — des Todes Schwert
An einem Haar ihm über'm Scheitel hängt!
Ha, das ist Angst, die Furcht hat ihn gelähmt!
In Ohnmacht liegt er, wie das Opferthier,
Mit matten Augen, röchelnd, eh' es stirbt.
Erwache, Harald! — Er darf nicht mehr schlafen!
Den besten Honig meiner süßen Rache

Genieß' ich in des Feinds Zerknirschung, seiner
Demüthigung. — Zum ersten Male fühl' ich
In seiner Gegenwart mich über ihm.
Entgelten sollst Du jetzt, Hochmüthiger,
Den ganzen Trotz, den frechen Uebermuth;
Erbetteln sollst Du Dein elendes Leben
Von meiner Hand. — Erwache, Harald! Auf,
Die Strafe harret Dein!

(Harald erwacht, richtet sich auf und sieht sich um. Als er Georgios erblickt, setzt er sich auf eine Bank vorn auf der Bühne, und erwartet mit verschlungenen Armen und stolzem Blicke, was jener ihm zu sagen habe.)

Georgios.

Jetzt, Haarderade,
Schlägt Deine Stunde. Deine stolze Rolle
Ist ausgespielt! Der Teppich, das Verhängniß,
Fällt zwischen Dir und dieser Erde Lust:
Der Tod erwartet Dich. —

Harald (schweigt.)

Georgios.

Du hoffst vielleicht,
Daß Deine Wäringer Dich retten werden?
Daraus wird nichts! Denn Niemand weiß Dein Schicksal;
Sie glauben Dich im Bosporos ertrunken. —

Harald (schweigt.)

Georgios.

Dein Hochmuth, Dein hochfahrend, stolzes Wesen,
Das wie ein schaumbedeckter Strom vom Berge
Das Land zu überschwemmen drohte, wird
Bald eingedämmt. Ein Bollwerk haben wir
So Deinem Trotz gesetzt. Denn der Despot,

Der endlich Dein verrätherisches Sinnen
Entdeckt, das Dich zu Aufruhrsreden trieb,
Im Augenblick, als ich die fremden Helden
Zur Treu' und zum Gehorsam fromm ermahnte,
Verzichtet jetzt auf väterliche Langmuth.
Zwar grämt es ihn, doch zwingt Gerechtigkeit
Zur Warnung Gleichgesinnter ihn, den kühnen,
Den glänzenden Verbrecher zu bestrafen.
Drum komm' ich her, Dir Deinen Tod zu künden. —

Harald (schweigt.)

Georgios.

Der Schrecken, merk' ich, lähmet Dir die Zunge,
Du zitterst vor dem starken Ueberwinder,
Du kannst vor Angst Dich nicht mehr aufrecht halten
Und sinkst daher ohnmächtig auf die Bank;
Obschon Dir's besser frommte, mir zu Füßen
Zu fallen, um Erbarmung anzuflehn. —

Harald (schweigt.)

Georgios.

Du meinst, die Bitte wäre doch vergebens?
Das sage nicht! Denn hat auch, als wir jüngst
Uns sprachen, Deine freche Zunge mir
Fast alle Fehler, Laster vorgeworfen,
So bin ich doch so unbarmherzig nicht,
Als Du vermuthest. — Kniee nieder, bitt'
Um Gnade mich; und weil in bessern Zeiten
Gesellen, Waffenbrüder wir gewesen,
Will ich dahin es bringen, daß man Dir
Das Leben schenkt, und daß Du mit der Augen
Verlust im ewigen Gefängniß büßest. —

Harald (schweigt.)

Georgios (aufgebracht.)

Sprich — oder, bei der Ehre meiner Thaten,
Ich renne diesen Dolch Dir in die Brust! —

Harald (schweigt.)

Georgios.

Elender Knecht, Du kannst nicht reden, Feigheit
Hat Dir die matte Zunge schon gelähmt.
(Höhnisch.)
Sag' doch ein einzig Wort, damit ich sehe,
Du sei'st vor Angst noch völlig nicht gestorben.
Ein Wort nur!

Harald (mit ruhiger Verachtung.)

Lotterbube!

Georgios (außer sich.)

Ha, Verräther!

(Er will ihn mit dem Dolche anfallen, Harald entreißt ihm diesen.)

Georgios.

Verruchter, meine Rache will ich sparen,
Dein Leben ist zu kostbar mir, der Zorn
Des Augenblicks soll Dich nicht schnell vernichten —
Nein, Martern harren Dein! Beklage Dich
Dann in des Jammers stöhnendem Geschrei,
Daß Du die Gnade freventlich verscherztest.
(Ab.)

Harald (allein.)

So hatt' ich doch zu guter Letzt den Trost,
Den Neidhart zu demüth'gen, einen schönen
Dolch zu erobern, dessen blaues Auge
Mir heiter blickt: O Harald, fasse Muth!
Durch einen dreisten Stoß bring' ich Dich zu

Des Paradieses Thor, den Marterkammern
Der Bosheit und der Grausamkeit vorbei. —
Nun kann ich eine Stunde ruhig schlafen;
Er geht, die bleichen Henker herzuholen.
Das mag er! — Lieber Traum, des Unglücks Freund,
Der Blumen aus dem Eis des Winters lockt,
Im feuchten Kerker sie zum Kranze flechtend;
Der auf den Königsthron den Bettler bringt,
Unsel'ge Lieb' in ihrer Wünsche Hafen, —
Beglück' auch mich noch ein Mal, eh' Dein Bruder
Und Freund, der blasse Tod, Dich abgelöst!
Zeig' mir das Theure, das ich lassen muß,
Das Selige, wonach die Sehnsucht strebt!

(Eine leise Musik drückt den sich nahenden Schlummer, Haralds Gefühle und seinen Traum aus. Es öffnet sich über der Ruhebank in der Gefängnißmauer eine Blende, in deren erhelltem Hintergrunde eine Heldengestalt, von Rosen und Lilien umkränzt, mit blonden Haaren und gelbem Bart, behelmt, die Axt auf der Schulter, erscheint. Die Gestalt beugt sich gegen ihn hin und streckt die Hand segnend aus. Er hebt schlafend seine Arme der Erscheinung entgegen und sagt mit halber Stimme:)

Ich kenne Dich, Du bist der heil'ge Olaf!

Traumgesicht.

Du sagst es — denn ich bin's.

Harald.

Und Du erscheinst,
Im Tode mich zu trösten.

Traumgesicht.

Nein, mein Bruder!

Harald.

Soll denn Dein Bruder sterben sonder Trost?

Traumgesicht.

Nein, er soll leben, soll gerettet werden,
Zum eignen Heil, zum Glück des Vaterlandes.

Harald.

Und was — was rettet Harald noch?

Traumgesicht.

Die Liebe!

Harald (seufzend.)

Ach Olaf, Bruder!

Traumgesicht.

Olaf und die Liebe!

(Die Erscheinung verschwindet. Die Mauer schließt sich wieder. Die Musik verstummt. Der Eremit und Maria treten auf. Sie ist in eine Mönchskutte gehüllt, trägt ein Gebetbuch und ein Rauchfaß.)

Eremit.

Da liegt er auf der Ruhebank und schlummert —
Unruhig.

Maria.

Himmel, welch ein Schreckensort!
Wie Riesen stehn die plumpen Säulen da,
Mit breiten Häuptern, hämischen Gesichtern,
Gleich Henkern ohne Mitleid und Gefühl,
Und rost'ge Ketten hängen rund umher,
Fest an die Wand geschmiedet. Eine schließt
Sich um des Helden Fuß; als wildes Thier
Hält man im dunkeln Käfig ihn gefangen.

Eremit.

Ich lös' ihm diese Fessel.

(Er öffnet das Schloß mit einem Schlüssel.)

Maria.

Hatt' ich also
Nicht Recht? Es siehet der Gefängnißvogt
In Dir nur einen Heil'gen, frommer Greis;
Was Du willst, will er auch.

Eremit.

Ja, liebe Tochter,
Vollkommen Recht. Zu Deiner Schönheit hat
Der Ew'ge Dir Verstand und Herz gegeben.

Harald (träumend.)

Olaf!

Eremit.

Er ruft uns.

Harald.

König Olaf!

Eremit (staunend.)

Harald!

Harald.

Sankt Olaf!

Eremit (beruhigt.)

Hör', er ruft den heil'gen Olaf!

Harald.

Wo bist Du, Olaf? Rettest Du, wie Du
Versprochen, Deinen Bruder?

Eremit (faßt ihn bei der Hand.)

Olaf rettet.

Harald (erwacht.)

Ha — wer bist Du?

Eremit.

Dein Freund, verlaßner Held!

Harald.

Einsiedler — Alter — ha, jetzt kenn' ich Dich!

Eremit.

Die Zeit ist kostbar, König, laß' uns eilen!
Ich habe mir als Beichtiger zu Dir
Eintritt verschafft. Mein Knabe folgte mir
Als Sakristan, der liebe gute Junge!
In seinen Mantel hülle Dich getrost
Und eil' hinweg. Er bleibet hier zurück,
Bis Du mit Deinen Waffenbrüdern wieder
Ihn aus dem düstern Thurm erlösen kannst.

Harald.

Du kühner Knabe, wagest Du Dein Leben
Um Haralds willen?

Maria (vermummt.)

Herr, ich wage nur
Etwas von sehr geringem Werthe. Doch
Wollt Ihr auch meine Hülfe nicht verschmähn?

Harald.

Ich wär' kein Mensch, aus Fleisch und Bein gebildet,
Wenn nicht in mir der Lebenswunsch sich regte,
Wenn ich dem Martertod nicht gern entginge.
Ich danke Dir, daß Du mich retten willst!
Ich sammle meiner Brüder tapfre Schaar
Und eile wieder her, um Dich zu retten.

Maria.

Versprich, daß nie Du mein vergessen willst.

Harald.

Nein, nie vergeß' ich meinen Rettungsengel.

Maria.
Versprich auch, daß Du ohne Weigerung
Von dannen gehest und im Kerker mich
Statt Deiner bleiben läßt.

Harald.
Gut, ich versprech' es.

Maria.
Bei'm heil'gen Olaf schwör's!

Harald.
Ich schwör's bei Olaf!

Maria (wirft den Mantel ab.)
So komm', geliebter Harald, Du bist frei!

Harald.
O, alle Heil'gen! Himmlische Maria!

Eremit (bei Seite.)
Ich will als Wache an der Thüre stehn.
Nicht Dornen bloß trägt unglücksel'ge Liebe;
Die einz'ge süße Knospe werde Blume!
(Entfernt sich.)

Harald.
Du kommst, o theure Freundin, — mich zu retten.

Maria.
Um Dir das letzte Lebewohl zu sagen.

Harald.
Was wagst Du!

Maria.
Nichts! Wer seines Herzens Wunsch
Erfüllt, wagt nichts. Du wolltest ohne Abschied
Dich von mir trennen?

Harald.

Ach, holdsel'ges Mädchen,
War's meine Schuld? Saß ich nicht hier gefangen?

Maria.

Nun — deshalb komm' ich her, Dich zu erlösen.
Nach Norweg fliehe schnell mit Deiner Braut,
Sei glücklich dort, als Gatte, Krieger, König!
Versprich mir Eines nur.

Harald.

Nun wohl!

Maria.

Es müsse
Maria Deine erste Tochter heißen.

Harald (entzückt.)

Giebt's solchen Engel noch auf dieser dunkeln,
Trübsel'gen Erde? Ja — groß ist es, herrlich,
Wenn laut im Felde die Drommete schmettert,
Der schönen Jünglinge tollkühne Schaar
Zu mustern, mit den fröhlichen Gesichtern,
Thors Kraft in jedem Arm, und Odins Zorn
Und Gier nach ehrenvollen Heldenwunden.
Dann öffnen sich zu wilden Freuden wieder
Walhallas Pforten, und selbst jeder Christ,
Wenn er ein Held ist, fühlt sich bald in dieser
Verwegenen Gesellschaft wieder Heide.
Doch, o Marie, aus Deinem Angesicht
Strahlt der Erlöser mit der stillen Tugend.
Die Seligkeiten, die kein Barde singt,
Verkündet mir Dein Blick, in seinem Lächeln
Ist Lebenslust, und Trost in seinen Thränen.

O, folge mir nach Norweg, sei mir da
Freundin, Rathgeberin!

Maria.

Nein, Harald, nimmer!
Unglücklich zwar ist meine Liebe; doch
Zu gut, zu heilig, um in bloße Freundschaft
Sich abzukühlen. Groß zwar wird der Schmerz,
Fühl' ich mich Dein beraubt, wenn Zeit und Raum,
Ach — weit uns trennen. Und doch, Harald, trennen
Nicht Zeit und Raum so grausam, als die Pflicht,
Als lauer Zwang, als tägliche Gewohnheit.
Nein, lieber Held! Manch Mal wird doch der Mond
Von seinem Himmel heiter und zugleich
In Drontheims Thal und Syriens Wüste scheinen!
Wer weiß, ob nicht die kleine Nachtigall,
Die nun im Lenz in meiner Myrthe singt,
In Deiner Birke nächsten Sommer schlägt.
Unschuld'ge Lieb' hat Engelsschwingen, mischt
In bittern Wermuth manche süße Tropfen;
Die will ich kosten! Ja, ich will Dich lieben,
In Haralds Näh' mich nicht gleichgültig stellen,
Nicht sehen Deiner Braut Liebkosungen,
Was nur den Keim peinlicher Eifersucht
In Beider Herzen täglich nähren würde.
Leb' ewig wohl, mein Freund!

Harald.

Maria, nein,
Ich lasse Dich nicht hier!

Maria.

Das hast Du mir
In Olafs Namen heilig zugeschworen.

Harald.

Von Deiner liebevollen List verführt.

Maria.

O, edler Held, verschmäh' nicht meine Hülfe!
Du meinst vielleicht, der Greis und ich, wir könnten
Uns nach dem Gildehaus' der Wäringer
Begeben und sie Dir zu Hülfe rufen?
Unmöglich! Nein, ich kenne diese Streiter:
Mit zorn'gem Kampfgetöse würden sie
In großen Haufen nur den Thurm bestürmen
Und Dich — ermordet — aus den Ketten lösen!

Harald (unentschlossen und betrübt.)

O nein, Maria, nein!

Maria.

Schlägst Du mir diese letzte Bitte ab,
Ach, dann ist Alles, Alles bald verloren.

Harald.

Kann Liebe selbst einfält'ge, süße Einfalt
Zu blendender Spitzfindigkeit verleiten?
Nein, nein, kein Sterblicher, selbst Du vermagst
Mit täuschender Beredsamkeit nicht, Harald
Zu feiger Flucht zu überreden. Doch,
Doch, ein Unsterblicher hat heute Nacht —
Hat Rettung mir versprochen durch die Liebe,
Und kaum verschwand der Traum, so standst Du da!
So seh' ich Gottes Finger mit im Spiele;
Gescheh' sein Wille! Olaf wird den Engel,
Den er zur Rettung mir gesandt, bewahren.

Maria.

Ja, ganz gewiß!

Harald.

Ich kehre wie der Sturm
Zum Thurm zurück, um Dich heraus zu führen!

Maria.

Leb' wohl! Wir sprechen uns zum letzten Mal
Allein in diesem Leben!

Harald.

O Maria!
Du weinest — süßes Kind — drückst mir die Hand —
Gieb mir den Kuß, den uns der alte Pilger
So streng verbot.

Maria.

Ja — dieser Kuß ist Dein,
Die kleine Sünde wird mir Gott vergeben!

Fünfter Aufzug.

Die Halle der Wäringer.

(St. Olafs Bild in Lebensgröße, wie er sich vor Harald im Traume offenbarte, an der Wand im Hintergrunde. Der Saal ist von einem Kronleuchter erhellt. Bänke rings umher. Die Marienfahne und Kreuzfahne sind zu beiden Seiten des Heiligenbildes aufgestellt. — Trauermusik. — Die Häupter der Wäringer treten ein, reich geschmückt, in lichtblauen Röcken mit gestickten silbernen Löwen auf der Brust, mit stählernen Helmen und goldenen Ketten. Sie setzen sich mit gebeugten Häuptern, traurigen Geberden und gefalteten Händen. Wenn Alles ruhig ist, spricht:)

Ulf.

Warum verstummt das düstre Trauerlied?
Ach, die Posaune klagt mit kräft'gem Ton
Weit würd'ger, männlicher bei'm Tode Haralds,
Als mein armselig Wort. Mit kühner Stirn
Begegneten wir, ihm zur Seite, tausend
Gefahren in den Wüsten Afrikas,
Auf wilder See und in Sicilien,
Wo grimm'ger Mauren Blicke gleich dem Aetna
Des Zornes Feuer sprühten! Unser Muth

Bot Allem Trotz, es siegte unser Glück.
Nun hat ein Mißgeschick, elender Zufall,
Im Frieden, mitten in der Griechen Hauptstadt,
Ein Fehltritt auf dem Brette hin zum Schiffe,
Was jedem Krämer, jeder feigen Memme,
Jedwedem Hökerweib begegnen kann,
Uns unsers königlichen Haupts beraubt.
Ihr wackern Brüder, eben angekommen,
Auf dieses Festmahl Euch schon lange freuend,
Das von Propontis Ufern Euch zurück
Im Geiste nach dem Sund, der Thems', der Nordsee
Versetzen sollte, wo mit Liebe sich
Die Aeltern, Schwestern, Bräute nach uns sehnen —
Ach, selbst verlassen jetzt, wie eine Heerde,
Die ihren Hirten auf der Trift verlor,
Unschlüssig irren wir entlang dem Ufer,
Wo nimmer mehr des starken Führers Ruf
Den Haufen sammelt. — Mir versagt die Stimme!
Denn, Brüder, innig hab' ich ihn geliebt,
Und schäme mich nicht meiner Freundesthräne,
Die bitter — doch nicht kalt, wie jene Wellen,
Die ihn verschlungen, und gefühllos jetzt
Den edeln Heldenleichnam überspülen.
Doch, o mein König, wie die Morgensonne
Steigt aus des Meeres Schooß Dein Heldengeist!

Haldor Snorroson (kommt gelassen herein.)
Nun, Ulf, hast Du den Brüdern das Gesetz
Schon mitgetheilt? Hast sie in Eid genommen?

Ulf.
Wer kann heut Abend noch Geschäfte treiben?

Haldor.

Warum? Ich hoffe, Ihr verschmähet doch
Nicht eine Mahlzeit, die nach nord'scher Weise
Mit eigner Hand ich lecker zubereitet?

Ulf.

Wir können nichts genießen. Iß nur Du!

Haldor.

Warum denn nicht? Es ist ja Speisezeit.

Ulf.

Bist Du denn wirklich so empfindungslos,
Und raubt nicht Haralds Tod die Eßlust Dir?

Haldor.

Raubt? Haldor Snorroson läßt sich nichts rauben;
Glaubt etwa Ihr, daß Harald als Gespenst
Mich necken würde? Waren wir, dieweil
Er lebte, doch zu gute Freunde, als daß er
An der Gesundheit mir als irrer Geist
Durch Spuk jetzt schaden sollt', und tückisch mir
Die Speiselust verderben. Kommt und laßt uns
Gleich ihm zu Ehren einen Becher leeren,
Des Helden eingedenk! Nun ist er dort,
Wohin wir kommen. Es hat keine Eile!

Ulf.

Und so sprichst Du, sein Freund!

Haldor.

Wohl war ich's, Ulf!
Könnt' ich ihn retten! — — Aber sagt mir doch —
Ich weiß von Allem noch nicht recht Bescheid;
Ich hatte keine Zeit! Der dumme Koch
Kann Brühen, Leckereien zubereiten,
Doch einen Schinken kochen kann er nicht.

Wer bracht' Euch diese Kunde? Wie, im Meer,
Im Meer sei er ertrunken? Harald, der
Wie'n Fisch im Wasser schwimmt? 'S ist unbegreiflich!

Ulf.

Da hängt sein nasser Mantel noch, wie ihn
Die Fischer treibend fanden.

Haldor.

Führet mir
Den einen Fischer her.

(Man bringt ihn.)

Du also, Fischer,
Du sahst den König von der Brücke stürzen,
Im Meer ertrinken?

Fischer.

Ja, gestrenger Herr!
Er suchte sich im Wasser noch zu retten
Und löste schnell den Mantel. Gott mag's wissen,
Vielleicht ist er vom Krampfe da befallen,
Wir sahen ihn nicht mehr, er ward vom Strome
Hinweg gespült. Der leichte Mantel floß
Ihm langsam auf der Oberfläche nach;
Den haben wir noch aufgefischt.

Haldor

(wirft ihn zu Boden, setzt ihm den Fuß auf die Brust, zieht seinen Dolch und sagt ruhig:)

Du lügst!
Schnell, Fischer, bete gleich Dein Vaterunser,
Dann magst Du meinetwegen selig werden
Oder in die Hölle fahren.

Fischer.

Gnade, Gnade!

Haldor.

Du lügst, der König lebt noch!

Fischer.

Ja — er lebt!

Ich will's bekennen, schenkt mir nur das Leben.

Haldor.

Was kehr' ich mich an Dein armsel'ges Leben?

(Läßt ihn los und wendet sich zu den Wäringern.)

Seht Ihr's, er lebt! Nun können ohne Sorge
Den Schinken wir verzehren, eh' er kalt wird.
Doch — es ist wahr, erst muß man Harald retten,
Wenn noch Gefahr ihm drohet.

Alle.

Harald lebt!

Heil uns und Freude! Haarderade lebt!

Haldor.

Er lebt! Was schreit Ihr aber, wie von Sinnen?
So eben saßet Ihr wie todte Fliegen,
Nun schnattert Ihr, wie Enten nach dem Futter.

Alle.

Er lebt! Es lebt der Held! Heil uns und Glück!

Der alte Eremit

(tritt auf und begrüßt sie mit dem Zeichen des Kreuzes.)

Ihr wißt es, Wäringer? Nun wohl, so brauch' ich
Euch nicht zu melden erst, warum ich komme.
Er lebt — gebenedeiet sei der Herr! —
Auch droht ihm nicht Gefahr.

Ulf.

Weswegen hat

Man uns die falsche Nachricht erst gebracht?

Eremit.

Wenn Harald kommt, wird er Euch selber melden,
Was ihn betrifft. Er ging mit einem Haufen
Varanger, den er auf dem Wege traf,
Nach dem Gefängnißthurm, ein junges Mädchen,
Unschuldig da verhaftet, zu befreien.

Haldor.

Wohl ihm, daß Elisif schon eingeschifft!
Ist er in Sicherheit und läuft er schon
Den Weibern nach, so hoff' ich, die Betrübniß
Ist hier vorüber, und daß wir behaglich
Die gute Mahlzeit noch genießen können.

(Die Wäringer setzen sich wieder hin, nur Ulf und ein paar Andere bleiben vor dem Greise stehen.)

Eremit

(mit einem aufmerksamen, fröhlichen Blick auf die Versammlung.)

Ihr tapfern Nordenhelden — Gottes Frieden!
Wenn Ihr's erlaubt, will ich ein Stündchen der
Gesell'gen Freude Zeuge sein. Denn seht,
Stets liebt' ich Norwegs Söhne, wackre Dänen;
Und oft in Syrien, in meinem Kloster,
Hab' ich norweg'sche, dän'sche Pilgersleute
Gespeist, die nach dem heil'gen Grabe zogen.

Ulf.

Du ehrest uns mit Deiner Gegenwart.
Nimm heute Abend, Greis, bei uns vorlieb!

Eremit.

Nein, essen will ich nicht, nur Eure Rede —
Nur will ich Euch erzählen hören. —

(Setzt sich mit den Uebrigen.)

Sagt.
Wie lebt der wackre Einar Tambeskiälfer?
Er ist doch nicht schon todt? Ich kannt' ihn einst
Als kühnen Jüngling.

Tiodolf.

Nein, er lebt noch!
Ein reicher, mächt'ger Herr in Throndelagen;
Hat viele Höfe dort und auch viel Gold,
Hat neulich sich ein großes Schiff gebaut,
Vergoldet schön, genannt das Wunderding;
Im Hintertheil steht ein Gespensterbild.

Eremit.

Baut Ihr noch mächt'ge Schiffe, wie zuvor?

Tiodolf.

Ja, schöne Schiffe, mein ehrwürd'ger Herr!
Kein Schiff wird aber wieder so berühmt, als
Der lange Lindwurm, welcher Olaf trug.

Eremit
(steht auf und schaut auf das Bild.)

Wen meinet Ihr? Sankt Olaf?

Ulf.

Alter, nein.
Er spricht von König Olaf Trygvason.

Eremit.

Wer war der Olaf Trygvason? Regierte
Er früher, als der Heil'ge?

Ulf.

Ja, weit früher.

Eremit.

War er berühmt, und spricht man noch von ihm
Im alten Norweg?

Tiodolf.

Wie, von König Olaf?

Viele Wäringer (lachend.)

Von Olaf Trygvason? Seltsame Frage!

Tiodolf.

Er war der Abgott seines Volks.

Eremit.

Ei, ei,

Das hoff' ich nicht; denn, als er lebte, denk' ich,
Hat er Abgötterei sehr streng bestraft.
Warum denn wird er immer noch geliebt?

Tiodolf.

In jeder Rücksicht kann man Trygvason
Den Tüchtigsten, Geschicktesten wohl nennen.
Kühn hat er Smalserhorn, den Felsengipfel,
Bestiegen, wo kein Mensch sich hingewagt,
Und hing sein Schild an dessen höchste Spitze.
Auch hat er einen Jäger, der sich dorthin
Verirrte, stark auf eignen Armen wieder
Hinunter, rettend, in das Thal getragen.
Im Rudern konnt' er auf den Rudern tanzen,
Und mit drei Schwertern spielt' er in der Luft,
Auch warf auf ein Mal er zwei schwere Lanzen,
Das Langschwert wußt' er riesenhaft zu schwingen,
Und beßrer Bogenschütz, als er, war Keiner.
Tief unter'm Wasser schwamm er wie der Fisch.
Er scherzte gern, war fröhlich und gesellig,
Ein grimm'ger Feind, ein Freund bis in den Tod.
Und deshalb ward auf Händen er getragen.

Eremit.

Doch, wie ich höre, hat der heil'ge Olaf
Nachher ihn sehr verdunkelt.

Ulf.

Nicht verdunkelt,
Er ist nur treu in seiner Spur gewandelt.

Eremit.

War's dieser Olaf oder Trygvason,
Der erst bei Euch das Christenthum in Norweg
Hat eingeführt?

Viele Stimmen.

Nein, das war Trygvason.

Eremit.

Warum hat denn der Papst nicht lieber ihn
Canonisirt?

Ulf.

Gar viele Wunder haben
Nachher durch dieses heil'gen Olafs Leichnam
Sich zugetragen.

Eremit.

Jetzt versteh' ich Euch:
Der heil'ge Olaf hat sich nach dem Tode
Erst ausgezeichnet; Trygvason im Leben.

Ein Norweger.

Dergleichen Reden hören wir nicht gern.

Tiodolf.

Wer in der Gildehalle mit Verachtung
Von unserm Heil'gen spricht — wär' es ein Jüngling,
Er wär' ein Mann des Todes! Doch ein Greis
Mag sich von dannen schleichen.

Eremit.

Tapfre Helden,
Ihr weiset einem alten Mann die Thüre?

Haldor (ruhig.)

Nicht doch, bleib' Du nur hier! Den möcht' ich sehen,
Der Dir ein graues Haar zu krümmen wagte.

Eremit (heftig.)

Ich sag' Euch: Oluf Trygvason verdient
Nicht weniger von Euch geehrt zu werden,
Als Olaf Haraldson, genannt der Heil'ge,
Und dennoch stehen Beide sie zurück
Vor einem bessern Christ, als Beide waren,
Obschon man ihn nur einen Heiden nannte.

Tiodolf.

Wir mögen jetzt nicht Deine Räthsel lösen,
Sprich frei und unverblümt, wen meinest Du?

Eremit.

Den edeln Hakon Adelstein, der in
Das nord'sche Felsenthal den ersten Samen
Christlicher Tugend streute. Er war tapfer,
Wie jene Beiden, aber menschlicher,
Mehr Christ im Herzen. Darum litt er auch
Beleidigung und Schmach, wie der Erlöser,
Als ihn dazu die wilden Heiden zwangen,
Das wüste Opfermahl mit zu begehn.
Durch Marter nicht und grimm'ge Todesstrafen,
Durch Sanftmuth förderte' er das Christenthum.
Und doch — doch glaubt' er kindlich und voll Demuth

Als Heide nur zu sterben! — Wer sich selbst
Erniedriget, der soll erhöhet werden.

(Mit lauter befehlender Stimme.)

Weg mit dem Bilde da! Malt Hakons Bild!

Viele Wäringer (greifen nach ihren Aexten.)

Verrätherei! An unserm Heil'genbilde
Vergreifst Du Dich? So stirb, verrückter Graubart!

Eremit (kühn und stolz bewegt.)

Ja — tödtet mich! Haut wüthend nur mich nieder!
'S ist nicht zum ersten Mal, daß Norwegs Aexte
Nach diesem Haupte zielen. Haben mich
Bei Swolder doch vor sieben und dreißig Jahren
Norweger schon als Feinde angegriffen,
Das Meer mit meinem Heldenblute färbend.
Doch hat man mich des Lebens nicht beraubt,
Obschon mit Jauchzen alle Ruderknechte
In's Wasser mit den Ruderstangen schlugen,
Als ich hinuntersank; doch hob ich wieder
Mich aus der Tiefe, unter'm Schilde schwimmend.
So eilt' ich schnell nach Wenden, einen Kahn
Unweit im Meere treffend. Ich begab mich
Nach Griechenland und dann nach Syrien,
Wo ich als armer Klausner in der Wüste
Mir Achtung und Anhänglichkeit gewann,
Nicht mehr als zorn'ger Fürst mit Siegeswaffen,
Als frommer Bruder in der Kirche Gottes.
Nun wollt' ich Miklagard zum letzten Mal
Besuchen, um die jungen Söhne meines
Geliebten alten Norwegs noch zu segnen;
Doch meine Söhne schwingen zornig wieder
Die Aexte gegen ihres Vaters Haupt.

Wohlan, so haut nur immer tapfer zu,
Erschlagt den alten Olaf Trygvason!

Tiodolf.

Unmöglich! Olaf Trygvason? Unmöglich!

Ulf.

Nein, höchst wahrscheinlich! Hat nicht Gauter uns
Erzählt, wie er in einem Kloster lebend
Den König traf, als nach dem heil'gen Grab
Er pilgerte?

Haldor (immer ruhig.)

Ei, kennt Ihr ihn nicht wieder?
Die Züge sind ja gar nicht zu verkennen,
Sie wiederholen sich in dem Geschlecht.

Ulf.

Erzählet Eduard, Olafs Freund in England,
An jedem Ostertage nicht die Rettung,
Die seltsame Legende? Und das eben
Am Ostertage, weil, wie Ostern schön
In seinem Glanze jedes Fest verdunkelt,
Verdunkelt' Olaf alle Könige.

Alle Wäringer
(werfen sich knieend vor ihm nieder.)

Heil unserm König, Olaf Trygvason!
Vergebung — Unser Schutzgeist! Heil und Gnade!

Olaf (tief bewegt.)

So ist der Liebesfunke nicht erloschen?
Er starb aus Kummer nicht mit meiner Gattin,
Der edeln Thyra? Treue überlebte
Auch meinen Wig, den armen Hund, der sich
Zu Tode hungerte, weil er den Herrn
Zu finden nicht vermochte? Gott, so bin ich

Für eine lange Sehnsucht reich belohnt;
Wenn täglich, dort in gelbem Sande weilend,
Den Palmen nah, ich nur der Tannen Norwegs
Im weißen Schnee gedachte! Wenn der Wunsch,
Mein vor'ges Element, die blaue Flut
Zu sehn, in Staub und Sonne aus der Klause
Mich nach dem rothen Meer hinunter trieb,
Wo über die bewegten Wellen ich
Zu Gott für Euch Gebet' und Seufzer sandte. —
Geliebte Kinder, seht, ich stehe wieder
In Euerm trauten Kreis! Ihr gebt Beweise
Mir Eurer Lieb', und gern kehr' ich zurück
Nach meiner Wüst'. Empfanget meinen Segen!

(Er breitet seine Arme segnend aus, sie neigen die Häupter tief, mit über die Brust gekreuzten Armen. Es herrscht eine kurze Stille.)

Harald

(stürzt verzweiflungsvoll herein und stutzt, als er die Wäringer knieen sieht.)

Du schenkest Allen Deinen Segen, Vater?
Nur **mir** nicht? O, da thust Du Recht, denn Harald
Wird nie gesegnet. Gleich der Donnerwolke
Schwebt Kummer düster über seinem Haupte,
Und wilde Frevelthaten blitzen roth.

Wäringer (stehen auf.)

Harald! Du lebst, gerettet!

Harald.

Ja, da steht er,
Ein Geist der Gruft, wie jener alte König!

(Mit wildem Feuer.)

Wohlan, so wollen wir doch wenigstens
Im Finstern gräßlich als Gespenster spuken.

Jetzt, Miklagard, schlägt Deine Stunde. Sinken
Wirst Du, wie Sodoma, in Deinen Pfuhl.
Ein mächtiger Schutthaufe soll die Stätte
Bezeichnen nur, wo Babel einst gestanden,
Und wild, gleich Rachegeistern, tanzen wir
Den freud'gen Siegesreih'n auf Deiner Asche!

Olaf.

Mein Sohn, was reizt Dich so? Wo ist Maria?
Ach, ist Maria todt?

Harld (weich.)

Ich weiß es nicht!
Und diesen süßen Zweifel, ungeachtet
Der grimm'gen Pein, tauscht' ich nicht um die Schätze
Der Welt. Vielleicht schlägt noch das große Herz,
Desgleichen Keiner findet, wenn es bricht.
Hört, meine Freunde! — Ach, ich kann nicht reden,
Nein — nichts zusammenhängend — bin verrathen.
Der schwache Kaiser — die verrückte Zoe —
Der schändliche Georgios — man hat
Mich in den Thurm geworfen! Doch Maria,
Maria hat großmüthig ihren Freund
Gerettet — blieb in dem Gefängnißthurm
Statt meiner, und als ich sie retten wollte,
War sie verschwunden!

Wäringer (aufgebracht.)

Auf, wir rächen uns
An den Verräthern! Fort, wir zücht'gen sie!

Harald (schwärmerisch.)

Nein, keine Rach', eh' sie gerettet ist.
Kein Haar gekrümmt soll ihren Häuptern werden,
Wenn sie nichts leidet! Einen Blumenkranz

Von Rosen wind' ich um die ganze Stadt
Und mache jeden Bettler reich an Gold,
Ist sie gerettet nur! Wir binden uns
Filzsohlen unter unsre Eisenschuhe,
Um keines frommen Bürgers Schlaf zu stören,
Wenn ihr zu Leide nichts geschehen. Auf,
Nach dem Triklinion, der Kaiserburg!

Olaf.

Ja, ja, Maria, wir erlösen Dich!
Es steigen nicht aus dem vermeinten Grabe
Zwei Nordenkönige, um Schmach zu dulden.
Konstantinopel, wehe Dir, wenn Du
An Deinem Schutzgeist Dich vergriffen hast;
Wenn schon auf blut'gen Schwingen Deine Heil'ge
Zum Himmel fuhr, wenn, wie die Taube Noahs,
Versöhnend nicht sie mit des Friedens Oelblatt,
Und rettend über Deinen Zinnen schwebt!

(Alle ab.)

Saal in der Kaiserburg.

Zoe. Simeon.

Zoe.

Steht unter Waffen schon das Griechenheer?

Simeon.

Ja, alle waffenfäh'gen Griechen hat
Georgios in Reihen schon versammelt,
Zum Kampf geordnet. Ein'ge Schaaren stehn
Bei der Sophiakirche; stark besetzt
Ist auch der Hippodrom, das ganze Sigma,
Und selbst begegnet er den Meutrern keck
Hier auf dem Platze des Triklinions.

Zoe.

So mag es biegen oder brechen jetzt,
Denn gar zu lang nur zeigten wir uns Sklaven
In goldnen Fesseln höhnischer Barbaren.
Das Heer der Wäringer bedeutet wenig,
Wenn alle Griechen in Konstantinopel
Zusammenhalten. — Sag', wie geht's dem Kaiser?

Simeon.

Gleich einem irren Geist, der keinen Frieden
Im Grabe findet, schleichet er umher;
Bleich, wankend irrt er durch die goldnen Hallen,
Trinkt Wein, nimmt Naphta und fällt oft in Ohnmacht.
Bald steigt hinab er in die Katakomben,
Sich hinter Sarkophagen zu verbergen,
Bald schmückt er sich mit kaiserlicher Pracht
Und setzt sich mit dem Zepter auf den Thron;
Dann wieder wirft er hin den prächt'gen Tand,
Auf seinen kahlen Scheitel Asche streuend,
Und schnallt den armen Körper, ausgemergelt,
Demüthig in ein härenes Gewand.

Zoe.

Ha, großer Konstantin, das ist Dein Thron!
So tief sank in der Zeiten Hand ein Zepter,
Das für die Ewigkeit geschmiedet schien.
Doch sind die Männer Weiber jetzt geworden,
So soll ein Weib sich wieder männlich zeigen.
Wie Dido auf Karthago will ich fallen,
Doch erst mich rächen. Führt Maria her!

(Simeon ab.)

Wie dumpf und schaurig das Getöse naht;
Man waffnet sich in der pechschwarzen Nacht.
So dröhnen oft Vulkane tief und leise,
Eh' ihren Feuerstrom die Krater spein.
Bald wüthen fürchterlich die grimm'gen Horden. —
Harald, so lohnst Du grausam meiner Liebe?
(Maria wird von Simeon hereingeführt; er geht auf der Kaiserin Wink wieder.)

Zoe,
(nachdem sie Maria einen Augenblick mit Zorn und Verachtung betrachtet hat.)

Verrätherin, wer rief Dich aus der Einsamkeit
Als arme Waise früh nach dem Triklinion?
Wer ließ sorgfältig mütterlich Dich drauf erziehn?
Wer hat in Hellas edle Kunst Dich eingeweiht,
Gewährte Deinen Launen Alles täglich gern,
Was auf der Erd' ein Sterblicher sich wünschen mag?

Maria (mit edler Fassung.)

Du hast mich mütterlich gepflegt, und gern hat dies
Mein junges Herz mit Dankbarkeit auch anerkannt.

Zoe.

Und jetzt, undankbar schwarze Seele, sinnst Du auf
Verrath im Bund mit meinen Feinden! Thöricht zwar
Hab' ich die Schlang' im eignen Busen aufgewärmt.

Maria.

Mein Herz war keiner Missethat sich je bewußt.

Zoe.

Und schlichest Du Dich nicht zu dem Gefängnißthurm,
Den Feind zu retten?

Maria.
Einen ehrenwerthen Held
Erlöst' ich kühn von unverdienter Todespein.

Zoe.
Ha, Thörin, wer gebot Dir, ihn zu retten, wohl?

Maria.
Der Gott, der meiner Brust die Kraft der Tugend gab.

Zoe.
Verdiente Zoe größre Liebe nicht, als der?

Maria.
Die Seele, die voll Leidenschaft nur haßt und rast,
Wie fordert sie, von Andern noch geliebt zu sein?

Zoe.
Wem bist Du Treue schuldig?

Maria.
Dem, der selber treu

Zoe.
Und fordert Dich zum Haß nun auf das Vaterland?

Maria.
O, dann antwort' ich frei mit der Antigone,
Die sich durch Todesdrohn nicht abschrecken ließ,
Mit dünnem Staub den Bruderleichnam zu bestreun:
Mitfeindin war ich nimmer, nur Mitliebende!

Zoe.
Ja, sündenhafte Liebesbrunst hat Euch vereint.

Maria.
Nein, engelreine Unschuld trennt auf ewig uns.

Zoe.
Und liebest Du ihn etwa nicht, Du frommes Kind?

Maria.

Gott, Sonn' und Mond, der Engel und der Menschen
Schaar
Ruf' ich zu Zeugen, daß mein junges Herz ihn liebt.

Zoe.

Und liebt er Dich nicht wieder?

Maria.

Ja, er liebet mich,
Doch treu nach Norweg folgt' er der versprochnen Braut.

(Lärm, Trompetenstoß und Geschrei hinter der Bühne.)

Simeon (tritt schnell auf.)

Flieh', Fürstin, durch den unterird'schen Bogengang!
Georgios ist erschlagen mit der ganzen Schaar,
Und Harald bricht herein mit seinen Wäringern.

Zoe.

Dich sollen sie nicht retten!

(Sie stößt Maria den Dolch in die Brust und entflieht mit Simeon.)

Maria.

O, ich danke Dir,
Die letzte Güte schenkte mir Dein Mörderdolch!

(Sie wankt hin nach Apollos Bildsäule und hält sich aufrecht an derselben.)

Harald

(kommt, von Wäringern begleitet; er trocknet seine Streitaxt an seiner Schärpe ab.)

Dein Memmenblut, armseliger Georgios,
Soll an des Helden Streitaxt länger kleben nicht.

(Er erblickt Maria.)

Maria — Gott, verwundet von der Mörderin!
Es quillt das rothe Blut aus ihrer Lilienbrust;
Geschmieget an die Säule steht sie, selbst ein Marmorbild!

Maria.

Mein Harald, sieh' die heil'ge Jungfrau schenkte mir
Die Freud', eh' noch der Tod mein mattes Auge schließt,
Mich zu erquicken in Deiner Sonne Heldenschein.

Harald

(umarmt sie und leitet sie vor auf die Bühne.)

Maria, theures Leben, wer gab Dir den Tod?
Die höll'sche Zoe? — Ha, Normannen, schwinget hoch
Die Feuerbrände! Zündet rings das ganze Nest!
Ras't mit den Aexten, mordet alle Griechen! Laßt
Das Blut in Strömen fließen durch die große Stadt,
Und sengt die babylon'sche Metze, Miklagard,
Zum Aschenhaufen! Mengt sie mit den Knochen der
Erschlagnen Knechte!

Maria.

Ha, Barbar, so soll zu Haß
Sich meine Liebe gegen Dich verwandeln noch?

Harald.

Maria, wie, Du fluchst mir in der Todesnoth?

Maria.

Ja, wenn Du wüthest und vertilgst mein Vaterland.

Harald.

Was willst Du, Engel?

Maria.

Großmuth und Gerechtigkeit!
Pflanz' diese Blumen auf Deines armen Mädchens Grab.

Harald.

Du willst, daß ich der Bösewichter schonen soll?

Maria.

Nein, Menschen schonen, die Dir nichts zu Leid' gethan.

Harald.

Wohlan! Um Deinetwillen, Engel, schon' ich dann,
Ich schon' und ich verachte sie. Die ganze Welt
Wird diese Natternbrut verachten bald, wie ich.

Maria

(erhebt sich in seinen Armen mit der Begeisterung letzter Kraft.)

Nein — wieder soll Hellas
Herrlich erblühn, edel und groß!
Und der Lorbeerkranz wird zieren auf's Neu'
Des Helden, des Weisen, des Sängers Haupt;
Denn nimmer verstummt die Sprache, so schön,
Nie verwelkt das herrliche Land
Mit seinen Quellen und blauem Gebirg!
Nie erlöscht die Glut im verderbten Geschlecht,
Dem Europas Geist seine Bildung verdankt.
Ich schau' es klar durch des Todes Gewölk.
Meine liebende Seele geht freudig zu Gott,
Leb' wohl, mein herrlicher Harald!

(Sie stirbt.)

Anmerkungen.

Um die Mitte des neunten Jahrhunderts siedelten sich mehrere Haufen Nordländer in Rußland an und nannten sich **Vareger**. Allerlei Vermuthungen sind von verschiedenen Geschichtsschreibern über den Ursprung dieses Namens geäußert worden. Wahrscheinlich schreibt er sich vom dänischen **Wäring** her; (Wehring, ein Mann, der sich wehrt), damit stimmt das englische **Waring**, das französische **Guerre**, das isländische **Ger** (ein Spieß) und das deutsche **German** überein.

Diese Wareger oder Wäringer bestanden aus Dänen, Norwegern und Schweden, dienten erst dem Könige in Garderike oder Holmgard; nachher, im Jahre 980, zogen sie nach Konstantinopel, wo im elften Jahrhunderte sich mehrere Haufen Engländer mit ihnen vereinigten, — wahrscheinlich gleich nach dem Tode **Kanuts des Großen**, als seine prächtige Garde (**Thinglit**) verabschiedet wurde und viele tapfre Helden herrenlos umherirrten. Weil die

ganze altnordische Sprache in der Vorzeit die dänische Zunge genannt wurde, so hat wohl dieses Saxo dazu veranlaßt, die Wäringer vornämlich zu Dänen zu machen, welches doch nicht der Fall war, obwohl viele Dänen unter ihnen waren.

Saxo erzählt: Als der dänische König Erik der Herzensgute (Eiegod) nach Konstantinopel kam, wollte der Kaiser Alexios Komnenos, so höflich er sonst gegen ihn war, ihm nicht erlauben, in die Stadt hinein zu kommen, weil er fürchtete, die dänischen Baranger (so nannten die Griechen die Wäringer) würden Aufruhr machen, wenn sie einen König ihres eigenen Landes an ihrer Spitze sähen. Es ward also nur den Dänen erlaubt, paarweise aus der Stadt hinaus zu gehen, um ihren König zu begrüßen. Erst, als Alexios durch Späher erfahren hatte, wie Erik sie zu Gehorsam und Treue gegen ihren Kaiser ermahnte, öffnete er ihm die Stadtthore, und empfing ihn mit großer Pracht und Gastfreiheit. Konstantinopel nannten die alten Nordländer Miklagard: den großen Hof, oder die große Stadt. Das dänische Wort Gaard ist desselben Ursprungs, wie das deutsche Garten. Das dänische Wort Giörde bedeutet einen Zaun, ein Gehäge. Damit hängt das italienische, spanische und französische **Guarda, Garde**, zusammen: ein Zaun von Helden, der den König schützt.

Von den Thaten des norwegischen Königs Harald Haarderaades*) erwähnen die byzantinischen Geschichtsschreiber nichts. Snorro Sturleson erzählt aber weitläufig davon in seiner norwegischen Chronik, einem klassi-

---

*) Das dänische aa wird wie ein offenes o ausgesprochen.

schen Werke voll Wahrheit und Treue, hundert und funfzig Jahre nach dem Tode Haralds, als noch alle seine Heldenthaten überall in Norwegen wohl bekannt waren. Glauben wir nun zwar, mit Schöning, daß Einiges von Haralds Siegesthaten und Abenteuern, besonders in Palästina, übertrieben ist, so haben wir doch auch, wie dieser gelehrte Geschichtsforscher, gar keinen Grund, an der Hauptsache zu zweifeln, wovon so viele heimkehrende Norweger Augenzeugen gewesen sind. In Griechenland geschah zu Haralds Zeiten alle Augenblicke etwas Aehnliches. Dreiste Abenteurer, die in Hinsicht glänzender Eigenschaften gar nicht Harald verdunkelten, bemächtigten sich oft durch eine Heirath mit der Kaiserin der Regierung. So zum Beispiel erhob Theophano erst Nicephoros Phokas auf den Thron, als sie ihren Gemahl Romanos den Zweiten ermordet hatte; nachher ließ sie auch Nicephoros tödten, und ihr neuer Liebhaber Zimiskes ward zum Kaiser erwählt. Eben so verfuhr Zoe gegen Romanos den Dritten, wenn auch nicht um Haralds wegen, so doch, um nachher Michael den Paphlagonier zu heirathen. Konstantin, ihr Vater, war so von Wollust geschwächt, daß er den Schall einer Trompete nicht mehr vertragen konnte. Seine Kammerdiener machte er zu Ober-Kammerherren und Ober-Garderobemeistern. Der Verschnittene Spondyles wurde zum Herzog Antiochiens ernannt u. s. w. In dieser ewigen Gährung, wo kaiserliche Brüder und Schwestern alle Augenblicke einander mordeten oder blendeten, war es ein Leichtes für einen tapfern schönen Helden aus Norden, sich auszuzeichnen. Wahrscheinlicherweise hat also nur Haralds eigener Wille ihn davon abgehalten, griechischer Kaiser zu werden.

Zoe und **Romanos Argyros** sind nach historischen Zügen gezeichnet. Siehe **Le Beau Histoire du Bas-Empire**, und **Gibbon** in seinem großen Werke vom Verfall und Sinken des römischen Reichs. **Georgios** wird nur von Snorro Sturleson erwähnt, als Haralds Kriegsgesell und Nebenbuhler. Die Sage von **Olaf Trygvason** als Eremit in Syrien, findet in mehreren isländischen Geschichten ihre Bestätigung.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.